

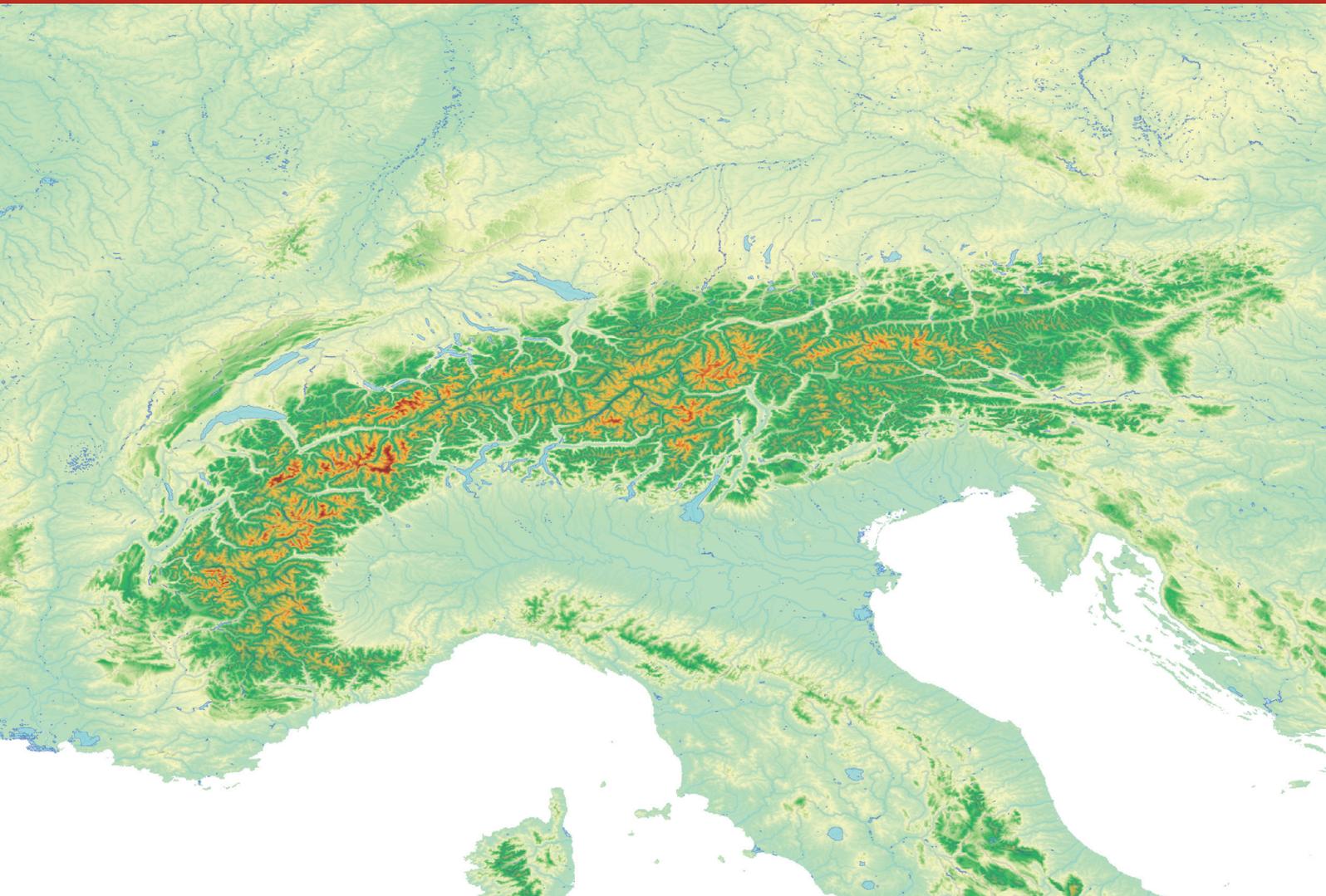
TAGUNGSBAND

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ALPEN

WAS KÖNNEN ALPENKONVENTION UND EINE MAKROREGIONALE ALPENRAUMSTRATEGIE DAZU BEITRAGEN?

Nationale Fachtagung von CIPRA Österreich

19. September 2011, Wien



CIPRA
LEBEN IN
DEN ALPEN



lebensministerium.at

IMPRESSUM

Herausgeber:

CIPRA Österreich
Strozzigasse 10/7-9
A-1080 Wien
E-Mail: oesterreich@cipra.org
www.cipra.at

Redaktion:

Helmut Kudrnovsky, Christian Baumgartner,
Peter Haßlacher und Ingeborg Schmid-Mummert

Textbearbeitung:

Helmut Kudrnovsky

Deutsche Zusammenfassung und Übersetzung:

Helmut Kudrnovsky, Diana Gregor

Layout und grafische Gestaltung:

Josef Essl, ALPEN-CONSULT, Innsbruck

Karten Alpenbogen Perimeter/Titelgrafik:

Helmut Kudrnovsky

Satellitenbild:

Geospace International GmbH

Bildnachweise:

Archiv Alpenkonventionssekretariat: S. 19
CIPRA Österreich: S. 39, 40
F. Gurgiser: S. 36
J. Essl: S. 7, 13, 15, 17, 21 (o./u.), 23, 24, 26, 28, 29, 32, 34
H. Bauer: S. 45
G. Stabentheiner: S. 8, 21 (m.)

Druck:

Donau Forum Druck GmbH



Tagungsband

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ALPEN

WAS KÖNNEN ALPENKONVENTION UND EINE MAKROREGIONALE ALPENRAUMSTRATEGIE DAZU BEITRAGEN?

Jahrestagung von CIPRA Österreich
19. September 2011, Wien

NIKOLAUS BERLAKOVICH

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft

Lebensqualität und wirtschaftliche Perspektiven erhöhen

Die Alpen sind die wichtigste Bergkette in Europa. Mehr als 14 Millionen Menschen leben im Alpenraum. Klar ist, dass die Herausforderungen dieses riesigen Gebietes nicht von den einzelnen Ländern, sondern nur grenzüberschreitend gelöst werden können. Im Jahr 2011 haben wir das 20-jährige Bestehen der Unterzeichnung der Alpenkonvention gefeiert. Die Alpenkonvention gilt mittlerweile als Modell für eine funktionierende Zusammenarbeit der Berggebiete. Auf dem dabei erarbeiteten Knowhow und den Strukturen müssen wir weiter aufbauen. Es gilt, diese Potenziale auch auf EU-Ebene verstärkt zu nutzen und zu verankern. Wichtig ist mir dabei, dass der Alpenraum nicht nur als Ressourcen- und Erholungsgebiet für angrenzende Metropolen dient. Daher war es ein richtiger Schritt anlässlich der XI. Alpenkonferenz im slowenischen Brdo im März 2011, dass die Alpenländer eine von mir geforderte Deklaration angenommen haben, dass sich die Alpenkonvention auf europäischer Ebene aktiv in die Entwicklung einer EU-Alpenstrategie einbringen will. So können wir die Lebensqualität und die wirtschaftlichen Perspektiven der in diesem ländlichen Raum ansässigen Menschen erhöhen und absichern.



Einführung	6
<i>PETER HASSLACHER</i>	
„Perspektiven für die Alpen – Alpenkonvention und die Idee einer Alpenraumstrategie: ein Problemaufriss“	7
<i>WOLFGANG STREITENBERGER</i>	
„Die makroregionalen Strategien der EU“	12
<i>MARCO ONIDA</i>	
„Die laufenden Aktivitäten der Alpenkonvention im Hinblick auf eine mögliche makroregionale Strategie für die Alpen“	19
<i>GEORG SCHADT</i>	
„Eine Makrostrategie als Mikrokosmos alpiner Interessenträger? Zur Governance-Herausforderung einer EU-Alpen(raum)strategie“	24
<i>HERWIG VAN STAA</i>	
„Makroregionale Strategien und Alpenkonvention aus regionalpolitischer Sicht“	28
<i>WERNER BÄTZING</i>	
„Makroregion Alpen und Alpenkonvention – Gegensatz oder ideale Ergänzung? Die europäischen Makroregionen zwischen Aufwertung von Peripherien und Stärkung von Metropolregionen“	34
<i>INTERVIEW MIT WERNER BÄTZING</i>	
„Die Alpen lösen ihre Probleme gemeinsam oder gar nicht“	38
<i>HELMUT KUDRNOVSKY</i>	
Podiumsdiskussion „Perspektiven für die Alpen“	40
Perspektiven für die Alpen – Schlussfolgerungen	47
ANHANG	
Deklaration der XI. Alpenkonferenz zur Makroregion	50
Mandat Arbeitsgruppe Makroregion der Alpenkonvention	50
Erklärung der 2. Konferenz der Alpenregionen	51
Deklaration Mittenwald – gemeinsame Erklärung anlässlich des Regionen Gipfels zur Alpenstrategie	52
Erklärung der 3. Konferenz der Alpenregionen	54
Beschluss „Europäische Makroregion Alpenraum“ (Landtage Tirol, Südtirol, Trentino)	54
Resolution zu einer „Makroregion Alpenraum“ (Arge Alp)	56
CIPRA ÖSTERREICH	58
CIPRA ÖSTERREICH – Veröffentlichungen	58

PETER HASLACHER
Vorsitzender
CIPRA Österreich

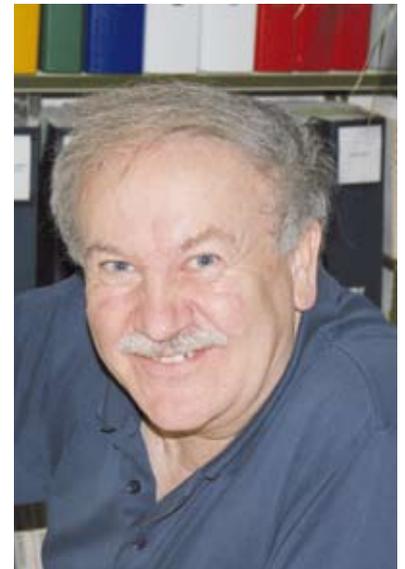
Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA, gegründet 1952, beschäftigt sich nunmehr seit sechs Jahrzehnten mit Fragen der Entwicklung des Alpenraumes. Ein Vierteljahrhundert davon ist der intensiven Auseinandersetzung um die Realisierung der Alpenkonvention und die Begleitung ihrer Umsetzung gewidmet. Im Mittelpunkt standen dabei immer die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Mehrwert für die ortsansässige Alpenbevölkerung und die Stärkung einer gemeinsamen Alpenpolitik der Vertragsstaaten der Alpenkonvention. Es war von vornherein klar, dass es sich dabei um ein ambitioniertes Ziel handelt, das nur mit Beharrlichkeit und dem Zusammenhalt aller AlpenakteurInnen erfolgreich erreicht werden kann.

Aus der Sicht von CIPRA Österreich schaffen neue Überlegungen und unkoordinierte Strategiebeiträge zur künftigen geopolitischen Entwicklung des Alpenraumes Platz für Spekulationen und Unsicherheit. Sie können bei ihrer Umsetzung das Bild des Alpenraumes zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit von den vorgelagerten Metropolen ganz wesentlich beeinflussen.

Das Ziel der CIPRA Österreich-Jahrestagung 2011 „Perspektiven für die Alpen – Was können Alpenkonvention und eine makroregionale Alpenraumstrategie dazu beitragen?“ war es, durch den Input ganz wesentlicher Experten Licht ins Dunkel der neuen raumordnungspolitischen Überlegungen bringen.

CIPRA Österreich bedankt sich für die interessanten Beiträge bei den Referenten, den Podiumsdiskutanten und für die großzügige Unterstützung des österreichischen Lebensministeriums für die Drucklegung der Tagungsbroschüre.

Die Inhalte der CIPRA Österreich-Veröffentlichung mögen zur Orientierung für die zukünftig folgende Diskussion einen Beitrag leisten.



Perspektiven für die Alpen – Alpenkonvention und die Idee einer Alpenraumstrategie: ein Problemaufriss

Peter Haßlacher
Vorsitzender
CIPRA Österreich



7

INNSBRUCK – inmitten des Alpenbogens gelegen und Sitz des Ständigen Sekretariates der Alpenkonvention – gilt als eine wichtige Drehscheibe für die Alpenentwicklung.

Peter Haßlacher
Vorsitzender CIPRA Österreich
c/o Oesterreichischer Alpenverein
Olympiastraße 37
A-6020 Innsbruck
E: peter.haslacher@alpenverein.at
I: www.alpenverein.at
I: www.cipra.at

Die Alpenkonvention - ihr Beitrag für die Entwicklung des Alpenraumes

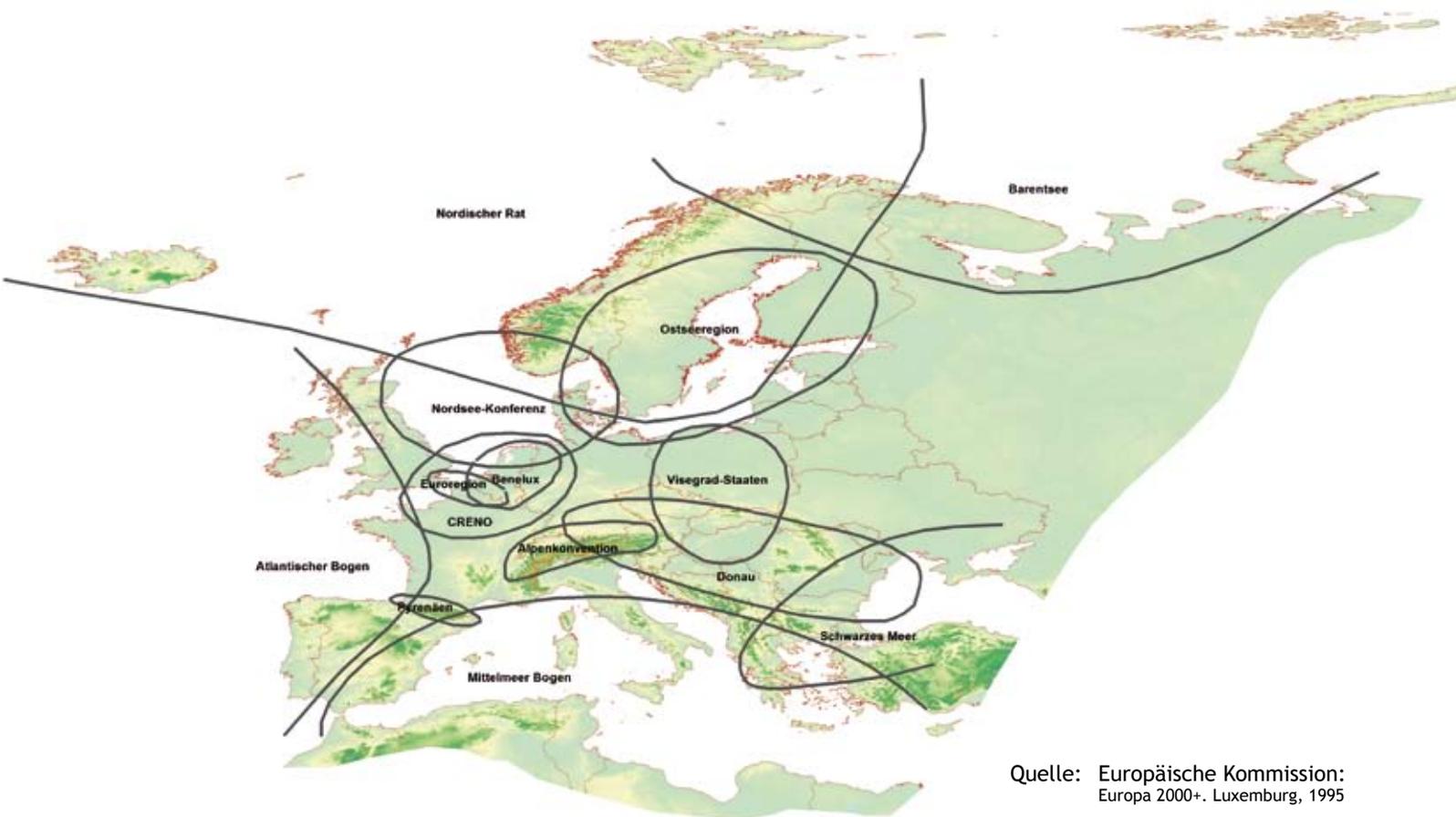
Die Alpenkonvention ist wohl eine der größten noch jungen alpenpolitischen Errungenschaften, die im Jahre 1995 zum Inkrafttreten der Rahmenkonvention und schließlich im Internationalen Jahr der Berge 2002 in Österreich zur Verankerung von acht fachlich substantziellen Durchführungsprotokollen führte. Seither sind die Deklaration „Bevölkerung und Kultur“, die Klimadeklaration von Alpbach (beide 2006), der Klimaaktionsplan von Evian (Frankreich 2009) und die Deklaration zur „Makroregion Alpenraum“ (Brdo, Slowenien 2011) aufgrund aktueller Problemlagen bei den Alpenkonferenzen beschlossen worden. Seit 2002 ist mit Innsbruck der Sitz des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention fixiert (Außenstelle

Bozen), drei Alpenzustandsberichte „Verkehr und Mobilität in den Alpen“ (2006), „Wasserhaushalt und Gewässerbewirtschaftung“ (2009) und „Nachhaltige Entwicklung und Innovation im ländlichen Raum“ (2011) sind erarbeitet. Der Alpenzustandsbericht „Nachhaltiger Tourismus“ wird für die XII. Alpenkonferenz 2012 in der Schweiz vorbereitet. In zahlreichen hochqualifizierten Arbeitsgruppen und Plattformen werden alpenweit Grundlagen für die alpenspezifische Umsetzung erarbeitet. Darunter befinden sich etwa die „Leitlinien für den Ausbau der Kleinwasserkraft im Alpenraum“ (2011). Vom Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention wurden zur rechtlichen und praktischen Projektumsetzung Leitfäden für die Gemeinden in Zusammenarbeit mit den nationalen Focal Points für die Alpenkonvention herausgegeben (2011). Zu den interessanten

Umsetzungsprojekten, die im Rahmen des „Netzwerks Alpiner Schutzgebiete“ und des Gemeinde-Netzwerks „Allianz in den Alpen“ ihren Platz finden, kommt in Österreich das aus Mitteln des Lebensministeriums und der Europäischen Union Ländliche Entwicklung 2007 bis 2013 finanzierte Projekt „Bergsteigerdörfer“ des Oesterreichischen Alpenvereins hinzu. Die Alpenkonvention schreitet in ihrer institutionellen, rechtlichen und praktischen Umsetzung voran, wiewohl nicht zu verkennen ist, dass die angestrebte gemeinsame alpenpolitische Schlagkraft (noch) fehlt. In Italien sind die Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention noch nicht in Kraft, da die Bemühungen in den beiden Kammern fehlgeschlagen sind. In der benachbarten Schweiz ist die Ratifizierung der Protokolle zwei Mal im Nationalrat abgelehnt worden. Schwerwiegend ist weiters der

Die Bergsteigerdörfer (im Bild Obergail, Nostra/Karnischer Kamm) sind ein Projekt des Oesterreichischen Alpenvereins zur Umsetzung der Alpenkonvention.





Umstand, dass die Alpenkonvention in diesem Vertragsstaat und darüber hinaus regelrecht verschwiegen wird.

EU-Dokument „Europa 2000+“ sieht Anwendungsbereich der Alpenkonvention als transnationalen Kooperationsraum

Eine Diskussion über eine makroregionale Strategie für den Alpenraum beflügelt selbstverständlich auch die Bemühungen um die In-Wert-Setzung der Alpenkonvention. Mit ihr besteht ein völkerrechtlich verbindliches Abkommen für acht Alpenstaaten und die Europäische Union, mit einem alpenweit gemeindegrenzscharf abgegrenzten Anwendungsbereich und einer Vielzahl von politischen und fachlichen Zielen aus den Protokollen, Deklarationen, Aktionsplänen, Leit-

linien, Alpenzustandsberichten, Arbeitsgruppen, Plattformen, dem mittelfristigen Arbeitsprogramm, usw. Das seit dem Jahr 1995 in Kraft stehende und in den Folgejahren räumlich laufend erweiterte Regime der Alpenkonvention ist somit das beste Beispiel für eine vereinbarte transnationale Kooperation. Das würdigt auch die Europäische Kommission im 1995 vom Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften herausgegebenen Dokument „Europa 2000+ - Europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung“: „Die Alpenkonvention zeigt den politischen Willen, eine abgestimmte Entwicklung der Alpen mit Hilfe harmonisierter Verkehrspolitik und gemeinsam entwickelter Leitlinien für den Umweltschutz fortzuführen“ (1995: 19). Das Dokument enthält auch ein „aktives Szenario“ (1995: 187):

„Es gibt bedeutende Möglichkeiten für transnationale Entwicklungen, die auf drei verschiedene Weisen verfolgt werden könnten:

- die Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die auf die reichen Erfahrungen aus den 60er-Jahren zurückgreifen kann;
- die koordinierte Planung der Alpenregion auf der Basis der Alpenkonvention, die 1991 von sechs Ländern und der Gemeinschaft unterzeichnet wurde und zur Zeit ratifiziert wird;
- die gemeinsame Entwicklung eines transnationalen Voralpengebietes.“

Die im Dokument enthaltene Karte 4 „Zusammenarbeit in Europa“ benennt das den Alpenraum betreffende Gebiet transnationaler Zusammenarbeit interessanterweise mit „Alpenkonvention“ und identifiziert den Alpenraum

grob abgegrenzt viel eher mit dem Anwendungsbereich der Alpenkonvention als mit dem des „Alpenbogens“ vom Norden Bayerns bis in die Emilia Romagna. Interessant war jedenfalls der Vorschlag, die gemeinsame Entwicklung eines transnationalen Voralpengebietes voranzutreiben (siehe Abb. S. 9).

Der makroregionale Strategieansatz

Im Jahre 2010 bekam die Diskussion über einen makroregionalen Ansatz für den Alpenraum einen unkoordinierten Rückenwind durch verschiedene Veranstaltungen: Konferenz der Alpenregionen in Trient, gemeinsame Erklärung des Regionengipfels zur Alpenstrategie in Mittenwald, 42. Sitzung des Ständigen Ausschusses der Alpenkonvention zur „Zukunft der Alpenkonvention“, Forum Alpinum in München zum Thema „Metropolen und ihre Alpen“, CIPRA Jahrestagung 2010 am Semmering „Die Alpen im Wandel“. Der Hintergrund für die unterschiedlichen Aktivitäten waren die makroregionalen Strategien für den Ostseeraum und für den Donauraum sowie das Interesse weiterer europäischer Räume mit Kooperationscharakter an einer transnationalen Zusammenarbeit. Es sollte also nur eine Frage der Zeit sein, bis alpine Regionen die Initiative dazu ergreifen würden. Die Motive dazu sind wahrscheinlich vielfältig und haben u.a. ihre Wurzeln in Überlegungen zur Fortführung des Alpine Space Programms, in der Erschließung neuer Finanzierungsquellen für transnationale Projekte und Untersuchungen, möglicherweise in der Neudefinition einer „Alpenbogen-Abgrenzung“ mit dem Inhalt des Anwendungsbereichs der Alpenkonvention und den vorgelagerten Metropolregionen, usw. Nach

den spärlichen Informationen wurden die Initiativen sehr wesentlich vom Freistaat Bayern, dem schweizerischen Bundesamt für Raumentwicklung und der französischen Region Rhône-Alpes getragen. Der mit der zuletzt genannten westalpinen Region eng kooperierende Europäische Verband der Abgeordneten der Gebirgsregionen (AEM) hat u.a. dazu in den letzten Jahren mögliche Konzepte vorgelegt, um die Alpen und die anderen Gebirgsregionen in das Zentrum einer spezifischen Aufmerksamkeit in den verschiedenen europäischen Politikbereichen zu rücken. Im Hinblick auf die in „Europa 2020“ festgelegten Ziele und angesichts der Krise soll dabei eine Verbesserung und Konsolidierung der europäischen Gouvernanz mittels einer europäischen Alpenstrategie erreicht werden. Trotzdem beispielsweise die AEM und die Managing Authority of the European Cooperation Programme Alpine Space als Beobachter in den Gremien der Alpenkonvention sitzen, waren die Irritationen insbesondere unter VertreterInnen der Alpenkonvention und alpiner Organisationen nicht übersehbar. So wurde von einem hohen beamteten Repräsentanten eines österreichischen Bundeslandes mit Anteil am Anwendungsbereich der Alpenkonvention deutlich zum Ausdruck gebracht, dass bei Realisierung einer Makroregion Alpenraum die Existenz der Alpenkonvention in Gefahr sei. Interessant ist der Beschluss des Südtiroler, Tiroler und Trentiner Landtages anlässlich der gemeinsamen Sitzung am 30. März 2011 in Meran: „Der Tiroler, der Südtiroler und der Trentiner Landtag fordern die Landesregierungen von Tirol, Südtirol und dem Trentino auf, sich intensiv mit den makroregionalen Strategien auf europäischer regionalpolitischer

Ebene auseinanderzusetzen und sich aktiv für die Konzeption einer Makroregion Alpenraum im Anwendungsbereich der Alpenkonvention sowohl auf der regionalen und nationalen als auch auf der europäischen Ebene einzusetzen.“

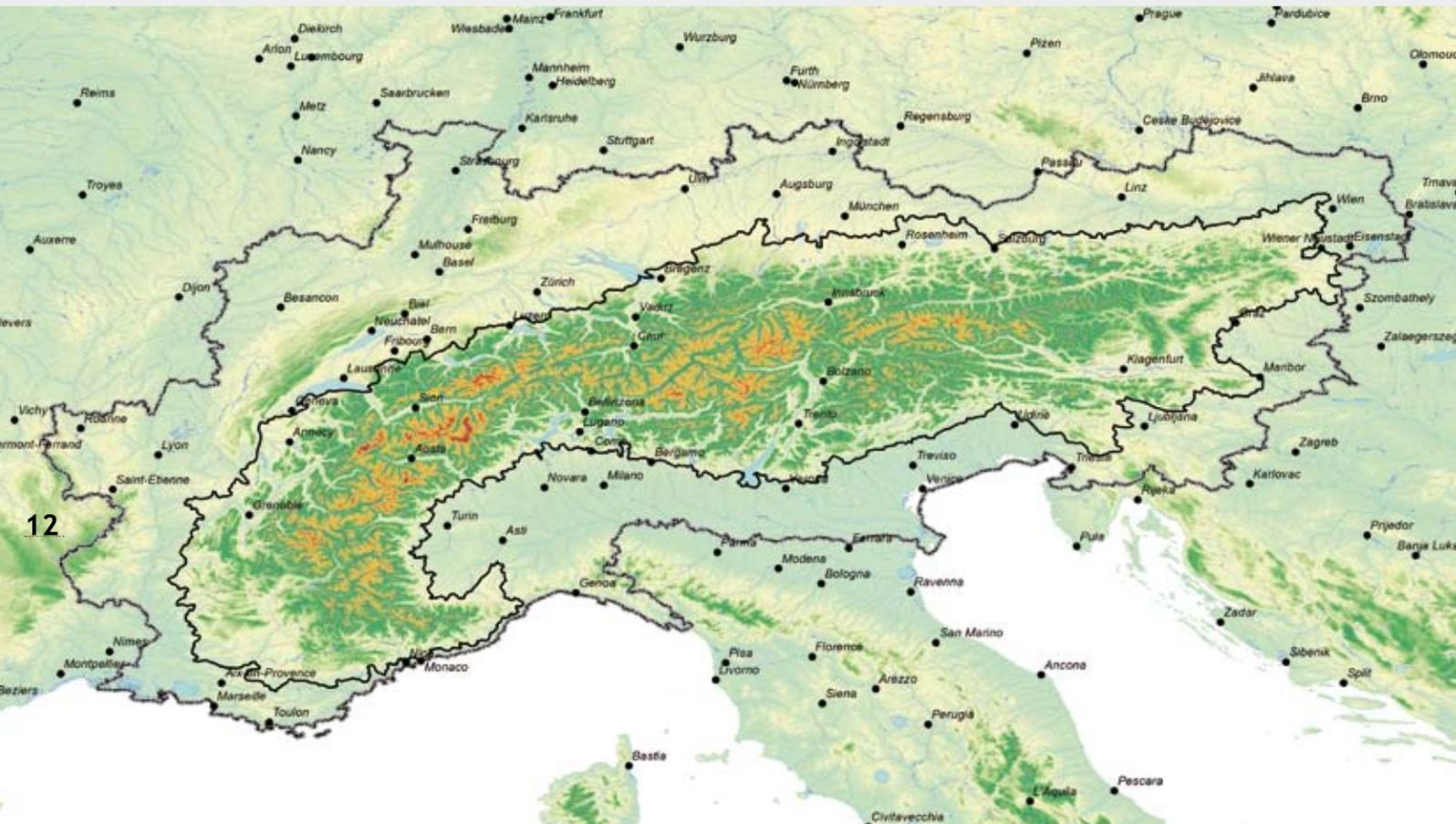
Es bleibt ja tatsächlich bisher die Klärung der Frage offen, ob sich eine derartige Makroregion auf den Anwendungsbereich des Alpine Space Programms, der Alpenkonvention, des Alpenbogens oder eine neuen Abgrenzung beziehen wird. Die Alpenregionen haben sich aber bei den Verhandlungen des Vertragswerkes der Alpenkonvention auf einen Anwendungsbereich geeinigt, der am ehesten dem wahren Alpenbild entspricht: rund 191.000 km². Offenbar liegt nun der derzeitigen Diskussion u.a. das Problem zu Grunde, dass die für die Fortentwicklung der Alpenkonvention zuständige Politik die Alpenkonvention (noch) nicht verinnerlicht hat und deshalb auch nur fragmentarisch umsetzt. Ausgehend vom Faktum, dass die Alpenkonvention existent ist und ihr Anwendungsbereich feststeht, die erarbeiteten Dokumente eine Fülle von umsetzbaren Vorschlägen enthalten, ist eine makroregionale Alpenraumstrategie darauf abzustimmen. Ohne Zweifel gibt es eine Reihe von Interaktionsfeldern, welche die Makroregion Alpenraum mit Alpengebietsregionen geographisch und inhaltlich verbindet. Diese sind zu identifizieren und in einem Gesamtpaket zu vereinen. Für die Metropolregionen soll nach dem bereits erwähnten EU-Dokument „Europa 2000+“ ein Programm für ein transnationales Voralpengebiet entwickelt werden.

Ausgewählte Literaturhinweise für die weiterführende Diskussion

- Ahlke, B., W. Görmar u. A. Hartz (2007): Territoriale Agenda der Europäischen Union und transnationale Zusammenarbeit. In: Informationen zur Raumentwicklung H. 7/8, S. 449 - 463.
- Ahlke, B., K.P. Schön (2010): Herausforderungen und Rahmenbedingungen für eine Politik des territorialen Zusammenhalts in Europa. In: Informationen zur Raumentwicklung H. 8 (= Themenheft: Europäische Politik des territorialen Zusammenhalts), S. 525 - 542.
- Bätzing, W. (2010): Die bayerischen Alpen im Würgegriff der Landeshauptstadt. In: Unser Bayern Bayerische Staatszeitung 59, Nr. 8/9, S. 22 - 26.
- Bätzing, W. (2010): Die Alpen im Sog der europäischen Metropolen. In: Akademie Aktuell (= Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) H. 34, Ausg. 03/2010, S. 14 - 17.
- Drimmel, N. (2010): Österreichische Stärken einbringen ist unser Ziel – Donauraumstrategie: Rolle und Position des Österreichischen Gemeindebundes. In: Kommunal (= Offizielles Organ des Österreichischen Gemeindebundes) 4/2010, S. 32 - 35.
- Europäische Kommission (1995): Europa 2000+ – Europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 246 S. ISBN 92-826-9097-0
- Görmar, W. (2010): Makroregionale Strategien: eine neue Dimension europäischer Zusammenarbeit? In: Informationen zur Raumentwicklung H. 8 (= Themenheft: Europäische Politik des territorialen Zusammenhalts), S. 577 - 589.
- Haßlacher, P. (1996): Die Alpen im Spiegel der EU-Politik - Via Alpenkonvention zu einem Ziel-7-Gebiet? In: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie 2/96 (= Beiträge der gemeinsamen Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie und der Schweizerischen Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie am 26./27.9.1996 in Innsbruck zum Thema „EU-Agarpolitik und Berggebiete“), S. 177 - 194.
- Haßlacher, P. (2010): Der Alpenraum im Strategiewirrwarr. In: Die Alpenkonvention - Nachhaltige Entwicklung für die Alpen Nr. 60, S. 2.
- Makroregionen in Europa: Integration durch territoriale Zusammenarbeit. In: Mitteilungsblatt des Ausschusses der Regionen Nr. 68, März-April 2010, S. 7 - 9.
- Messerli, P. (2010): Die Alpen und die Gebirge der Welt. Über den Sonderstatus und die Vorreiterrolle der Alpen bei der Entwicklung nachhaltiger Naturregime. In: Akademie Aktuell (= Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) H. 34, Ausg. 03/2010, S. 7 - 13.
- Messerli, P. (2011): Der Alpenraum muss eine neue Beziehung zum übrigen Europa aufbauen. Interview von P. Poldervaart. In: forum raumentwicklung Informationsheft Bundesamt für Raumentwicklung ARE 39, H. 1, S. 21 - 25.
- Onida, M. (2010): Netzwerk Alpenregionen wird aktiv. Erfolgreiche Konferenz in Trient. In: Die Alpenkonvention - Nachhaltige Entwicklung für die Alpen Nr. 59, S. 10 - 11.
- Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention - Hrsg. (2007): Verkehr und Mobilität in den Alpen. Alpenzustandsbericht. Alpensignale - Sonderserie 1. Innsbruck, 153 S.
- Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention – Hrsg. (2009): Wasserhaushalt und Gewässerbewirtschaftung. Alpenzustandsbericht. Alpensignale – Sonderserie 2. Innsbruck, 56 S. (Zusammenfassung)
- Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention – Hrsg. (2011): Nachhaltige Entwicklung und Innovation im ländlichen Raum. Alpenzustandsbericht. Alpensignale – Sonderserie 3. Innsbruck, 52 S. (Zusammenfassung).

„Die makroregionalen Strategien der EU“

Wolfgang Streitenberger
Berater des Generaldirektors
Generaldirektion Regionalpolitik
Europäische Kommission, Brüssel



Der wirtschaftliche, soziale und territoriale Zusammenhalt ist ein zentrales Anliegen der Strategie Europa 2020.

Wolfgang Streitenberger
Generaldirektion Regionalpolitik
Europäische Kommission
B-1049 Brüssel
Belgien
E: wolfgang.streitenberger@ec.europa.eu
I: http://ec.europa.eu/dgs/regional_policy/index_de.htm

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gastgeber!

Es ist mir eine Ehre, zu Ihrer Veranstaltung eingeladen worden zu sein und gleichzeitig auch ein mehrfaches Vergnügen: Erstens kann ich bei dieser Gelegenheit wieder einmal in meine Heimatstadt Wien kommen, zweitens in die Stadt, in der ich sechs Jahre die Vertretung der Europäischen Kommission geleitet habe und drittens darf ich zu einem Thema sprechen, das mir am Herzen liegt. Ich war in allen Phasen meines Lebens, von frühester Kindheit an, in verschiedenen Gegenden der Alpen zu Besuch und auf Urlaub. Auch in den letzten 10 Jahren, in denen ich in Brüssel lebe, verbrachte ich jedes Jahr mindestens 1 Woche in den Alpen. Wenn mich in Brüssel jemand fragt, was mir am meisten abgeht, so sage ich nicht, dass dies das Wiener Schnitzel und der Grüne Veltliner sind – die kann man sich auch in Bel-

gien organisieren – sondern die Alpen – sie sind durch nichts zu ersetzen.

Meine Aufenthalte dort haben mir viele unvergessliche Stunden beschert, aber auch Einblicke in die komplexen Probleme der Alpenregion. Ich kann daher, vorab und ganz persönlich gesprochen, jede Initiative verstehen und begrüßen, die zum Wohl des Alpenraumes beiträgt.

Mein Referatsthema lautet „Die makroregionalen Strategien der EU“ – denn eine solche könnte eine Alpenraumstrategie eines Tages ja werden. Lassen Sie mich zunächst die Ursprünge und Motive der makroregionalen Strategien rekapitulieren, dann auf die Erfahrungen mit den derzeit in Umsetzung befindlichen Strategien eingehen und schließlich zur Zukunft der makroregionalen Strategien einige Bemerkungen machen.

Zu Beginn einige grundsätzliche Überlegungen zur Bedeutung der Makro-Region innerhalb der eu-

ropäischen Regionalpolitik.

Das Konzept "Makro-Region" ist nicht neu. Bereits seit 1994 fördert die EU die Zusammenarbeit zwischen Regionen und Ländern in Großgebieten wie dem Alpenraum. Dabei umfasst der Alpenraum für uns nicht nur die Berggebiete, sondern auch deren Ausläufer und anschließende Ebenen, wo einige der attraktivsten Metropolen Europas liegen. Die Verflechtungen sind ja so stark, dass das alpine Kerngebiet und das Alpenvorland aus der Sicht der europäischen Regionalentwicklung eine funktionale Einheit bilden.

Gerade deswegen ist die Zusammenarbeit zwischen den Regionen und Ländern in diesem Raum ungeheuer wichtig für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und für die europäische Integration im sozialen und kulturellen Sinne des Wortes.

Die EU fördert diese Zusammenarbeit, und im Alpenraum tut sie dies auch in enger Zusammenar-

Das Alpine Space-Programm ist das EU-Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für die Alpen. Partner aus den sieben Alpenländern arbeiten zusammen, um die regionale Entwicklung auf nachhaltige Weise zu fördern.



beit mit der Schweiz, wiewohl diese nicht EU-Mitglied ist. Die Zusammenarbeit in Großräumen bezeichnen wir als „Transnationale Zusammenarbeit“. Sie ist neben der „grenzüberschreitenden Zusammenarbeit“ und der „interregionalen Zusammenarbeit“ eine der drei Säulen der „Europäischen Territorialen Zusammenarbeit“, abgekürzt ETZ. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bezieht sich auf Regionen oder Teilregionen, die unmittelbar an nationalen Grenzen liegen und über diese hinweg kooperieren wollen. Die interregionale Zusammenarbeit erfolgt zwischen Regionen und Städten zu bestimmten Themen und Problemen, um Erfahrung auszutauschen, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln und einander gute Praxis zu vermitteln.

Insgesamt stehen für die ETZ im gegenwärtigen Programm-Zeitraum 2007 bis 2013 rund 9,5 Milliarden EURO zur Verfügung, davon rund 1,8 Milliarden für die transnationale Zusammenarbeit, ein Betrag, der meines Erachtens in Zukunft eine Aufstockung verdienen würde.

Zurück zum Alpenraum mit seinen 70 Mio. BewohnerInnen, inneralpiner Bereich plus Metropolregionen. Die vorangehende Programmperiode von 2000 bis 2006 stand unter dem übergeordneten Ziel einer nachhaltigen und räumlich ausgewogenen Entwicklung. Das EU-Alpenraum-Programm beschäftigte sich etwa mit folgenden Problemstellungen: Wie können wir die Wirtschaft im Alpenraum wettbewerbsfähiger machen? Wie gelingt Wissensaustausch in diesem Raum und mit anderen Räumen am besten? Wo schlummern wirtschaftliche Entwicklungspotenziale vor allem in ländlichen Gebieten? Wie sehen effiziente, nachhaltige Verkehrssysteme im umweltsensiblen Alpenraum aus? Wie gewährleisten

wir eine bessere Erreichbarkeit? Und nicht zuletzt: Wie wirtschaften wir im Alpenraum mit Natur, Landschaft und kulturellem Erbe und schützen uns vor Naturgefahren? Zu all diesen Fragen sollten die Projektträger Antworten erarbeiten und haben dies auch zahlreich getan. Insgesamt wurden 58 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 120 Mio. EURO im Alpenraum gefördert.

Aus dem Europäischen Regionalfonds wurden jeweils 50 % der Projektkosten bezuschusst, in Slowenien waren es 75 %. Dazu gewährten die einzelnen Alpenländer und Regionen sowie kommunale oder private Stellen Förderungen, so dass je Projekt im Durchschnitt rund 2 Mio. EURO zur Verfügung standen.

Etwa 700 Partner aus 33 Regionen arbeiteten zwischen 2000 und 2006 meist 2 bis 3 Jahre engagiert zusammen.

Über alle fachlichen Ziele hinaus sollte die Bildung von Gemeinschaftsgefühl im Mittelpunkt aller Projekte stehen. Und dies gelang auch sehr gut: Partner aus allen Alpenländern haben dauerhafte Netzwerke zwischen Regionen, Gemeinden, Fachbehörden, Unternehmen, Nicht-Regierungsorganisationen und Forschungseinrichtungen geschaffen. Viele dieser Netzwerke haben ihre erfolgreiche Zusammenarbeit auch nach Abschluss der Projekte fortgesetzt. Wir können für die vorangegangene Programmperiode daher eine sehr positive Erfahrungsbilanz ziehen.

In der gegenwärtig laufenden Periode des EU-Alpenraum-Programms von 2007 bis 2013 wird auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre aufgebaut, jedoch mit Konzentration auf Themen mit strategischer Bedeutung. Diese strategischen Schwerpunkte wurden von den Alpenländern gemeinsam erarbeitet. So sollen Projekte die Wettbewerbsfähig-

keit und Attraktivität des Alpenraumes stärken, Innovation und Unternehmertum stimulieren sowie den räumlichen Zugang und die Erschließungsqualität verbessern. Das Natur- und Kulturerbe soll bewahrt und als Entwicklungspotenzial genutzt sowie die Risikovorsorge – vor allem im Hinblick auf den Klimawandel – gestärkt werden.

In all diesen Bereichen sollen transnationale Partnerschaften nachhaltigen Lösungen den Weg ebnen, die für weite Teile des Alpenraums relevant sind. Insgesamt steht für diese Projekte im EU Alpenraum Programm ein Gesamtbudget von 130 Mio. EURO zur Verfügung – von denen schon 76 % konkreten Projekten gewidmet wurden – ein sehr hoher „take up“.

Welche Fragestellungen behandeln die laufenden Projekte? Nur einige Beispiele, etwa: Wie können wir sicherstellen, dass die großen Investitionen, etwa in Infrastrukturen, so aneinander angepasst werden, dass möglichst rasch ein Vorteil für die gesamte Region entsteht? Wie können wir die Energieversorgung unserer Region sicherstellen? Wie können wir gemeinsame Umwelt- und Sicherheitsprobleme angehen, Probleme die keine Region, kein Land alleine bewältigen kann? Wie können wir insbesondere kleinere Unternehmen in die Zusammenarbeit einbringen und die Entstehung von grenzüberschreitenden Clustern über Grenzen hinweg fördern? Wie können wir die Naturschönheiten und das kulturelle Erbe unserer Region bewahren, ihre Kreativität fördern und sie zu Triebkräften unserer Entwicklung machen?

Das EU Alpenraum Programm wird derzeit von Teilnehmern aus sieben Staaten umgesetzt und ist ein wichtiges, aber nur eines von 13 transnationalen Programmen. Die Erfahrungen mit diesen ha-



Der Klimawandel ist ein bestimmendes Thema der EU in den kommenden Jahren (im Bild das Edelweiß, das vom Klimawandel massiv betroffen ist).

ben uns auch eines gelehrt: In den jeweiligen Großregionen gibt es oft eine Vielzahl von nebeneinander herlaufenden, einander oft sogar konkurrierenden regionalpolitischen Kooperationsinitiativen, aber es bleiben manchmal auch „blinde Flecken“ bestehen, Probleme, um die sich gar keine Initiative kümmert. Es schien uns daher nötig, die Vielzahl von TeilnehmerInnen – private, NGO, lokale, regionale sowie staatliche und öffentlich-rechtliche Körperschaften – zur besseren Koordination und zum „Mainstreaming“ ihrer Aktivitäten zu bringen. Genau dies ist eines der Hauptmotive für die Konzeption der makroregionalen Strategien der EU gewesen. Das zweite Hauptmotiv für makroregionale Strategien ist, sie zu Motoren der effektiven, konkreten Zusammenarbeit zu machen. Es zeigt sich, dass in der transnationalen Zusammenarbeit oft an Konzepten gearbeitet wird, dass viele neue Ideen getestet und Lösungsansätze entwickelt werden. Für die konsequente Umsetzung

auf der Ebene der Gesamtregion fehlt dann aber oft das Geld oder auch – trotz aller guter Vorsätze – der Wille. Der Schritt vom Rat zur Tat, vom Pilotprojekt zur großräumigen Anwendung wird leider immer noch allzu oft unterlassen.

Dieser entscheidende Schritt kann nur gemacht werden, wenn drei Voraussetzungen gegeben sind:

- Einigkeit über die anzupackenden Probleme und die Überzeugung jedes Partners, dass er aus der Zusammenarbeit auch für sich Gewinn ziehen kann.
- Der Wille und das Pflichtbewusstsein, zur Lösung dieser Probleme mit großem Engagement auf allen Ebenen beitragen zu wollen.
- Das Vertrauen der Kooperationspartner untereinander und in ihre jeweiligen Aktivitäten.

Nur wenn diese drei Voraussetzungen gegeben sind, lässt sich

transnationale Zusammenarbeit, und, noch viel mehr, eine anspruchsvolle makroregionale Strategie in konkrete Aktionen vor Ort umsetzen. Diese Voraussetzungen können nur von den betroffenen Ländern und Regionen selbst erfüllt werden. Da hilft kein „Top down“ aus Brüssel.

Deshalb kann auch die Initiative zu einer makroregionalen Entwicklungsstrategie und zu ihrer Umsetzung nur aus der Makroregion selbst kommen. Genau deshalb sprechen wir uns dafür aus, keine zusätzlichen Finanzmittel für die Umsetzung makroregionaler Strategien zur Verfügung zu stellen, keine spezifischen Spielregeln einzuführen und keine neuen Institutionen auf europäischer Ebene zu schaffen. Das Konzept der makroregionalen Strategien beinhaltet also kein frisches Geld, keine neuen Regelwerke, keine neuen Institutionen. Worin liegt aber dann ihr Vorteil? Der Mehrwert der makroregionalen Strategien liegt vor allem darin, die bereits

existierenden Fördermittel besser zu nutzen, die bestehenden europäischen, nationalen und regionalen Förderprogramme enger aufeinander abzustimmen, den Spielraum der vorhandenen Regeln optimal zu nutzen oder, gegebenenfalls, die Regeln anzupassen und die Zusammenarbeit innerhalb des bestehenden institutionellen Rahmens zu forcieren. – Und welche Rollen übernehmen dann EU und Europäische Kommission bei den makroregionalen Strategien? Zunächst einmal haben wir mit einer makroregionalen Strategie einen europäischen Rahmen geschaffen, der für verstärkte Kooperation, wenn sie denn tatsächlich gewollt wird, offen ist. Und wir sind natürlich bereit, diesen Rahmen, wo nötig, anzupassen.

Zweitens, sind wir bereit, wenn das von den betroffenen Mitgliedstaaten und Regionen ausdrücklich gewünscht wird, die Rolle eines Moderators, eines Vermittlers und, wo nötig, eines ehrlichen Maklers zu spielen. Aber das muss nicht sein ...

Drittens, sind wir bereit, bei einer Koordinierung mit anderen Mitgliedstaaten und Drittländern auf europäischer Ebene zu helfen. All dies ist nur dann sinnvoll, wenn es die Arbeit, die Zusammenarbeit in der Makroregion erleichtert, wenn es helfen kann, die Dinge voranzubringen.

Mittlerweile sind zwei EU Makro-Strategien entstanden: die Ostseeraum-Strategie startete 2009 mit der Umsetzung, bei der Donauraum-Strategie war dies 2011 der Fall. Letztere ist durch die große Zahl an Teilnehmerstaaten – 14 – charakterisiert, und dadurch, dass 6 davon keine EU-Mitglieder sind, sie sich alle jedoch um den internationalsten Fluss der Welt (10 Anrainerstaaten) gruppieren. Beide Räume – Ostsee- wie Donauraum – sind

von den beiden jüngsten EU-Erweiterungen und damit auch von großen Unterschieden in Wohlstand, Wettbewerbsfähigkeit und institutionell-administrativer Kapazität gekennzeichnet.

Meine Damen und Herren,

für die Donauraum-Strategie ist es noch ein wenig zu früh, einen Erfahrungsbericht zu geben. Daher ein paar Bemerkungen zur bereits 2 Jahre laufenden EU-Strategie für den Ostseeraum. Die Zusammenarbeit dort hat vier Hauptanliegen: die Ostsee ökologisch nachhaltig, sie wettbewerbsfähig, sie erreichbar und durch Risikoverhütung sicherer zu machen.

Das konkrete Arbeitsprogramm ist in einem Aktionsplan festgehalten, der 15 Prioritätsgebiete vorsieht. Für jedes dieser Gebiete sind Aktionen und 80 beispielhafte „Leuchtturm“-Projekte vorgesehen, deren Umsetzung in der Regel von einem Mitgliedstaat koordiniert wird. Ansprechpartner sind hier die sogenannten „Nationalen Kontaktpunkte und Koordinatoren“. Das transnationale EU Ostseeraum-Programm hat bisher 88 Millionen Euro zu den Leuchtturm-Projekten beigetragen. Auch die grenzüberschreitenden Zusammenarbeitsprogramme der EU haben zur Projektentwicklung im Rahmen der Ostseeraum Strategie aufgerufen.

Allerdings müssen sowohl die Kohäsionspolitik der EU, als auch die anderen regionalpolitischen Förderungen in der Region noch stärker auf die Ziele der EU Ostseeraum-Strategie ausgerichtet werden. Erste Erfahrungen zeigen auch, dass die Kommunikationsarbeit und die Prioritätensetzung verbessert, die Umsetzung konkreter sowie die Umsetzungskapazitäten verstärkt werden müssen.

In den meisten Prioritätsgebiete-

ten ist die Arbeit inzwischen im vollen Gange. So ist bereits der Auftakt für das Baltic Compass-Projekt gegeben worden. Es zielt auf eine Reduzierung des Nährstoffgehalts in der Ostsee. Auch das bereits angelaufene Projekt Baltic Deal verfolgt dieses Ziel. Es wird von Landwirtschaftsverbänden getragen, die eine nährstoffausgewogene landwirtschaftliche Nutzung in der Region fördern wollen.

Überdies hat die Zusammenarbeit mit Drittstaaten, insbesondere mit Russland, im Rahmen der Strategie bereits konkrete Züge angenommen.

Auch bei der Umsetzung der Donauraum-Strategie sind wir ein ganzes Stück weitergekommen. Wir haben in den vergangenen Monaten eine Reihe von Konsultationen und Konferenzen im Donauraum durchgeführt. Eignigkeit bestand auch darin, sich hinsichtlich des Arbeitsrahmens an der EU-Strategie für den Ostseeraum anzulehnen. Derzeit identifizieren die „Priority Area Coordinators“ mit großem Einsatz – auf Basis des konkreten Aktionsplanes – zukünftige Entwicklungsprojekte. Der Kommission fällt – ebenso wie bei der EU-Strategie für den Ostseeraum – insbesondere die Aufgabe der strategischen Koordinierung zu. Über einen engen Kontakt zu den Koordinatoren und im Rahmen von Monitoring und Berichterstattung gegenüber Rat und Parlament werden wir in einem partnerschaftlichen Prozess mit den Mitgliedstaaten dafür Sorge tragen, dass die Strategie ihre gesetzten Ziele nicht aus den Augen verliert. Verantwortlich zeichnet sich die Kommission zudem gegenüber einer hochrangigen Arbeitsgruppe, in der alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union vertreten sind. Diese „High Level Group“ ist das eigentliche Steuerungsgremium, und zwar zukünftig



Mit großer Begeisterung wird die Donaunraum- und Ostseeraum-Strategie vorangetrieben.

tig für beide EU-Strategien. Sie beschließt die Aktionspläne und Änderungen dieser Pläne. Mit der Einrichtung dieser Gruppe hat der Europäische Rat sichergestellt, dass die EU-Strategien für Makro-Regionen als Anliegen aller Mitgliedstaaten verstanden werden.

Meine Damen und Herren, wie Sie sehen, werden Ostseeraum- und Donaunraum-Strategie mit großem Engagement vorangetrieben. Wichtig sind baldige und gut sichtbare Erfolge, die den gegenwärtigen Enthusiasmus und die politische Unterstützung für die Strategien erhalten. Beide Initiativen haben auch europaweit breite Resonanz gefunden. So haben mit einer gemeinsamen Erklärung vom März 2010 auch einige Alpenregionen ihr Interesse an einer eigenen EU-Alpenstrategie bekundet. Damit bin ich bei der Frage angekommen, was die Zukunft der europäischen Kohäsionspolitik für die europäischen Makro-Strategien bereithält. Gerade in diesen Wochen wird der letzte Schliff an das neue regionalpolitische Regelwerk für

die Periode 2014 bis 2020 gelegt. Noch kann ich ihnen daher nichts Definitives darüber mitteilen, aber es ist davon auszugehen, dass die Architektur der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit unverändert bleibt. Die bisherige Aufteilung in einen grenzüberschreitenden, einen transnationalen und einen interregionalen Kooperationszweig wird somit nicht angetastet – was auch einhelliger Wunsch der Mitgliedstaaten war. Insgesamt wird die künftige Kohäsionspolitik aber auf eine geringere Zahl von Themen ausgerichtet werden. Daher werden eine stärkere thematische Konzentration und eine Ausrichtung auf die Ziele der EU 2020-Strategie auch für die transnationale Zusammenarbeit maßgeblich sein. Wir sehen nämlich die makroregionalen Strategien als wichtige Instrumente zur Umsetzung der EU 2020-Strategie an. Die finanzielle Ausgestaltung unserer Vorstellungen ist derzeit noch offen. Der Budgetentwurf für die kommende Regionalpolitik liegt bei Rat und Parlament und die endgültige Dotierung

wird von den Budgetverhandlungen in diesen Institutionen abhängen. Wir in der Generaldirektion Regionalpolitik würden uns aber wünschen, dass die transnationale Kooperation eine Aufwertung erfährt – was im Übrigen das regionalpolitische Komitee des Europäischen Parlaments schon verlangt hat. Wünschenswert wäre es auch, wenn für die Förderung von makroregionalen Strategien Gelder in Form beispielsweise einer technischen Hilfe bereitgestellt würden. Grundsätzlich aber sollten die drei Prinzipien – keine zusätzlichen Institutionen, keine neue Gesetzgebung und kein neues Geld – auch für die weitere Umsetzung von makroregionalen Strategien gültig bleiben. Ihr Ziel muss es sein, eine integrative und kohärente Ausrichtung bestehender EU-Instrumente zu erreichen. Damit meine ich nicht nur die Förderinstrumente der europäischen Kohäsionspolitik, sondern aller EU-Politiken. Was bedeutet dies konkret nun für die transnationale Zusammenarbeit im Alpenraum? Der Alpen-Kooperationsraum ist einer

der kompaktesten Kooperationsräume innerhalb von INTERREG IV-B und damit stärker als andere durch enge funktionale Verflechtungen geprägt. Er ist aus unserer Sicht ein Musterbeispiel transnationaler Kooperation. Diese basiert auf klar definierten Prioritäten und kann erfolgreiche Kooperationsprojekte aufweisen. Sie zeichnet sich zudem durch langfristig gewachsene Vertrauensbeziehungen aus, kurzum – im Rahmen des bestehenden Instrumentariums agiert diese Region bereits als Makro-Region. Es bleibt daher die Frage nach dem Mehrwert einer Ausrichtung auf eine EU-Makro-Strategie. Wir werden diesen Aspekt näher betrachten, wenn die Frage nach neuen EU-Entwicklungsstrategien für Makro-Regionen erneut auf der Agenda steht. Herrn Kommissar Hahn pflichte ich bei, dass vor einer Entscheidung über neue EU-Strategien zunächst die Erfahrungen mit bestehenden Initiativen auszuwerten sind. Wir sind derzeit dabei, entsprechende Evaluierungen vorzubereiten. Ein erster Bericht ist für 2013 vorgesehen.

Meine Damen und Herren, die EU-Strategien für den Ostsee- und den Donaauraum markieren den Beginn eines neuen Weges der Kooperation. Alle anderen Formen der Kooperation werden damit nicht in Frage gestellt. Vielmehr ist es Anlass zur Genugtuung, wenn das bestehende Instrumentarium – wie im Falle der Alpenregion – zu überzeugenden Ergebnissen führt. Im Alpenraum ist die Dichte an vorhandenen Institutionen hoch (Alpenkonvention, Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, EU Alpenraum Programm ...) und die Kooperation der Regionen regelmäßig (ich denke da an die gemeinsamen Sitzungen der Landtage von Südtirol, Tirol, Trentino oder an die gemeinsame Erklärung der Regierungschefs der Alpenraum-Regionen vom Oktober 2010 ...). Die EU Kommission unterstützt die gestarteten Initiativen zur Auslotung der verschiedenen Möglichkeiten einer Alpenraum-Strategie. Wir meinen jedoch, dass in jedem Fall die bereits existierenden Institutionen genutzt, auf Bestehendes aufgebaut werden sollte. Ich hoffe, ich konnte Ihnen ei-

nen nützlichen Überblick über den Weg zu den makroregionalen Strategien der EU geben und auch die Voraussetzungen verdeutlichen, die zu ihrer erfolgreichen Schaffung und Umsetzung gegeben sein sollten. Manches hat dabei vielleicht ein wenig technisch geklungen.

Mir ist jedoch sehr wohl bewusst, dass zu einer erfolgreichen makroregionalen Zusammenarbeit nicht nur technische, sondern auch sozialpsychologische Grundlagen existieren müssen. Die, wie ich glaube, wichtigste unter diesen ist eine Vision zu haben, zum Beispiel auch eine Vision für den Alpenraum, und zwar eine, die von möglichst allen staatlichen und privaten Akteuren gemeinsam formuliert und geteilt wird. Nur eine alle überzeugende Vision kann die Bündelung des Ideenpotentials und die Freisetzung der auf ein gemeinsames Ziel gerichteten Energien aller Akteure bewirken. In diesem Sinne wünsche ich dieser Tagung viel Erfolg, insbesondere bei der Formulierung und Propagierung ihres Beitrages zur „Vision Alpenraum“.

18

ZUSAMMENFASSUNG

- STARKE FUNKTIONALE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEM ALPINEN BERGGEBIET SELBST UND DEM VORLAND MIT DEN GROSSEN METROPOLLEN
- BOTTOM UP-PROZESS: INITIATIVE ZUR ZUSAMMENARBEIT MUSS AUS DER REGION KOMMEN
- „3 Nos“ (NO NEW MONEY, NO NEW LEGISLATION, NO NEW INSTITUTIONS) ALS VON DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION DEFINIERTE ECKPUNKTE FÜR MAKROREGIONALE STRATEGIEN
- MAKROREGIONALE STRATEGIEN SOLLTEN SICH AN DER EU 2020-STRATEGIE ORIENTIEREN
- INTEGRATIVE UND KOHÄRENTE AUSRICHTUNG BESTEHENDER EU-INSTRUMENTE

SUMMARY

- STRONG FUNCTIONAL RELATIONSHIP BETWEEN THE MOUNTAIN AREAS IN THE ALPS AND THEIR SURROUNDING ENVIRONMENT (WITH PARTICULAR EMPHASIS ON METROPOLITAN AREAS)
- BOTTOM UP PROCESS: THE BASIS FOR COOPERATION NEEDS TO EVOLVE FROM WITHIN THE REGION
- „3 Nos“ (NO NEW MONEY, NO NEW LEGISLATION, NO NEW INSTITUTIONS) AS KEY POINTS FOR MACRO-REGIONAL STRATEGIES DEFINED BY THE EUROPEAN COMMISSION
- MACRO-REGIONAL STRATEGIES SHOULD REFLECT THE EU 2020-STRATEGY
- INTEGRATIVE AND COHERENT CONCEPT OF EXISTING EU-INSTRUMENTS

Die laufenden Aktivitäten der Alpenkonvention im Hinblick auf eine mögliche makroregionale Strategie für die Alpen

Marco Onida

Generalsekretär der Alpenkonvention
Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention



19

Die Alpenkonvention liefert wertvolle Beiträge für eine mögliche makroregionale Strategie für den Alpenraum.

Marco Onida
Generalsekretär der Alpenkonvention
Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention
Herzog-Friedrich-Straße 15
A-6020 Innsbruck
Österreich
E: marco.onida@alpconv.org
I: www.alpconv.org

I. Die rechtliche Basis: Relevante Entscheidungen der Alpenkonferenz

Auf der XI. Alpenkonferenz wurden die Rahmenbedingungen bzgl. Aktivitäten der Alpenkonvention hinsichtlich einer möglichen makroregionalen Strategie geschaffen.

Entscheidung der XI. Alpenkonferenz, März 2011

Die Alpenkonferenz:

1. begrüßt im Lichte der territorialen Kohäsionsziele des EU-Vertrages die aktuelle Diskussion über zukünftige europäische Strategien und beschließt, in Bezug auf eine mögliche makroregionale Strategie für den Alpenraum zu dieser Diskussion beizutragen,

2. unterstreicht die Rolle der Alpenkonvention als seit langem bestehendes rechtliches und politisches Rahmenwerk und Programm, das voll in die Ziele und Politiken der EU integriert ist und gekennzeichnet ist durch:

a) einen breiten thematischen Anwendungsbereich, der die Aspekte Erhaltung und Entwicklung einschließt, einen integrativen Ansatz unterstützt und die Innovation fördert,

b) einen klar definierten geographischen Geltungsbereich, basierend auf den Besonderheiten des Alpengebietes und seinen gemeinsamen Herausforderungen,

c) die umfassende Nutzung der transnationalen Kooperation im Hinblick auf die gemeinsamen Bedürfnisse und Potenziale von Berggebieten,

3. setzt für die Weiterentwicklung des Beitrags der Alpenkonvention zur Diskussion über eine mögliche zukünftige europäische Strategie für die Alpen eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Slowenien, der Schweiz und Italien ein,

[...]

5. genehmigt die Deklaration im Anhang,

6. nimmt die Einrichtung des Netzwerks der Alpenregionen mit Genugtuung zur Kenntnis und wünscht sich für die Zukunft eine enge Zusammenarbeit auch zwischen diesem Netzwerk und den Organen der Alpenkonvention.

Die wichtigsten Punkte der Deklaration sind:

- Es wichtig ist, die Positionen von Alpenstaaten und Alpenregionen im Hinblick auf eine mögliche künftige Strategie für die alpine Makroregion auszutauschen und aufeinander abzustimmen,
- die Alpenkonvention ... auf der Grundlage einer Kombination von geomorphologischen, sozio-ökonomischen und administrativen Kriterien, die sowohl ländliche als auch städtische Bereiche des Alpenraums einbeziehen, ein angemessenes Forum zur Vertiefung dieser Diskussion und einen Rahmen für eine verstärkte Kooperation auf Alpenebene darstellt,
- ihre Gesprächsbereitschaft anbieten, um die Inhalte der Alpenkonvention mit ihren vielfältigen nachhaltigen Entwicklungs- und Innovationsansätzen bestmöglich in den Prozess der Entwicklung einer

Makrostrategie für die Alpen einzubringen.

II. Die Alpenkonvention als wesentliche Basis und Rahmen für eine mögliche makroregionale Strategie für die Alpen

Die Alpenkonvention weist an mehreren Stellen im Vertragswerk Bezug zu territorialer bzw. regionaler Entwicklung auf. Es wird die Unterstützung und Hilfe für Regionen, die weniger wirtschaftlich und sozial entwickelt sind als andere, ausgesprochen. Dies entspricht einem Zwischenraum der Hauptziele der EU (Art 353, dritter Teilstrich, TUE).

Präambel der Alpenkonvention

im Bewusstsein der großen Unterschiede in den einzelnen Rechtsordnungen, den naturräumlichen Gegebenheiten, der Besiedlung, der Land- und Forstwirtschaft, dem Stand und der Entwicklung der Wirtschaft, der Verkehrsbelastung sowie der Art und Intensität der touristischen Nutzung,

In der Präambel wird die Erkenntnis, dass diese Unterschiede mit Bedacht berücksichtigt werden müssen, festgehalten.

Protokoll „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“

Art. 1(e) Förderung der Wirtschaftsentwicklung bei gleichzeitiger ausgewogener Bevölkerungsentwicklung innerhalb des Alpenraums

Art. 9§1 Die Pläne und/oder Programme für die Raumplanung und nachhaltige Entwicklung beinhalten auf der am besten geeigneten territorialen Ebene

und nach Maßgabe der jeweiligen räumlichen Gegebenheiten insbesondere folgendes:

(1) Regionale Wirtschaftsentwicklung

- a) Maßnahmen, welche die ansässige Bevölkerung mit zufriedenstellenden Erwerbsmöglichkeiten und mit den für die gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung erforderlichen Gütern und Dienstleistungen versorgen sowie ihre Chancengleichheit gewährleisten,
- b) Maßnahmen, welche die wirtschaftliche Vielfalt zur Beseitigung von Strukturschwächen und der Gefahren einseitiger Raumnutzung fördern,
- c) Maßnahmen, welche die Zusammenarbeit zwischen Tourismus, Land- und Forstwirtschaft sowie Handwerk insbesondere über arbeitsplatzschaffende Erwerbsskombinationen verstärken.

Weitere deutliche Hinweise auf eine ausgewogene territoriale Entwicklung finden sich in folgenden Durchführungsprotokollen:

- Durchführungsprotokoll Berglandwirtschaft
- Durchführungsprotokoll Bergwald
- Durchführungsprotokoll Tourismus

Die Alpenkonvention ist nicht nur ein „Naturschutz-Vertragswerk“, sondern steht klar für eine ausgewogene Entwicklung des gesamten Territoriums der Alpen.

Einige Bestimmungen der Alpenkonvention handeln unmittelbar von sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten des

Lebens. Wie bereits dargestellt, enthält die Alpenkonvention eine eindeutige regionalpolitische Dimension und vor diesem Hintergrund stellt sie eine Plattform oder einen Rahmen für eine mögliche Europäische Strategie für den Alpenraum dar.

In einer allgemeinen Schlussfolgerung kann festgestellt werden, dass die Alpenkonvention mit ihren langjährigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit und der Ausgewogenheit zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten – auch auf der Ebene territorialer Entwicklung – eine ideale und bereits existierende Plattform bietet für jede weitere Diskussion, die nach Innovationen im Bereich der EU-Regionalpolitik im Alpenraum strebt.

Mehrwert der Alpenkonvention

Die Alpenkonvention kann folgenden Mehrwert in die Diskussion um eine mögliche makroregionale Strategie für den Alpenraum mit einbringen:

- **Über 20 Jahre Erfahrung der transnationalen Zusammenarbeit** unter Einbeziehung der



verschiedenen Regierungsebenen

- **rechtlicher Charakter** (Rahmenkonvention, Durchführungsprotokolle, Deklarationen, Aktionspläne)
- **Aktivitäten**, insbesondere die Ergebnisse der Arbeitsgruppen
- **Enge Beziehung mit der Europäischen Union:** Fünf der acht Vertragsstaaten sind bereits EU-Mitglieder, einer (Liechtenstein) ist Teilnehmer am Europäischen Wirtschafts-

raum EWR und einer (CH) hat sich an verschiedenen bilateralen Abkommen beteiligt, womit die Schweiz de facto ausreichend in die relevanten EU-Politiken integriert ist. Die Schweiz nimmt auch an einigen ETZ Programmen teil, wie etwa dem Alpine Space Programm. Die EU selbst hat die Alpenkonvention und die Hälfte deren Protokolle ratifiziert (zwei weitere Protokolle sind de facto ratifiziert über die EU Gesetzgebung). Dies erleichtert jede Form der Zusammenarbeit auf EU-Ebene mit der Alpenkonvention, einschließlich der Definition neuer Instrumente territorialer Zusammenarbeit. Das Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege“ wird von der EU de facto angewendet über die Natura 2000 Gesetzgebung und das Protokoll „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ über die Gesetzgebung zur Umweltverträglichkeitsprüfung.

III. Die Vorteile einer makroregionalen Strategie für die Alpen

Die Vorteile einer makroregionalen Strategie für die Alpen könnten sich aus folgenden Punkten ergeben:

- Bessere Maßnahmen;
- Prioritätensetzung mit Hilfe eines Aktionsplanes;
- Bessere Folgewirkungen;
- Mechanismen und Strukturen der Diskussion;
- Konfliktlösung und Raum für Verhandlungen (z.B. ländliche Gebiete – große Städte);
- Neue Herausforderungen erfordern koordinierte Aktivitäten (z.B. Klimawandel, Diskussion im Rahmen RIO + 20).

IV. Aktuelle Aktivitäten der Alpenkonvention hinsichtlich eines Beitrages zu einer möglichen makroregionalen Strategie für die Alpen

Auf Basis der Entscheidungen der XI. Alpenkonferenz wurde eine Arbeitsgruppe „Makroregionale Strategien für die Alpen“ unter dem Vorsitz von Italien, Slowenien und Schweiz eingerichtet. Das Mandat der Arbeitsgruppe umfasst folgende thematischen Punkte:

- Definition der Ziele und der wichtigsten Herausforderungen einer solchen Strategie;
- Identifizierung des Mehrwertes, den die Alpenkonvention zu einer makroregionalen Strategie beitragen kann;
- Steuerung und Abstimmung des Prozesses in Kooperation mit anderen involvierten Organisationen;
- Bericht an die XII Alpenkonferenz (September 2012).

Die 1. Arbeitsgruppensitzung fand am 7. Juli 2011 in Zürich statt. Dabei wurde über die Erfahrungswerte der EU mit der Donaustategie und die Aktivitäten des Alpine Space Programms hinsichtlich einer makroregionalen Strategie berichtet.

In der Agenda der Arbeitsgruppe wurden folgende Arbeitsschritte festgelegt:

- Erarbeitung eines Diskussionspapiers bis November 2011;
- Jänner 2012: 2. Arbeitsgruppentreffen;
- Bericht an die XII. Alpenkonferenz (September 2012).

Durch die Rolle als Beobachter wird die Abstimmung mit Partnern, die ebenfalls Aktivitäten hinsichtlich einer makroregionalen

Strategie für die Alpen setzen (ARGE, Arbeitsgruppe des Alpine Space Programms), möglich.

V. Schlussfolgerungen

Die Alpenkonvention ist bei Weitem nicht nur ein bloßes Naturschutzinstrument. Viele Bestimmungen der Alpenkonvention betreffen unmittelbar soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte des Lebens. Die Alpenkonvention beinhaltet auch eine klare regionalpolitische Dimension und bietet daher eine Plattform oder einen Rahmen für eine mögliche Europäische Strategie für den Alpenraum.

Zentrales Thema ist die geografische Definition der „Alpinen Region“. Die Alpenkonvention umfasst ein Gebiet von 200.000 km², in welchem 14 Millionen Menschen leben. So wurde von den beteiligten Staaten bei der Unterzeichnung der Alpenkonvention im Jahre 1991 entschieden. Einige Regionen fallen vollständig in den Anwendungsbereich der Alpenkonvention (bspw. Tirol, Südtirol, Trentino, Aostatal, Graubünden), andere fallen nur teilweise in ihren Parameter (bspw. Piemont, Lombardei, Veneto, Province Alpes Cote d`Azur, Bayern, Salzburg, Bern). Das ist daher begründet, dass die Alpenkonvention die Alpen betrifft, und im südlichen Teil der Lombardei und des Veneto sind keine Alpen, oder östlich von Turin, oder nördlich von Rosenheim. Mancherorts wird kritisiert, das Alpenkonventionsgebiet sei zu „eng“, um eine „Makroregion“ auszuzeichnen. Manchmal wird der Vergleich gezogen mit dem Alpine Space ETZ (Europäische Territoriale Zusammenarbeit) – Programm, welches ein beträchtlich größeres Gebiet umfasst, da es auch ganze Regionen wie Bayern, Lombardei, Veneto, Rhône-Alps abdeckt. Dieses Ge-



Auch die Provence-Alpes Cote d'Azur liegt im Parameter der Alpenkonvention (im Hintergrund ist Monaco zu erkennen).

biet erstreckt sich über 450.000 km² und beherbergt ungefähr 70 Millionen Menschen. Dennoch, das Alpine Space Programm erstreckt sich auch über Gebiete, die nicht mit den Alpen zusammenhängen.

Das Anwendungsgebiet der Alpenkonvention wurde entwickelt, um den relevanten Herausforderungen an die Alpen gerecht zu werden, die sich aus einem gebirgigen Lebensraum mit vorwiegend ländlichen Siedlungen ergeben. Und so wurde in logischer Konsequenz entschieden, deren Umfang nicht über bestimmte Grenzen hinaus auszudehnen.

Artikel 1 (2) der Alpenkonvention gibt jeder Vertragspartei die Möglichkeit, mittels einer einfachen Erklärung gegenüber der Verwahrerin der Konvention (die Republik Österreich) die Anwendung der Konvention auf weitere Teile ihres Hoheitsgebietes auszudehnen. Vor diesem Hintergrund wäre es sicherlich möglich, die Grenzen der Alpenkonvention auszudehnen. Je größer allerdings das Anwendungsgebiet gewählt würde, desto höher wäre das Risiko, dass die Alpen, mit ihren bergbezogenen Eigenheiten, an den Rand der politischen Aufmerksamkeit, statt in deren

Zentrum, gerückt würden.

Daher ist für eine Makroregionale Alpenstrategie das Alpenkonventionsgebiet heranzuziehen, da sonst die Gefahr der Dominanz außeralpiner Zentren zu hoch erscheint. Gleichzeitig sind die funktionalen Verflechtungen und Wechselwirkungen zu den alpennahen Großstädten in eine solche Strategie einzubinden, da politisch - administrative Strukturen oftmals quer zu Naturräumen verlaufen. Als zu favorisieren des Gebiet ergibt sich daher die Formel „Alpenkonvention PLUS Beziehungen nach außen“ (bspw. Tourismus, Verkehr, Energie ...).

ZUSAMMENFASSUNG

- XI. ALPENKONFERENZ HAT DIE GRUNDLAGEN FÜR AKTIVITÄTEN DER ALPENKONVENTION HINSICHTLICH EINER MÖGLICHEN MAKROREGIONALEN STRATEGIE FÜR DEN ALPENRAUM GESCHAFFEN: DEKLARATION, ARBEITSGRUPPE
- ALPENKONVENTION UND IHRE DURCHFÜHRUNGSPROTOKOLLE MIT INHALTEN DER NACHHALTIGEN REGIONALEN UND TERRITORIALEN ENTWICKLUNG
- MEHRWERT DER ALPENKONVENTION: MEHR ALS 20 JAHRE ERFAHRUNGEN IN TRANSNATIONALER ZUSAMMENARBEIT

SUMMARY

- XI. ALPINE CONFERENCE ESTABLISHED THE BASIS FOR ACTIVITIES OF THE ALPINE CONVENTION WITH REGARD TO A POSSIBLE MACROREGIONAL STRATEGY FOR THE ALPS: DECLARATION, WORKING GROUP
- ALPINE CONVENTION AND THE PROTOCOLS WITH ITS CONTENT OF SUSTAINABLE REGIONAL AND TERRITORIAL DEVELOPMENT
- ADDED VALUE OF THE ALPINE CONVENTION: OVER 20 YEARS EXPERIENCE IN TRANSNATIONAL COOPERATION

Eine Makrostrategie als Mikrokosmos alpiner Interessenträger? Zur Governance-Herausforderung einer EU-Alpen(raum)strategie

Georg Schadt

Europäische und österreichische Raumentwicklungspolitik, Koordination
EU-Strukturfondsprogramme, Abteilung IV/4 Koordination, Bundeskanzleramt



Eine makroregionale Strategie könnte Möglichkeiten eröffnen, die Alpen als multifunktionalen Lebens- und Wirtschaftsraum weiter zu entwickeln und die alpenspezifischen Potenziale aufzuwerten.

Georg Schadt
Bundeskanzleramt - Abteilung IV/4
Ballhausplatz 2
A-1014 Wien
Österreich
E: georg.schadt@bka.gv.at
I: www.bka.gv.at

Die Diskussion gewinnt an Fahrt ...

- „Mittenwalder Erklärung“ auf Initiative des bayerischen Umweltministers; München, 3/2010
- Forum Alpinum, Metropolen und „ihre“ Alpen; München, 10/2010
- Europäische Kommission: Open Days, „Towards an Alpine Region, Brüssel, 10/2010;
- 5. Kohäsionsbericht 11/2010 der Europäischen Union
- ETZ Alpenraumprogramm: Task Force MRS nimmt Tätigkeit auf, 1/2011
- Alpenkonvention: Deklaration der XI. Alpenkonferenz in Brdo; 3/2011

... und an Breite

- EU: Rat „invites the MS in cooperation with the EC to continue work on possible future MRS“, 4/2011 (Ratsbeschluss)
- Beschluss der bayerischen Staatsregierung, 5/2011 (basierend auf der Mittenwalder Erklärung).
- ETZ Alpenraumprogramm: Projektstart „Strategy development for the Alpine Space“ 5/2011, Mid-Term Conference Grenoble, 6/2011 (Miteinbeziehen der Westalpen).
- ARGE ALP: Resolution zu einer Makroregion Alpenraum, 7/2011.
- Alpenkonvention: AG MRS nimmt Tätigkeit auf, 7/2011.
- CIPRA: Perspektiven für die Alpen, Wien, 9/2011.

Spezifika der Alpenraum-Initiative(n) im Vergleich zur Donau- und Ostsee-strategie

- Regionale Initiative(n), Impulse von regionaler Ebene.
- Gewisser Schwerpunkt auf den Ostalpen.

- Primär entwicklungs- und umweltpolitisch (und nicht außenpolitisch) motiviert.
- Auf nationaler Ebene derzeit primär von den Umweltministern getragen.
- Konkrete Vorarbeiten erfolgen derzeit im Rahmen der Alpenkonvention und des EU-Alpenraumprogramms.
- Europäische Kommission hat die Initiative begrüßt, ist aber auf Arbeitsebene noch nicht tätig.

Motive, Interessenlagen, Erwartungen

- Gemeinsame Positionierung des Alpenraums auf Europäischer Ebene (spezifische Potenziale, nicht nur als Naturraum, sondern auch als Lebensraum)
- Vertikale und horizontale Politikkoordination im Alpenraum verbessern – Umsetzungsorientierung.
- Mitwirkung der regionalen Ebene an EU-Politiken.
- Mobilisierung alpiner Interessen Träger für eine gemeinsame Vision – Entwicklungsimpuls.
- Bündelung von Netzwerken, Aktivitäten und Ressourcen über neuen, wirkungsvolleren Handlungsrahmen – neue Governance.
- Einfluss auf Ressourcenverteilung gewinnen, da nicht neue Ressourcen zur Verfügung stehen.

Themen

- Meist Sammlung der aktuellen strategischen Schwerpunkte und Arbeitsprogramme der jeweiligen alpinen Interessen Träger (Verkehr-Mobilität, Klimawandel, Tourismus, Biodiversität, Natürliche Ressourcen, Naturgefahren ...).
- Noch keine spezifische Thementauswahl erkennbar.
- Allenfalls stärker akzentuiert:

Klimawandel, Energie.

- Hypothese: Alpenraum ieS = Raum mit gemeinsamen, spezifischen Problemen und Potenzialen.

Streitthema: Geografische Abgrenzung Pro Konventionsgebiet (z.B. CIPRA, OeAV, tw. AK):

- Andernfalls Gefahr der Dominanz der außeralpinen Zentren (Bevölkerung, Wirtschaftskraft) – Mailand, München, Wien, Zürich, ...
- Eine Einbeziehung der alpennahen Großstädte in eine EU-Alpenraumstrategie scheint der Herausbildung geeigneter „Verantwortungsstrukturen“ für eine ausgewogene Nutzung/Entwicklung des Alpenraums entgegenzustehen (Bätzing, 2005).
- Alpen würden (weiterhin) zu „funktionalen Ergänzungsräumen“ der alpennahen Großstädte und würden den Charakter als eigenständige Wirtschafts- und Lebensräume verlieren (ebd.).
- Bedeutungsverlust der Alpenkonvention.

Pro Einbindung der alpennahen Großstädte (in etwa das Gebiet des EU-Alpine Space Programms) (Mittenwalder Erklärung, ARGE ALP?, EK, ETZ Alpenraum)

- Die funktionalen Verflechtungen und Wechselwirkungen mit den alpennahen Städten und dem Umland würden vernachlässigt.
- Maßnahmen können auf der jeweils erforderlichen Maßstabsebene angegangen werden.
- Politisch-administrative Strukturen liegen oft quer zur naturräumlichen Abgrenzung der Alpen.



26

Klimawandel, Energie, Verkehr/Mobilität oder auch Naturgefahren nehmen in der strategischen Schwerpunktsetzung eine wichtige Rolle ein.

- Die Erfahrungen mit dem EU-Alpenraumprogramm haben gezeigt, dass sich in diesem Rahmen nicht die „Metropolinteressen“ durchsetzen.

Lehren aus der EUSDR für die Diskussion um eine mögliche EU-Alpenraumstrategie?

- Wie sind die Interessen und Erwartungen der Promotoren einer EU-Alpenraumstrategie vor dem Hintergrund der österreichischen Erfahrungen mit der EUSDR einzuschätzen?

Begriffsklärungen

- EU-Strategie
– Instrument zur Integration

bzw. Koordination von Mehr-Ebenen Politiken (der EU und der Mitgliedsstaaten!)

- EU-Strategie ist kein Programm
– Strategie → Programme
- Makroregion
– Neue Handlungsebene europäischer Politik

Sinn und Zweck einer makroregionalen Strategie (nach P. SCHNEIDEWIND, metis)

- Neuer territorialer Handlungsrahmen als Lösungsweg für bekannte Probleme bzw. Umsetzungsdefizite.
- Priorisieren von Handlungsoptionen des öffentlichen Sektors.

- Orientierung – territorial und sektorübergreifend.
- Stiftung produktiver Unruhe.

These 1

Wenn es zutrifft, dass eine MRS einen „neuen territorialen Handlungsrahmen als Lösungsweg für bekannte Probleme“ darstellt, ...

- ..., dann verdient die Governance-Herausforderung, die mit einer MRS für den Alpenraum verbunden wäre, schon in der konzeptionellen Phase mehr Aufmerksamkeit von ihren Promotoren.

These 2

Diese Governance-Herausforderung besteht darin ...

- den gegenwärtigen Diskurs über die alpinen Interessenorganisationen hinauszutragen und
- im Dialog mit den relevanten Maßnahmenträgern auf staatlicher und regionaler Ebene win-win Situationen zu identifizieren,
- die einen neuen Europäischen Handlungsrahmen für den Alpenraum letztlich auf Regierungsebene unterstützen und legitimieren müssten.
- Das ist auch der Grund, warum ein Führungsanspruch der Alpenkonvention kontraproduktiv wäre.

These 3

Um eine Alpenraum-Initiative erfolgreich auf die Europäische Ebene zu tragen ist

- die Bündelung der vorhandenen Kräfte und
- eine klare, transnational abgestimmte Artikulation alpiner Interessen erforderlich, denn
- auf Europäischer Ebene herrscht scharfe Konkurrenz um knappe Ressourcen der Kommission (ca. 12 weitere interessierte Regionen) und
- die Aufmerksamkeitsspanne der Europäischen Politik mit den Verhandlungen zur künftigen Kohäsionspolitik der EU wird begrenzt sein.

These 4

- Nicht nur im Rahmen der MRS,

sondern in der Kohäsionspolitik insgesamt soll die Interventionslogik der EU künftig durch eine territoriale Politikintegration gekennzeichnet sein, Raumentwicklung also auf der problemangemessenen Ebene gefördert werden.

- Schon im Interesse der Anschlussfähigkeit der Diskussion um eine Alpenraumstrategie wäre daher zu wünschen, dass die Frage der angemessenen Gebietsabgrenzung nicht präjudiziert, sondern von den jeweiligen Themen her entwickelt wird.

These 5

- Eine EU-Alpenraumstrategie erfordert eine klare Priorisierung von Themen und eignet sich nicht als Rahmen, noch so legitime Forderungskataloge abzuarbeiten.
- Vielmehr wird die Themenauswahl von der Schnittmenge der Interessen der Alpenländer und ihrer Regionen abhängen und davon, bei welchen Themen am meisten Energie vorhanden ist.
- Ob die Schnittmenge dieser Interessen groß genug sein wird und eine neue Handlungsbe-



Die Alpenkonvention ist ein Weg, die Kräfte im gesamten Alpenraum zu bündeln.

ne erfordert, wird der Elchtest einer EU-Alpenraumstrategie sein.

- Bis dahin ist der Mehrwert EU-Alpenraumstrategie nur eine Arbeitshypothese.

These 6

- Die EK hat mit dem Konzept der MRS ihre drei NO's postuliert (no new money, no new legislation, no new institutions).
- Dessen ungeachtet ginge es bei einer neuen Governance im Alpenraum darum, bestehende Netzwerke und Strukturen zu verändern und für neue Verbündete zu öffnen, flexible und innovative Formen der Zusammenarbeit zu erproben, Entscheidungswege zu verkürzen, etc, kurz: um institutionelle Innovationen.
- Es wäre ein ermutigendes Zeichen, wenn uns dies ansatzweise schon bei den Vorarbeiten für eine allfällige EU-Alpenraumstrategie gelänge!

ZUSAMMENFASSUNG

- EINE MAKRO-REGIONALE STRATEGIE FÜR DEN ALPENRAUM ALS NEUE FORM DER GOVERNANCE UND INSTITUTIONELLEN INNOVATION
- EINER STRATEGIE MUSS EIN PROGRAMM FOLGEN: PRIORISIERUNG VON THEMEN UND PLANUNG VON AKTIVITÄTEN

SUMMARY

- A MACRO-REGIONAL STRATEGY FOR THE ALPS AS A NEW MODEL OF GOVERNANCE AND INSTITUTIONAL INNOVATION
- A PROGRAMM AS FOLLOW UP TO A STRATEGY: PRIORITIZATION OF TOPICS AND CONCEPTUAL DESIGN OF ACTIVITIES

„Makroregionale Strategien und Alpenkonvention aus regionalpolitischer Sicht“

Herwig van Staa

Präsident des Tiroler Landtages
Vizepräsident des Kongresses der Gemeinden und Regionen Europas (KGRE)
im Europarat in Straßburg und des Ausschusses
der Regionen der Europäischen Union



28

Der letzte Dreierlandtag „Tirol-Südtirol-Trentino“ fand 2011 in Meran statt (Blick auf Schenna oberhalb von Meran).

Herwig Van Staa
Tiroler Landtag
Eduard-Wallnöfer-Platz 3
A-6020 Innsbruck
Österreich
E: landtag.direktion@tirol.gv.at
I: www.tirol.gv.at/landtag/



Zunächst ein herzliches Dankeschön an die CIPRA Österreich, die mit dieser Fachtagung und dem damit verbundenen Expertenaustausch einen weiteren wichtigen Baustein auf dem Weg zur Verwirklichung einer Makroregion Alpenraum setzt. Die CIPRA als Dachorganisation zahlreicher Alpenschutzverbände und -organisationen hat sich immer schon als die Informations- und Kommunikationsplattform für Alpenfragen allgemein und insbesondere für die unterschiedlichen Anliegen der AlpenakteurInnen in Bezug auf die Alpenkonvention gesehen. Ohne die Initiative der CIPRA wäre die Alpenkonvention vermutlich nie Realität geworden. Zwischenzeitlich ist die CIPRA zu einer wichtigen Schnittstelle zur Bündelung der Interessen und Strategien rund um die Diskussion der verschiedenen Ansätze makroregionale Strategien für die Alpenregionen geworden.

1) Makroregionale Strategien in der EU

Seit ca. 3 Jahren ist das Kapitel „Europäische Makroregionen“ eines der zentralen Themen auf der Agenda der aktuellen euro-



Nordtirol (Blick auf Innsbruck), Südtirol (Blick auf Bozen) und das Trentino (Blick auf den Levico- und Caldonazsee) pflegen eine enge Zusammenarbeit.

päischen regionalpolitischen Diskussion. Makroregionale Strategien verfolgen das Ziel eines koordinierten Vorgehens in der Abstimmung verschiedener sektoraler Strategien, Politiken und Finanzierungsinstrumente zur Optimierung einer effizienten Nutzung bereits vorhandener Strukturen und Ressourcen. Zur Erarbeitung und Umsetzung der Strategien sollen alle relevanten Akteure „bottom up“ einbezogen werden. Die thematische Ausrichtung der jeweiligen makroregionalen Strategie wird sich an regionsspezifischen Herausforderungen orientieren, um die Wettbewerbsfähigkeit der Region insgesamt zu steigern. Wesentliche Erfolgsfaktoren sind konkrete Aktivitäten anhand greifbarer nachhaltiger Projekte. Das Konzept der makroregiona-

len Strategie lässt sich von der EU nicht trennen. Erste erfolgreiche Projekte der Makroregion Baltisches Meer und das Engagement der Staaten, die eine neue Makroregion Donauraum schaffen wollen, haben jedenfalls auch verschiedene Regionen in den Alpen, insbesondere auch das Bundesland Tirol, dazu ermuntert, sich mit der Idee einer Makroregion Alpenraum intensiver auseinanderzusetzen.

Allgemein ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die EU die Bedeutung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit auch auf regionaler Ebene immer mehr anerkennt. So sollen in der Finanzvorschau 2014 – 2020 die Mittel für die grenzübergreifende Zusammenarbeit dem Vernehmen nach ausgeweitet werden, und zwar auch über die Grenzen der EU hinaus. Deshalb werden auch die makroregionalen Strukturen immer mehr an Bedeutung gewinnen, wenngleich die Europäische Kommission bisher die Schaffung einer Makroregion, wo immer man sie auch planen mag, an sich noch nicht als eigenes Ziel anerkannt hat. Eine solche neue Institution lohne sich in den Augen der Kommission erst dann, wenn sich dadurch gemeinsame,

klar definierte Probleme spürbar besser lösen ließen. Die Europäische Kommission würde sich also nicht prinzipiell gegen die Errichtung einer Makroregion Alpenraum aussprechen, sie wird allerdings höchstwahrscheinlich sehr genau die Gründe für die Schaffung einer solchen Makroregion prüfen.

II) Bereits bestehende Kooperationsnetzwerke im Alpenraum

Die großräumige Zusammenarbeit hat im Alpenraum Tradition. Bereits 1972 ging von Tirol die Initiative zur Gründung der ARGE ALP aus, in der heute 9 Länder aus Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz grenzüberschreitend zusammenarbeiten. Hinsichtlich der Ausdehnung des umfassten Gebietes im Alpenraum ist die Entwicklung von der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino zu den Mitgliedsländern der ARGE ALP und weiter zur künftigen Makroregion Alpen als in Stufen vollzogene konsequente Weiterentwicklung zu sehen.

Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino

Die letzte Sitzung des Dreierlandtages fand am 30. März 2011 in Meran statt, wobei ein zentraler Beschluss die Aufforderung an die jeweiligen Landesregierungen war, sich intensiv mit den makroregionalen Strategien auf europäischer regionalpolitischer Ebene auseinanderzusetzen und sich aktiv für die Konzeption einer Makroregion Alpenraum im Anwendungsbereich der Alpenkonvention sowohl auf der regionalen und nationalen als auch auf der europäischen Ebene einzusetzen. Auch im Rahmen des neu gegründeten EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino wird die Auseinandersetzung mit der

Makroregion Alpenraum einen zentralen Arbeitsschwerpunkt darstellen. Vorausblickend auf die aufgezeigten Entwicklungen setzt sich das Bundesland Tirol bereits seit Beginn der Diskussionen hinsichtlich der Programme und Mittelzuweisungen für die kommende Strukturfondsperiode 2014 – 2020 vehement für eine weitere Erhöhung der Dotierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ein.

Europäisches Raumentwicklungskonzept (EUREK)

Auf europäischer Ebene betrachtete bereits 1999 das Europäische Raumentwicklungskonzept EUREK Europa in Großregionen, in der EU-Regionalpolitik bildet seither auch der Alpenraum eine solche Makroregion.

Alpine Space Programm und Alpenkonvention

Seither haben sich zahlreiche Initiativen auf politischer, administrativer und wissenschaftlicher Ebene mit gemeinsamen Anliegen des Alpenraumes befasst, wobei vor allem das INTERREG-Alpenraum-Programm und die Alpenkonvention (mit Sitz des ständigen Sekretariats in Innsbruck) zweifellos das größte Gewicht haben.

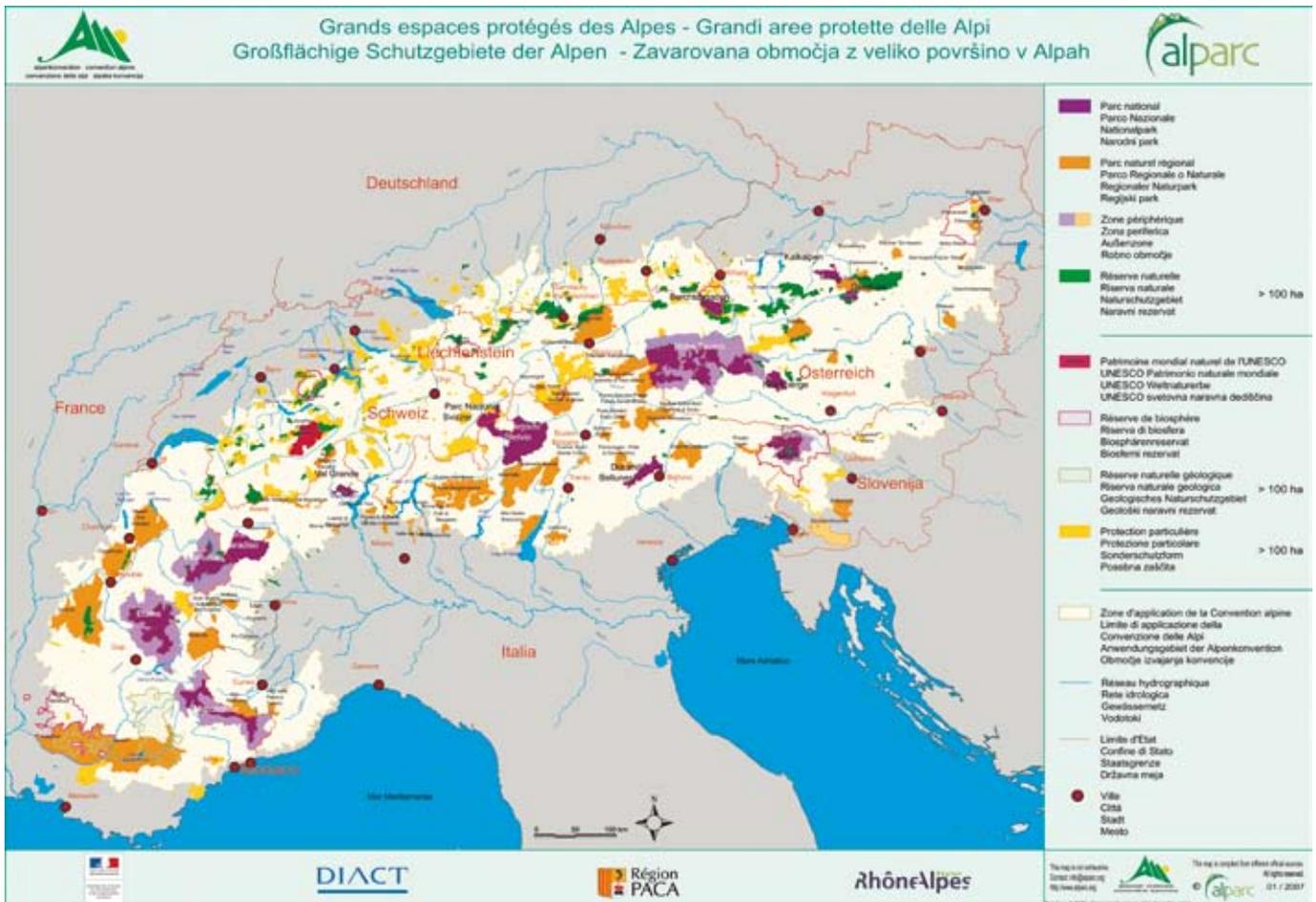
Am INTERREG-Alpenraumprogramm nehmen insgesamt 7 Staaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Slowenien und die Schweiz) teil. Ziele dieses transnationalen Programms sind u.a. die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Alpen, die Verbesserung der Infrastrukturen und der Schutz natürlicher Ressourcen. Entscheidend wird sein, ob es für das – hoffentlich nicht in Zweifel stehende – Alpenraumprogramm 2014+ eine stärkere strategische Fundierung ermöglicht, eine län-

gerfristige strategische Orientierung und Zusammenarbeit über diese Programm hinaus zuzulassen. Auch eine noch engere Verknüpfung mit der Alpenkonvention bietet sich an.

So kamen im Rahmen der zweiten Konferenz der Alpenregionen am 1. März 2010 in Trient 14 Regionen aus vier Staaten der Alpenkonvention überein, eine Plattform der Alpenregionen zu schaffen. Am 12. März 2010 unterstrichen die VertreterInnen der Alpenregionen bei einer Konferenz in Mittenwald die Bedeutung dieser Initiative einerseits als wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Gedankens einer alpinen Makroregion, andererseits als Beitrag zur Diskussion über eine „Alpenstrategie“ auf Gemeinschaftsebene. Es wurde bekräftigt, dass sich eine Alpenstrategie den zentralen europäischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts widmen muss, die nicht allein auf Ebene der Mitgliedstaaten und Regionen gelöst werden können – insbesondere Klimawandel, Schutz der alpinen Biodiversität, Wassernutzung und -bewirtschaftung, Energie, Transitverkehr und Umwelt, ökoeffizientes Wachstum. Im Rahmen der XI. Alpenkonferenz im März 2011 im slowenischen Brdo wurde schließlich von den Mitgliedstaaten der Alpenkonvention eine Deklaration zur bestmöglichen Unterstützung nachhaltiger Entwicklungs- und Innovationsansätze im Prozess der Entwicklung einer Makrostrategie für die Alpen verabschiedet.

Arbeitsgemeinschaft Alpenländer

Auch die ARGE ALP-Regierungschefs legten bei ihrer letzten gemeinsamen Konferenz am 1. Juli 2011 in Zell am See ein klares Bekenntnis für eine „Makroregion Alpenraum“ mit den Ländern



Mit dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete werden die großflächigen Schutzgebiete im Alpenbogen dokumentiert.

von ARGE ALP bzw. Alpenkonvention als geografischen und inhaltlichen Kern ab.

„theAlps“

Ein weiteres, ganz aktuelles Beispiel einer konkreten, themenbezogenen Kooperation ist die internationale Konferenz „theAlps“ deren Premiere im September 2010 in Innsbruck stattfand. Die für Tourismusfragen zuständigen Spitzenpolitiker der Alpenländer beschlossen dabei das „Innsbrucker Manifest des Alpenraumes zur tourismuspolitischen Zusammenarbeit im Alpentourismus“ und unterstrichen ihren festen Willen, die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zu stärken. Vom 5. bis 7. Juni 2011 fand die erste reguläre „the Alps“-Tourismus-Expertentagung mit einem überaus umfangreichen Programm

und zahlreichen TeilnehmerInnen wiederum in Innsbruck und erstmals auch in Wattens statt.

Euromontana

Bereits am 6. Oktober 2010 erklärte André MARCON vor den Mitgliedern des Europäischen Parlaments, dass die europäische Vereinigung der Berggebiete Euromontana (= 1996 gegründet, 15 Mitgliedsländer, Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bergbevölkerung) das Projekt einer Makroregion Alpenraum unterstützen werde.

AEM (Association des Elus de la Montagne)

Die europäische Vereinigung der Gewählten von Bergregionen sprach sich bereits 2009 über ihren zweiten Vizepräsidenten,

Joel GIRAUD (ist auch Vizepräsident der Region Provence-Alpes Cote d’Azur) ebenfalls für einen Vertrag zur Errichtung einer Makroregion Alpen mit der Bezeichnung „European Macro-regional Convention for the Alps massif“ aus. Dabei wurden auch schon ganz konkrete Strukturen für eine Makroregion Alpenraum angedacht, bestehend aus einem Komitee (Abgeordnete aller vertretenen Länder, Vertreter von Zivilgesellschaft und Vertreter von NGOs), einem Ständigen Sekretariat und einem Exekutivbüro des Komitees.

Allianz der Alpen und Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

Auch diese beiden Organisationen haben sich zum Ziel gesetzt, den Alpenraum „zukunfts-fähig zu entwickeln“. So wurden im Rah-

men der Allianz der Alpen (309 Gemeinden aus 7 Alpenstaaten) seit 1997 zahlreiche klimafreundliche Veranstaltungen in den unterschiedlichsten Mitgliedsländern organisiert. Das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete wiederum versammelt alle Kategorien von großflächigen Schutzgebieten im Einzugsgebiet der Alpenkonvention.

Club Arc Alpin (CAA)

Hier handelt es sich um eine Arbeitsgemeinschaft der führenden Vereine der Alpenländer, und zwar des Oesterreichischen, des Deutschen, des Italienischen, des Schweizerischen, des Französischen, des Südtiroler, des Liechtensteiner und des Slowenischen Alpenvereins. Anlässlich der letzten Mitgliederversammlung am 10. September 2011 in Bergamo wurde ausführlich über das Thema „Makroregionale Alpenstrategie“ diskutiert und schließlich eine gemeinsame Position verabschiedet, die sich für eine führende politische Rolle

der Alpenkonvention im Prozess der Entwicklung einer solchen Strategie ausspricht. Außerdem plädierte der CAA dafür, dass sich eine mögliche Makroregion Alpen auf das Territorium der Alpenkonvention beschränken sollte, da bei einem wesentlich größeren Territorium der Gebirgsraum an Priorität verlieren würde.

III) Noch zu klärendes Konfliktpotenzial

Nicht nur die EU muss erst mit Nachdruck von der Sinnhaftigkeit und dem damit zu erreichenden Mehrwert dieser neuen Makroregion überzeugt werden. Es gibt auch zahlreiche Detailfragen, mit denen sich die an der Makroregion beteiligten Länder noch auseinander zu setzen haben. So dürfte z.B. das Problem einer eventuellen Doppelangehörigkeit zu zwei Makroregionen (z.B. Niederösterreich und Bayern – Donau- und Alpenraum) zwischenzeitlich geklärt sein, da sich die Europäische Kommission eindeu-

tig dahingehend geäußert hat, dass eine solche Doppelangehörigkeit durchaus möglich sei. Ein weiterer Konfliktpunkt liegt noch in der klaren Grenzziehung der zukünftigen Makroregion Alpenraum. Eine Tendenz geht hier in Richtung Miteinbeziehung ganzer Regionen und Bundesländer nach dem Modell des Alpenraumprogramms, das sich von Marseille bis nach Laibach und von Nürnberg bis nach Bologna ausstrecken und somit Wien, München, Basel, Zürich, Venedig, Mailand, Straßburg und noch weitere Großstädte mit inkludieren würde. Verfechter dieser Variante sehen vor allem die wichtige Interaktion zwischen den Metropolen und den unmittelbaren Alpenbewohnern als entscheidendes Kriterium. Die zweite Tendenz, der auch ich mich anschließe, fordert klar den Ausschluss dieser Metropolen (ev. Beobachterstatus) und eine Grenzziehung mit dem Anwendungsbereich der Alpenkonvention. Auch ich sehe hier das

32

Das Land Niederösterreich könnte zwei Makroregionen angehören.



Risiko, dass den Bedürfnissen und Forderungen der 14 Millionen Menschen, die tatsächlich in den alpinen Berggebieten leben, gegenüber den über 56 Millionen Menschen in den städtischen Ballungsgebieten nicht mehr in ausreichendem Maß entsprochen werden kann, und auch die Homogenität verloren ginge, um wirklich alpenspezifische Probleme effektiv und effizient zu lösen. Die Alpenregionen würden damit zur Randregion der eigenen Makroregion werden, und letztere würde damit wohl aus diesem Grund auch keinen Sinn mehr machen.

IV) Makroregion Alpenraum im Lichte der neuen Struktur- fondsperiode

Es zeichnet sich bereits ab, dass seitens der EU die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den unmittelbaren Grenzbe- reichen und in geografischen Großregionen in der neuen För- derperiode 2014 – 2020 als we-

sentliches Förderziel verankert sein wird. Vorausblickend auf diese Entwicklungen ist es daher wichtig, offensiv tätig zu sein und die Chancen, die sich seitens der EU durch das Thema Makroregionen aufgetan haben, zu nützen. Wichtig aus der Sicht der Alpenländer ist dabei, das Thema nicht aus der Hand zu geben, sondern selbst das Heft des Handelns zu behalten, weil es schließlich um ureigene Interessen und Entwick- lungschancen geht.

Wichtig ist aber auch zu erken- nen, dass „Europa“ nicht auf eine Makroregion Alpenraum „war- tet“. Die Alpenländer stehen hier vielmehr im harten Wett- bewerb mit anderen wichtigen und starken Großregionen (Do- nauraum, Ostseeraum, Bereich Schwarzes Meer u.a.). Konkret bedeutet dies die Notwendigkeit effizienten und professionellen Lobbyings auf allen Ebenen und in allen in Betracht kommenden regionalen, interregionalen, na- tionalen, transnationalen und europäischen Gremien. Wichtige Schritte wurden jeden- falls bereits seit geraumer Zeit

gesetzt: die Sensibilität auf der alpen-regionalen Ebene ist ge- schafft! Schon genannt wurden von mir die zahlreichen Beschlüs- se und Erklärungen der verschie- denen Kooperationsnetzwerke in den Ländern des Alpenraumes, die sich alle klar zur Schaffung einer Makroregion Alpenraum ge- äußert haben und mit Nachdruck deren rasche Verwirklichung ein- fordern. Auch der zuständige EU- Kommissar Josef HAHN ist über die Initiative bestens informiert. Bereits im Dezember 2010 kam es zu einem Treffen der Außenmi- nister der Alpenstaaten in Tirol, wo die weitere Vorgangsweise diskutiert und ebenfalls wichtige Weichenstellungen gesetzt wer- den konnten.

Die Alpenländer können im Ge- gensatz zu anderen, sich neu konstituierenden Makroregionen auf eine große Tradition der re- gionalen grenzüberschreitenden Arbeit und auf ein starkes Gefühl der Gemeinsamkeit und Zusam- mengehörigkeit zurückgreifen. Diesen Vorteil gilt es, bei der Ver- wirklichung dieses gemeinsamen Zieles bestmöglich zu nützen!

ZUSAMMENFASSUNG

- KOORDINIERTES VORGEHEN IN DER ABSTIMMUNG VERSCHIEDENER SEKTORALER STRATEGIEN, POLITIKEN UND FINANZIERUNGSINST- RUMENTE ZUR OPTIMIERUNG UND EFFIZIENTER NUTZUNG BEREITS VORHANDENER STRUKTUREN UND RESSOURCEN ALS ZIEL EINER MAKRO-REGIONALEN STRATEGIE.
- VIELZAHL AN BESTEHENDER KOOPERATION IM ALPENRAUM ALS AUSGANGSBASIS: EUROPAREGION TIROL-SÜDTIROL-TRENTINO, ALPINE SPACE PROGRAMM, ALPENKONVENTION, ARGE ALP, „THEALPS“, EUROMONTANA, AEM, ALLIANZ IN DEN ALPEN, ALPARC – NETZWERK ALPNER SCHUTZGEBIETE, CLUB ARC ALPIN.
- ANWENDUNGSBEREICH DER ALPENKONVENTION ALS ABGRENZUNG EINER MÖGLICHEN MAKROREGION ALPEN (MIT Z.B. BEOBACHTER- STATUS DER METROPOLN IM VORLAND), UM ALPENSPEZIFISCHE PROBLEME LÖSEN ZU KÖNNEN.

SUMMARY

- COORDINATED COURSE OF ACTION WITH REGARD TO VARIOUS SECTORAL STRATEGIES, POLICIES AND FINANCING INSTRUMENTS FOR THE OPTIMIZATION AND EFFICIENT USE OF EXISTING STRUCTURES AND RESOURCES AS THE TARGETS OF A MACRO-REGIONAL STRATEGY.
- WIDE RANGE OF EXISTING COOPERATION IN THE ALPS AS STARTING POINT: EUROPAREGION TIROL-SÜDTIROL-TRENTINO, ALPINE SPACE PROGRAM, ALPINE CONVENTION, ARGE ALP, “THE ALPS”, EUROMONTANA, AEM, ALLIANCE IN THE ALPS, ALPARC - NETWORK OF ALPINE PROTECTED AREAS, CLUB ARC ALPIN
- PERIMETER OF THE ALPINE CONVENTION AS BOUNDARY OF A POTENTIAL MACROREGION ALPS (WITH E.G. OBSERVER STATUS OF THE SOURROUNDING METROPOLISES) TO SOLVE SPECIFIC ALPINE PROBLEMS

Makroregion Alpen und Alpenkonvention – Gegensatz oder ideale Ergänzung?

Die europäischen Makroregionen zwischen Aufwertung von Peripherien und Stärkung von Metropolregionen

Werner Bätzing
Professor für Kulturgeographie
Universität Erlangen-Nürnberg



Eine makroregionale Strategie könnte die Chance bieten, die Beziehungen zwischen den Alpen und den sie umgebenden Metropolen auszugestalten.

Werner Bätzing
Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Geographie
Professor für Kulturgeographie
Kochstr. 4/4
D-91054 Erlangen
Deutschland
E: wbaetz@geographie.uni-erlangen.de
I: www.geographie.uni-erlangen.de/pers/wbaetzing/

Einleitung

Die Schwierigkeiten bei der „richtigen“ Alpenabgrenzung (Makroregion Alpen oder Abgrenzung nach der Alpenkonvention) sind kein Zufall: Hierbei vermischen sich pragmatisch ausgerichtete Strategien zur Lösung konkreter Probleme mit normativ aufgeladenen Positionen zur allgemeinen Raumentwicklung in Europa.

1. Die Leitideen der Makroregionen von „Europa 2000“ bis zu den „makroregionalen Strategien“

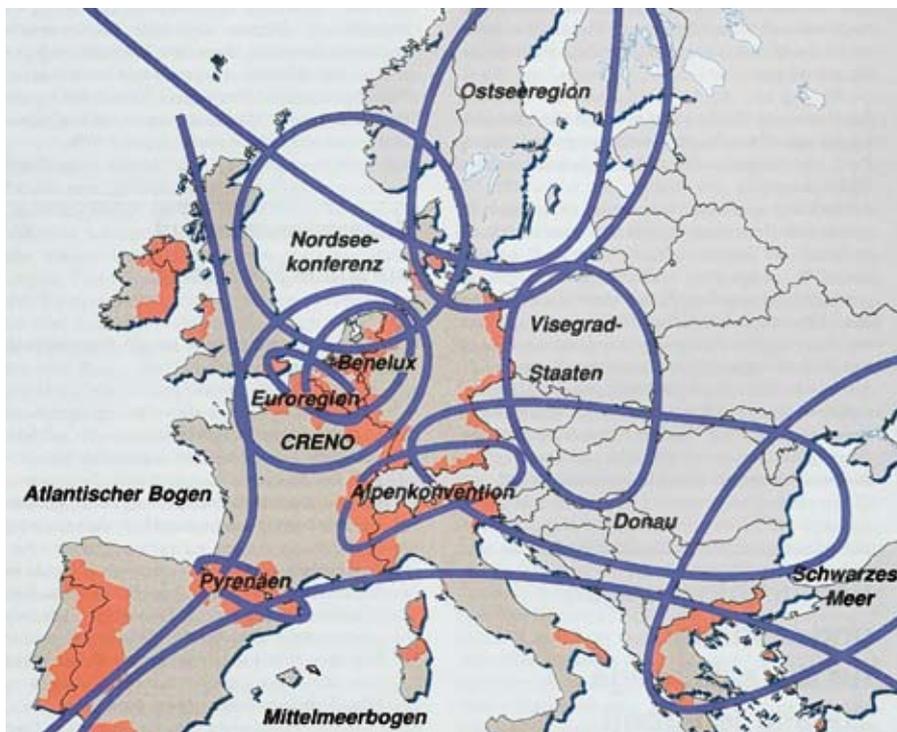
1.1 „Europa 2000“ aus dem Jahr 1991

Der zentrale inhaltliche Fokus des „Europa 2000“-Konzeptes:

- Verhinderung der Marginalisierung und Isolierung von Rand-/Peripherieregionen durch Stärkung des ländlichen Raumes,
- Städtische Probleme (Überlastung, Niedergang) durch „Städteverbundnetz“ lösen.

1.2 „Europa 2000+“ aus dem Jahr 1994

Es gilt die gleiche Ausgangslage wie bei „Europa 2000“, aber die Einführung einer „transnationalen“ Ebene (neu), entspricht den Makroregionen (gemeinsame, je spezifische Probleme/Potenziale), als Instrument gegen zunehmende räumliche Disparitäten. Makroregionen selbst sind sehr heterogen (Peripherieregionen, ländliche Regionen, städtische Regionen), weil sie auf sehr unterschiedliche Problemlagen bezogen sind.



Europa 2000+ – eine europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung wurde bereits damals von der Europäischen Kommission vorgeschlagen.

1.3 Zur Alpenraumabgrenzung von „Europa 2000+“

Der „Alpenbogen“ wird weit abgegrenzt, weil die „transnationalen Voralpengebiete“ auf Grund ihrer Bedeutung für die trans-europäischen Netze so wichtig seien. Diese Abgrenzung widerspricht eigentlich dem Grundgedanken von „Europa 2000+“.

1.4 Das „Europäische Raumentwicklungskonzept“ von 1999

Das Thema Abbau räumlicher Disparitäten und Stärkung der Kohäsion nimmt an Bedeutung zu. Im EUREK-Entwurf von Noordwijk 1998 besitzen die Makroregionen noch eine „zentrale Bedeutung“ und sollen für die „Differenzierung der gemeinsamen Fachpolitiken“ zuständig sein, aber in der endgültigen Fassung von Potsdam 1999 werden diese Aussagen vollständig gestrichen – es wird um

die Idee der Makroregionen zehn Jahre lang sehr still.

1.5 Die „Territoriale Agenda“

Die konkreten Herausforderungen (räumliche Disparitäten und Kohäsion) bleiben bzw. nehmen an Schärfe zu, deshalb erfolgte ein Neuansatz durch die „Territoriale Agenda“ (2007) und ein Neuaufgreifen der Makroregionen 2009. Jetzt erfolgt dies aber in veränderter Form:

- „Territoriale Agenda“ räumlich sehr unbestimmt, Makroregionen nur als bessere Koordination zwischen den betroffenen Gebietskörperschaften und den regionalen Akteuren, nicht als eigene Struktur.
- Kontext neoliberales Denken der 2000er Jahre: Aufwertung der europäischen Metropolen und Abwertung der Peripherien = neue Raumstruktur Metropolregion (Metropole im

Zentrum).

Dadurch ergibt sich die Grund-satzfrage: Wie werden Peri-pherien aufgewertet und Ma-kroregionen konstruiert?

- Makroregionen sind große Peri-pherieregionen, ländlich oder städtisch geprägte Regionen, je nach Problemstellung (Aufwertung der Peripherie durch Zusammenschluss von durch Grenzen zerschnittenen Peri-pheriegebieten).
- Makroregionen sind Metro-polregionen (Aufwertung der Peripherie bestenfalls durch räumlichen Einbezug in eine Metropolregion).

Achtung: Dadurch entsteht eine Neuinterpretation des „Alpine Space“ aus „Europa 2000+“, der jetzt als eine Art perialpine Metro-polregion gesehen wird (die großen Metropolen als „Kern“ und die Alpen nach Abgrenzung Alpenkonvention als innere Peri-pherie) – diese Interpretation erscheint heute als evident, wi-derspricht aber der Leitidee von damals.

36

2. Zur aktuellen Diskus-sion: Welchen Beitrag können Alpenkonventi-on und makroregionale Alpenraumstrategien für eine nachhaltige Zu-kunft der Alpen leisten?

2.1 Was also sind Makro-regionen?

Einigkeit besteht: Es braucht Ma-kroregionen (grenzüberschrei-tende Regionen mit funktiona-len Zusammenhängen) als dritte räumliche Ebene neben EU und Nationalstaaten, um den terri-torialen Zusammenhang zu ge-währleisten.

Auch über vier Umsetzungsfor-



Obwohl der Alpenraum eine besondere Sensibilität aufweist, wird beispielsweise der alpenquerende Transit von den Zentren außerhalb des Alpenbogens viel zu wenig wahrgenommen.

men besteht Einigkeit:

- Abbau räumlicher Disparität-ten nicht durch Umverteilungsmaßnahmen, sondern durch Aufwertung regionaler Potenziale und Stärken.
- Lösung der Probleme nicht auf sektorale, sondern auf sektorenübergreifende, integrative Weise.
- Aufbau von Governance-Strukturen mit Einbezug der betroffenen Bürger und der regionalen Akteure und der verschiedenen Politik-Ebenen (Gegenstromprinzip).

- Aufbau einer grenzüberschrei-tenden Zusammenarbeit (Poli-tik, Kultur, Sprache usw.).

Bestehende Differenzpunkte (gravierend):

- Makroregionen mit eigenen, neuen Strukturen, oder nur verbesserte Koordination und Kooperation ?
- Eigene Makroregionen in der Peripherie und in ländlichen Räumen oder Metropolregio-nen?

Dies entspricht einer Durchmi-

schung normativer und pragmatischer Argumente, erhebliche inhaltliche Unklarheiten bleiben bestehen.

Eine Bewertung dieser beiden Grundsatzfragen aus der Perspektive der 20-jährigen Erfahrungen mit der Alpenkonvention ergibt:

Alpenkonvention entspricht einer peripheren Makroregion (ohne Metropole) – dies ist notwendig, um alpenspezifische Ressourcen und Potenziale gezielt aufzuwerten.

- aa) Dazu braucht es eine gewisse Mindestgröße („kritische Masse“), die bei der politischen Zersplitterung nur sehr selten erreicht wird.
- ab) Die alpenspezifischen Probleme/Potenziale stehen im Zentrum dieser Makroregion.

Wenn die alpinen Peripherien dagegen mit „ihren“ Metropolen eng verflochten werden, dann stehen die Interessen der Metropolen im Zentrum und die Alpen werden nur für bestimmte Zwecke (Wohnen, Naherholung, Sport, Umweltschutz) und nicht als multifunktionaler Lebens- und Wirtschaftsraum genutzt. Die Alpenkonvention entspricht dem Aufbau eigener Strukturen (Ständiges Sekretariat usw.) – dies ist die Voraussetzung, um überhaupt die eigenen Ziele verfolgen zu können. Eine bloße Koordination muss scheitern, weil die alpenspezifischen Probleme/Potenziale für die EU und die betroffenen Nationalstaaten ein zu geringes Gewicht besitzen.

2.2 Zum Verhältnis von Alpenkonvention und Alpine Space

Eigentlich sinnvoll, den Alpine Space der EU auf den Geltungs-

bereich der Alpenkonvention zu reduzieren. Solange das nicht möglich ist, bietet sich folgender pragmatischer Lösungsvorschlag an:

Die Makroregion Alpine Space so konstruieren, dass in allen Fragen der alpenspezifischen Probleme und der Aufwertungen der alpenspezifischen Potentiale die Alpenkonvention zuständig ist. Die erweiterte Abgrenzung der makroregionalen Alpenstrategie hat dagegen die Aufgabe, die Beziehungen zwischen dem eigentlichen Alpenraum und den perialpinen Räumen auszugestalten – die Alpenkonvention macht als politische „Insel“ keinen Sinn, und diese Lösung könnte auch für andere Makroregionen innovativ und wichtig sein.

Eine Langfassung des Beitrages ist auf der Webseite von Prof. Bätzing (<http://www.geographie.uni-erlangen.de/pers/wbaetzing/>) abrufbar.

ZUSAMMENFASSUNG

- RÄUMLICHE DISPARITÄTEN IN DER EU NEHMEN ZU
- WICHTIGE FUNKTION VON MAKROREGIONEN (GRENZÜBERSCHREITENDE REGIONEN MIT FUNKTIONALEN ZUSAMMENHÄNGEN) ALS DRITTE RÄUMLICHE EBENE NEBEN EU UND NATIONALSTAATEN, UM DEN TERRITORIALEN ZUSAMMENHANG ZU GEWÄHRLEISTEN
- INTEGRATIVE, SEKTORENÜBERGREIFENDE UND TRANSNATIONALE LÖSUNGEN ALPENSPEZIFISCHER PROBLEME
- AUFBAU VON GOVERNANCE-STRUKTUREN MIT EINBEZUG DER BETROFFENEN BÜRGERINNEN, DER REGIONALEN AKTEURE UND DER VERSCHIEDENEN POLITIK-EBENEN
- EIN MINDESTMASS AN NEUEN, EIGENEN STRUKTUREN IST ERFORDERLICH, DAMIT EINE MAKROREGION HANDLUNGSFÄHIG WIRD UND ALPENSPEZIFISCHE PROBLEME AKTIV GELÖST WERDEN KÖNNEN.
- VORSCHLAG EINES DUALEN SYSTEMS: BERGGEBIET IM SINNE DER ALPENKONVENTION ALS KERNGEBIET ALPENSPEZIFISCHER FRAGESTELLUNGEN UND RAUM DER MAKROREGIONALEN ALPENSTRATEGIE ALS AUSGESTALTUNG DER BEZIEHUNGEN ZU DEN PERIALPINEN RÄUMEN

SUMMARY

- INCREASING REGIONAL DISPARITIES IN THE EU
- IMPORTANT FUNCTION OF MACRO-REGIONS (CROSS-BORDER REGIONS WITH FUNCTIONAL RELATIONSHIPS) AS A THIRD SPATIAL LAYER BETWEEN THE EU AND NATIONAL STATES TO ENSURE TERRITORIAL COHESION
- INTEGRATIVE, TRANS-SECTORAL AND TRANSNATIONAL SOLUTIONS OF SPECIFIC ALPINE PROBLEMS
- GOVERNANCE CONSTITUTION WITH CONSIDERATION OF CONCERNED CITIZENS, REGIONAL ACTORS AND DIFFERENT POLICY LEVELS
- IN ORDER FOR A MACRO-REGION TO BE CAPABLE OF ACTING AND EFFECTIVELY SOLVING SPECIFIC ALPINE PROBLEMS, A CERTAIN LEVEL OF NEW STRUCTURES IS REQUIRED
- PROPOSING A DUAL SYSTEM: THE MOUNTAIN AREA IN THE SENSE OF THE ALPINE CONVENTION AS NUCLEUS OF SPECIFIC ALPINE ISSUES AND THE AREA OF THE EU-ALPINE SPACE PROGRAMM AS THE CORE AREA OF THE RELATIONSHIP TO THE PERIALPINE SPACE

DIE ALPEN LÖSEN IHRE PROBLEME GEMEINSAM ODER GAR NICHT

INTERVIEW AUS „DIE ALPENKONVENTION – NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
FÜR DEN ALPENRAUM „ NR. 65/2011

Führt an einer Makroregion Alpen ein Weg vorbei? Wie soll eine Makroregion abgegrenzt sein und welche Funktionen soll sie erfüllen? Welche Zukunft hat die Alpenkonvention? Antworten von Werner BÄTZING auf Fragen von Hannes SCHLOSSER.

Hannes SCHLOSSER: *Was spricht grundsätzlich für bzw. gegen die Schaffung von Makroregionen in Europa?*

Werner BÄTZING: Die Idee der Notwendigkeit von Makroregionen besteht darin, dass es in Europa eine Reihe von Regionen mit gemeinsamen Problemen und gemeinsamen Potenzialen gibt, die jedoch durch nationale politische Grenzen zerschnitten sind, so dass sie nicht gemeinsam agieren können. Klassische Beispiele wären die Nordsee- oder die Mittelmeerregion – hier können die Probleme der Meeresverschmutzung nicht von einem Staat allein, sondern nur von allen betroffenen Staaten gemeinsam gelöst werden. Gleiches gilt in Bezug auf die Aufwertung von regionalen Potenzialen, die auf Grund der politischen Grenzen ebenfalls oft verhindert wird, weil die regionalen Einzelteile so klein sind, dass sie diese Aufwertung nicht umsetzen können. Deshalb spricht man davon, dass diese Makroregionen „homogene“ Regionen sein müssen, also grenzüberschreitende Regionen mit gleichen (oder ganz ähnlichen) Problemen und Potenzialen.

Gegenargumente gegen Makroregionen gibt es keine – dazu sind die Probleme von durch Grenzen zerschnittenen Regionen in Europa zu deutlich ausgeprägt. Der einzige, aber sehr relevante Differenzpunkt ist jedoch die

Frage, ob solche Makroregionen eine eigene politische Struktur aufbauen sollen, oder ob sie lediglich als bessere Koordination innerhalb der bestehenden politischen Strukturen funktionieren sollen. Dies ist die Frage, ob Makroregionen starke oder schwache politische Gebilde sein sollen.

SCHLOSSER: *Was sind die Grundlagen für das Konzept der Makroregionen?*

BÄTZING: Die inhaltliche Basis der Makroregionen ist nicht das EUREK, sondern die Studie „Europa 2000+ – europäische Zusammenarbeit bei der Raumentwicklung“ sowie die dazugehörigen Regionalstudien aus dem Jahr 1994. Hier wurde die Idee der Makroregionen von der EU erstmals erarbeitet. Diese Idee sollte dann einen wichtigen Baustein bei der Erarbeitung des Europäischen Raumordnungsentwicklungs Konzeptes EUREK bilden. Noch im EUREK-Entwurf von Noordwijk aus dem Jahr 1998 spielten die Makroregionen eine zentrale Rolle für das Ziel einer räumlich ausgewogenen Entwicklung in der EU. In der Endfassung von 1999 wurden allerdings diese Aussagen wieder fast vollständig gestrichen, wodurch dem EUREK eine gewisse inhaltliche Stringenz fehlt.

SCHLOSSER: *Warum präferieren Sie in der Debatte um eine Makroregion Alpen ein Gebilde*

in der Abgrenzung der Alpenkonvention?

BÄTZING: Damit Makroregionen ihre Aufgabe erfüllen können, müssen sie Gebiete mit gleichen Problemen und Potenzialen zusammenfassen. Bei den Alpen sind das aber nur die Gebiete in der Abgrenzung der Alpenkonvention. Diese Gebiete stehen alle vor ähnlichen Herausforderungen, etwa die Benachteiligung durch alpines Relief, periphere Lage, Abhängigkeit von außeralpinen Kräften etc. Deren Zusammenarbeit wird jedoch durch die Staatsgrenzen stark beeinträchtigt. Es braucht eine gewisse Mindestgröße zur Aufwertung der endogenen Potenziale der Alpen, die bei den bestehenden Grenzen meist nicht gegeben ist.

SCHLOSSER: *Demgegenüber steht die Idee einer Metropolregion mit über 70 Millionen Einwohnern. Was wäre die Konsequenz für den Alpenraum?*

BÄTZING: In diesem Fall werden Gebiete mit sehr unterschiedlichen Situationen zusammengefasst, also wirtschaftlich sehr erfolgreiche Regionen (München, Mailand, Genf usw.) und wirtschaftsschwache Regionen (der eigentliche Alpenraum). In diesem weit abgegrenzten Alpenraum würden die großen Metropolen diesen Raum wirtschaftlich und politisch total dominieren und die eigentlichen Alpen würden zum peripheren Raum inner-



Für Werner BÄTZING muss die Alpenkonvention auch in Zukunft die zentrale Rolle für die Alpenentwicklung spielen.

halb dieser „Alpen“ werden. Damit ist für mich die große Gefahr verbunden, dass die großen Metropolen die Alpen lediglich als „Ergänzungsraum“ nutzen, dass die Metropolen dorthin also alle die Funktionen auslagern, für die in ihrem Kern kein Platz mehr ist: Wohnen, Freizeit, Naturschutz, Sport. Damit würden die Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum entwertet und direkt von außen kontrolliert werden. Die aktuellen Probleme bei der Bewerbung um Olympischen Winterspiele 2018 in Garmisch-Partenkirchen sind aus meiner Sicht genau Ausdruck dieser Situation.

SCHLOSSER: Derzeit präsentiert sich der Alpenraum sehr zersplittert. Was fehlt, damit die Alpenregionen zumindest in der einen oder anderen Thematik gemeinsam und mit einer Stimme nach außen auftreten?

braucht es dafür sehr arbeitsintensive Vorbereitungen, die derzeit niemand macht, weil dafür das Geld, aber auch das politische Mandat fehlt.

SCHLOSSER: Die Alpenkonvention ist 20 Jahre nach ihrer Unterzeichnung in der Krise. Hat das Vertragswerk aus ihrer Sicht noch Zukunft?

BÄTZING: Bedauerlicherweise steckt die Alpenkonvention in einer großen Krise – aber sie ist trotzdem alternativlos: Die Alpen lösen ihre Probleme entweder gemeinsam, oder gar nicht. Sollte die Alpenkonvention endgültig scheitern, dann stellen sich bei allen anderen Formen einer alpenweiten Zusammenarbeit schließlich die genau gleichen Probleme erneut – damit wäre also gar nichts gewonnen.

BÄTZING: Es fehlen gemeinsame Umsetzungsprojekte, mit denen alpine Potenziale alpenweit gezielt aufgewertet werden. Zum Beispiel im Bereich der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Handwerks, des Tourismus, des Aufbaus eines „Alpenlabels“ für Qualitätsprodukte aus dem Alpenraum oder eine bessere Zusammenarbeit der Alpenstädte untereinander. Allerdings

SCHLOSSER: Wie kann die notwendige Kooperation zwischen Alpen und den angrenzenden Metropolregionen ohne Degradierung der Alpen zu peripheren Gebieten funktionieren?

BÄTZING: Die zentrale Herausforderung besteht darin, dass die dringend notwendige Kooperation zwischen den Alpen und den angrenzenden Metropolregionen auf eine gleichberechtigte Weise geführt wird, mit „gleich langen Spießen“ wie die Schweizer sagen. Das bedeutet, dass bei Konflikten wie um Olympia 2018 nicht der kleine Landkreis Garmisch allein der Großstadt München gegenübersteht, sondern dass Garmisch mit Unterstützung der Alpenkonvention verhandelt, wodurch ein Gleichgewicht möglich wird. Und gleiches sollte für alle Regionen im Einflussbereich von Wien, Zürich, Mailand usw. gelten.

Hinter dieser Frage verbirgt sich ein bislang ungelöstes Problem von Makroregionen: Makroregionen wurden bisher stets als „Inseln“ angesehen, die mit ihrer Umgebung nicht kooperieren müssten. Die Alpen zeigen jetzt sehr deutlich, dass diese Idee nicht realitätsnah ist. Aber die Notwendigkeit der Kooperation zwischen Alpen und angrenzenden Metropolen ist eben kein Argument für eine weite Alpenabgrenzung, sondern diese Frage muss auf neue Weise gelöst werden. Mein Vorschlag dafür wäre, dass die Alpenkonvention nach wie vor für die zentralen Fragen der Alpenentwicklung zuständig wäre, dass jedoch der „Alpine Space“ der EU (also die Alpen in der weiten Abgrenzung) die Aufgabe übernimmt, die Kooperation zwischen Alpen und Alpenumland in enger Zusammenarbeit mit der Alpenkonvention zu gestalten. Dies wäre eine Lösung, die für alle betroffenen Seiten hilfreich sein könnte.

PODIUMSDISKUSSION „PERSPEKTIVEN FÜR DIE ALPEN“

Zusammengefasst von **Helmut Kudrnovsky**
Geschäftsführer
CIPRA Österreich



Die hochkarätigen Diskussionsteilnehmer stimmen überein, dass Impuls und Wille für eine makroregionale Strategie aus der Region kommen müssen.

Helmut Kudrnovsky
Geschäftsführer
CIPRA Österreich
Strozzigasse 10/7-9
A-1080 Wien
Österreich
E: oesterreich@cipra.org
I: www.cipra.at

Die Alpenkonvention als ein internationales Vertragswerk der Alpenstaaten und der Europäischen Union verfolgt das Ziel, eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum sicherzustellen. Sie versteht den Alpenraum als ein einheitliches Gebiet und koordiniert Strategien und Initiativen zur Entwicklung und zum Schutz dieses mitteleuropäischen Gebirges. Sie feiert im Jahr 2011 nun ihr 20-jähriges Bestehen.

Die Europäische Union ist im Begriff, ein neues politisches Konzept zu testen – die makroregionale Strategie. Auf Ebene einer Makroregion – einer territorial und funktional definierten Großregion innerhalb der EU - arbeitet eine Gruppe von Mitgliedsstaaten zusammen, um bestimmte strategische Ziele zu erreichen. Auch für den Alpenraum finden auf transnationaler, nationaler aber auch regionaler Ebene Diskussionen über eine mögliche Makroregion Alpen statt.

An der Podiumsdiskussion zum Thema „Perspektiven für die Alpen“ nahmen Wolfgang STREITENBERGER, Marco ONIDA, Georg SCHADT, Herwig van STAA, Werner BÄTZING, Christian BAUM-

GARTNER und Christian SALLET-MAIER (Managing Authority des Alpine Space Programms) teil.

Makroregionale Strategien

Die Kommission der Europäischen Union möchte bis 2013 die bestehenden makroregionalen Strategien (Ostseestrategie und Donaustrategie) und deren Umsetzung evaluieren, bevor sie konkrete Überlegungen für neue Strategien – z.B. im Alpenraum oder Mittelmeerraum – anstellt. Der Mehrwert einer solchen Strategie ergibt sich durch die gemeinsame Ausrichtung und Abstimmung von Zielen und (Förder-)Programmen auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene, um die bestehende Zusammenarbeit zu vertiefen und die territoriale Kohäsion zu fördern.

Wichtig bei der Erarbeitung einer makroregionalen Strategie ist, dass Impuls und Wille zur Konsensfindung und zur Zusammenarbeit aus der Region selbst kommen. Parallele Prozesse bzw. Strukturen (Arbeitsgruppen, Diskussionsrunden, Stakeholderprozesse, u.a.) in den einzelnen

Staaten bzw. bei den einzelnen Akteuren im Alpenraum sind zu vermeiden, um eine Konsensfindung auf breiter Basis zu ermöglichen.

Auf europäischer Ebene ist eine Einbindung der politischen Institutionen wie dem Ausschuss der Regionen oder des Wirtschafts- und Sozialausschusses zweckmäßig. Diese Institutionen können als Multiplikatoren in die breitere Bevölkerung dienen. Erfahrungen aus den bestehenden Makroregionen zeigen aber auch, dass weitere Prozesse mit Multiplikatorenfunktion (z.B. dezentrale Stakeholderkonferenzen, frühzeitige Einbindung von NGOs, u.a.) für eine Konsensfindung von großer Bedeutung bzw. erforderlich sind.

Governance

Christian BAUMGARTNER und Georg SCHADT betonen, dass die Frage der Governance die große Herausforderung einer möglichen makroregionalen Strategie im Alpenraum sein wird.

INFOBOX

EUROPÄISCHES REGIEREN — EIN WEISSBUCH (I)

QUELLE: [HTTP://EUROPA.EU/LEGISLATION_SUMMARIES/INSTITUTIONAL_AFFAIRS/DECISIONMAKING_PROCESS/L10109_DE.HTM](http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/decisionmaking_process/l10109_de.htm)

IM WEISSBUCH „EUROPÄISCHES REGIEREN — EUROPEAN GOVERNANCE“ (KOM(2001)428 FINAL)* AUS DEM JAHR 2001 SCHLÄGT DIE EU-KOMMISSION VOR, DIE POLITISCHE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG IN DER EU ZU ÖFFNEN UND DIE MENSCHEN UND ORGANISATIONEN IN DIE GESTALTUNG UND DURCHFÜHRUNG DER EU-POLITIK MEHR EINZUBINDEN. ES PLÄDIERT FÜR MEHR OFFENHEIT SOWIE FÜR EINE GRÖßERE VERANTWORTUNG UND RECHENSCHAFTSPFLICHT ALLER BETEILIGTEN. GUTES REGIEREN, WIE IM WEISSBUCH VORGESCHLAGEN, BASIERT AUF FOLGENDEN GRUNDSÄTZEN:

- **OFFENHEIT:** DIE ORGANE SOLLTEN OFFENER ARBEITEN UND GEMEINSAM MIT DEN MITGLIEDSTAATEN ERKLÄREN, WAS DIE EU TUT UND WIE ENTSCHEIDUNGEN ZUSTANDE KOMMEN. SIE SOLLTEN EINE SPRACHE VERWENDEN, DIE JEDERMANN VERSTEHEN KANN. OFFENHEIT IST DESHALB SO WICHTIG, WEIL SIE HELFEN KANN, DAS VERTRAUEN IN KOMPLEXE INSTITUTIONEN ZU STÄRKEN.
- **PARTIZIPATION:** WIE GUT, SACHGEMÄSS UND WIRKSAM DIE POLITIK DER UNION IST, HÄNGT DAVON AB, INWIEWEIT DIE AKTEURE IN DEN POLITIKGESTALTUNGSPROZESS — VON DER KONZIPIERUNG BIS HIN ZUR DURCHFÜHRUNG — EINBEZOGEN WERDEN. VERSTÄRKTE TEILHABE BEWIRKT GRÖßERES VERTRAUEN IN DAS ERGEBNIS UND DIE POLITIK DER INSTITUTIONEN. IN WELCHEM UMFANG DIE EINBINDUNG ERFOLGT, HÄNGT GANZ ENTSCHEIDEND DAVON AB, OB DIE ZENTRALEN REGIERUNGSEBENEN IN DEN MITGLIEDSTAATEN BEI DER ENTWICKLUNG UND DURCHFÜHRUNG IHRER POLITIK NACH EINEM „EINSCHLIESSENDEN“ KONZEPT VORGEHEN.

- **VERANTWORTLICHKEIT:** DIE ROLLENVERTEILUNG BEI GESETZGEBUNG UND DURCHFÜHRUNG MUSS KLARER SEIN. JEDE INSTITUTION DER EU MUSS DEN BÜRGERINNEN ERKLÄREN, WAS SIE IN EUROPA TUT, UND DAFÜR DIE VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN. DIESE GRÖßERE KLARHEIT UND ZURECHENBARKEIT GILT AUCH FÜR DIE MITGLIEDSTAATEN UND ALL JENE, DIE, AUF WELCHER EBENE AUCH IMMER, AN DER ENTWICKLUNG UND DURCHFÜHRUNG DER EU-POLITIK MITWIRKEN.
- **EFFEKTIVITÄT:** DIE POLITIK DER EU MUSS WIRKSAM SEIN, ZUR RICHTIGEN ZEIT KOMMEN, UND AUF DER GRUNDLAGE VON KLAREN ZIELEN, FOLGENABSCHÄTZUNGEN UND GEBEBENENFALLS ERFAHRUNGSWERTEN DAS NÖTIGE VORSEHEN. DIE WIRKSAMKEIT BESTIMMT SICH AUCH DANACH, OB DIE POLITIK IN EINER WEISE DURCHFÜHRT WIRD, DIE IM VERHÄLTNIS ZU IHREN ZIELEN ANGEMESSEN IST, UND OB DIE ENTSCHEIDUNGEN AUF DER GEEIGNETEN EBENE ERGRIFFEN WERDEN.
- **KOHÄRENZ:** POLITIK UND KONKRETES HANDELN MÜSSEN KOHÄRENT UND LEICHT NACHVOLLZIEHBAR SEIN. DER BEDARF AN KOHÄRENZ IN DER UNION WÄCHST: ES GILT IMMER MEHR AUFGABEN ZU BEWÄLTIGEN. DIE OST-ERWEITERUNG WIRD DIE VIELFALT NOCH VERGRÖßERN. HERAUSFORDERUNGEN WIE KLIMAWANDEL UND BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG MACHEN NICHT AN DEN GRENZEN DER SEKTORALEN POLITIKEN HALT, AUF DENEN DIE UNION BERUHT, DIE REGIONALEN UND LOKALEN KÖRPERSCHAFTEN WERDEN IMMER STÄRKER IN DIE POLITIK DER EU EINGEBUNDEN. KOHÄRENZ ERFORDERT POLITISCHE FÜHRUNG UND EINE STARKE VERANTWORTLICHKEIT DER ORGANE, DAMIT INNERHALB DES KOMPLEXEN SYSTEMS EIN IN SICH SCHLÜSSIGER ANSATZ ZUM TRAGEN KOMMT.

Die Grundsätze der Verhältnismäßigkeit und Subsidiarität werden durch die Beachtung der obigen fünf Grundsätze verstärkt. Wolfgang STREITENBERGER unterstreicht die Wichtigkeit der Subsidiarität, durch die die Regionen selbst ihre Governance-Modelle in einem Bottom up-Prozess definieren können und sollen. Werner BÄTZING fordert, dass auch die regionalen Akteure, die Menschen im Alpenraum, mit-

einbezogen werden. Besonders wichtig dabei ist, die Makroregion betreffenden, komplexen Themen und Fragestellungen so zu übersetzen, dass die betroffene Bevölkerung auch mitdiskutieren kann. Als wichtigen Erfahrungswert bei der Erarbeitung der Donauraumstrategie hat Christian BAUMGARTNER mitgenommen: „Was ich da im Ansatz geschätzt habe, war einfach die Intention von

Anfang an – mittels der internationalen Konferenzserie – möglichst alle Stakeholder, Interessengruppen, also inklusive der Zivilgesellschaft, von Anfang an sehr gleichberechtigt in die Diskussionen und die Entwicklungsarbeit mit einzubeziehen. Ich würde mir das jetzt natürlich auch bei den Vorarbeiten für eine mögliche Alpenraumstrategie wünschen.“

42

INFOBOX

EUROPÄISCHES REGIEREN — EIN WEISSBUCH (II)

QUELLE: [HTTP://EUROPA.EU/LEGISLATION_SUMMARIES/INSTITUTIONAL_AFFAIRS/DECISIONMAKING_PROCESS/L10109_DE.HTM](http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/decisionmaking_process/l10109_de.htm)

VON DER KONZIPIERUNG EINER POLITIK BIS ZU IHRER UMSETZUNG MÜSSEN DIE WAHL DER EBENE, AUF DER GEHANDELT WIRD (VON DER EU-EBENE BIS HIN ZUR LOKALEN EBENE) UND DIE WAHL DER JEWEILS GEEIGNETEN INSTRUMENTE IM RECHTEN VERHÄLTNIS ZU DEN VERFOLGTEN ZIELEN STEHEN.

MULTILEVEL GOVERNANCE BESCHREIBT DAS ZUSAMMENSPIEL DER UNTERSCHIEDLICHEN POLITISCHEN EBENEN BEI DER BEWÄLTIGUNG VON STEUERUNGS- UND REGELUNGSAUFGABEN. ES WIRD DAVON AUSGEGANGEN, DASS NICHT ALLE AUFGABEN VON EINER ZENTRALEN POLITISCHEN EBENE ÜBERNOMMEN UND AUSGEFÜHRT WERDEN KÖNNEN. ANDERERSEITS WIRD AUCH FESTGEHALTEN, DASS DIE UNTERSCHIEDLICHEN POLITISCHEN EBENEN (EUROPÄISCHE, NATIONALE, REGIONALE UND LOKALE) UNTERSCHIEDLICHE KOMPETENZEN UND EXPERTISEN BESITZEN, DIE SIE FÜR UNTERSCHIEDLICHE PROBLEME BZW. POLITIKFELDER ALS BESSER GEEIGNET AUSWEISEN. DABEI GEHT ES WENIGER DARUM, DIE VERSCHIEDENEN POLITISCHEN EBENEN VONEINANDER ZU TRENNEN, ALS VIELMEHR EINE BESSERE KOOPERATION UND ABSTIMMUNG ZWISCHEN DEN EBENEN ZU ERREICHEN, UM SOMIT ZU EINER VERBESSERTEN INTEGRATION DER VERSCHIEDENEN POLITIKFELDER ZU KOMMEN.

IM WEISSBUCH WIRD EUROPA ALS EINE IN VOLLER ENTWICKLUNG BEFINDLICHE KONKRETE REALITÄT DARGESTELLT, EINE UNION AUF DER GRUNDLAGE DES REGIERENS AUF MEHREREN EBENEN, BEI DER JEDER NACH BESTEN KRÄFTEN UND FÄHIGKEITEN ZUM ERFOLG DES GANZEN BEITRÄGT. IN EINEM MEHREBENENSYSTEM BESTeht DIE EIGENTLICHE HERAUSFORDERUNG DARIN, KLARE REGELN FÜR GEMEINSAM GETEILTE — NICHT GETRENNTE — KOMPETENZEN AUFZUSTELLEN, UND NUR EINE SOLCHE, NICHT AUSSCHLIESSENDE VISION KANN DEN INTERESSEN ALLER MITGLIEDSTAATEN UND ALLER BÜRGERINNEN DER UNION AM BESTEN DIENEN.

Regionale Differenzierung der Alpen und Herausforderungen

Der Alpenbogen reicht – über das Staatsgebiet von acht Alpenstaaten – von den Seealpen im Westen bis zum Wienerwald im Osten. Werner BÄTZING beschreibt die regionale Differenzierung der Alpen folgendermaßen: *„Wir haben auf der Hälfte des Alpenraums die großen Wirtschaftsprobleme, die Bevölkerung geht zurück, die Arbeitsplätze gehen zurück. In diesen Räumen brauchen wir im Prinzip große wirtschaftliche Impulse, aber, und das ist die große Herausforderung, in umwelt- und sozial-verträglicher Art. In der anderen Hälfte des Alpenraumes haben wir die Übernutzung, fast das Gegenteil. Hier geht es darum, Lebensqualität durch Raumordnung so zu sichern, dass der Raum nicht zersiedelt und übernutzt wird und trotz einer hohen Nutzungsintensität die Lebensqualität gesichert bleibt.“*

Diese beiden Phänomene – Konzentration in Zentren und Abzug aus der Peripherie – sind zwar zwei unterschiedliche Herausforderungen, hängen aber direkt miteinander zusammen und müssen hinsichtlich der Perspektiven für die Alpen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.

Zusätzlich zu den demographischen, strukturellen und wirtschaftlichen Disparitäten und deren Folgewirkungen bringen der Klimawandel und seine Auswirkungen neue Aspekte (z.B. erhöhte Wahrscheinlichkeit von Naturkatastrophen, Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen in den Alpen, u.a.) in die Zukunftsfrage des Alpenraumes mit ein.

Marco ONIDA hält fest, dass die Inhalte der Rahmenkonvention und insbesondere der Durchführungsprotokolle einige Aspekte einer makroregionalen Strategie abdecken und als Teil-Indikatoren für eine nachhaltige Ausgestaltung einer solchen Strategie herangezogen werden könnten. Es gibt aber neue Aspekte wie z.B. den Klimawandel, die nicht direkt von der Alpenkonvention abgedeckt werden.

Werner BÄTZING dazu: *„Ich erkenne, dass bei den Alpenkonventionsprotokollen der ganze Bereich Städte noch zu schwach vorhanden ist, gewerbliche Wirtschaft, Industrie ist praktisch noch nicht präsent, ebenso nicht die terrestrischen Dienstleistungen. Da gibt es eine ganze Menge an Bereichen, wo praktisch die bestehenden Kooperationspartner noch nicht zusammen arbeiten.“*

Nicht alles was Flügel hat ... oder die Fokussierung auf wenige Themen mit einem europäischen Mehrwert

Aus Sicht der europäischen Kommission, erläutert Wolfgang STREITENBERGER, ist eine thematische Fokussierung und Prioritätensetzung bei der zukünftigen Ausgestaltung einer makroregionalen Strategie erforderlich. Dazu hebt Wolfgang STREITENBERGER hervor, *„nicht alles, was Flügel hat und fliegt in den Alpen, das ist gut und das wird dann von A bis Z aufgelistet. Sondern zwei, drei Kernprioritäten, eine thematische Fokussierung, ich glaube, das ist es, was zählt.“*

Damit eine mögliche Alpenraumstrategie angenommen werden kann, sollten die Inhalte und Aktivitäten einer solchen Strategie so ausgestaltet sein, dass diese sich an den Zielen und Vorgaben der EU 2020-Strategie orientieren und einen Beitrag zur Umsetzung dazu leisten.

Weiters ist es erforderlich, den europäischen Mehrwert der Themenauswahl im Hinblick auf die Subsidiarität für die Aufsichts- und Legitimationsgremien (Europäische Kommission, u.a.) darzustellen.

INFOBOX

EUROPA 2020 — EINE STRATEGIE FÜR INTELLIGENTES, NACHHALTIGES UND INTEGRATIVES WACHSTUM

QUELLE: [HTTP://EUR-LEX.EUROPA.EU/LEXURISERV/LEXURISERV.DO?URI=COM:2010:2020:FIN:DE:PDF](http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2010:2020:FIN:DE:PDF)

IN DER KOMMISSIONSMITTEILUNG „EUROPA 2020“ (KOM(2010) 2020 FINAL) WIRD FÜR DIE EUROPÄISCHE UNION EINE STRATEGIE FÜR INTELLIGENTES, NACHHALTIGES UND INTEGRATIVES WACHSTUM FESTGELEGT.

DIE FÜNF EU-KERNZIELE FÜR DAS JAHR 2020

1. BESCHÄFTIGUNG

- 75 % DER 20- BIS 64-JÄHRIGEN SOLLEN IN ARBEIT STEHEN.

2. FuE UND INNOVATION

- 3 % DES BIP DER EU SOLLEN FÜR FuE UND INNOVATION AUFGEWENDET WERDEN (ÖFFENTLICHE UND PRIVATE INVESTITIONEN).

3. KLIMAWANDEL UND ENERGIE

- VERRINGERUNG DER TREIBHAUSGASEMISSIONEN UM 20 % (ODER SOGAR UM 30 %, SOFERN DIE VORAUSSETZUNGEN HIERFÜR GEGEBEN SIND) GEGENÜBER 1990;

- **ERHÖHUNG DES ANTEILS ERNEUERBARER ENERGIEN AUF 20 %;**
- **STEIGERUNG DER ENERGIEEFFIZIENZ UM 20 %.**

4. BILDUNG

- **VERRINGERUNG DER SCHULABBRECHERQUOTE AUF UNTER 10 %;**
- **STEIGERUNG DES ANTEILS DER 30- BIS 34-JÄHRIGEN MIT ABGESCHLOSSENER HOCHSCHULBILDUNG AUF MINDESTENS 40 %.**

5. ARMUT UND SOZIALE AUSGRENZUNG

- **DIE ZAHL DER VON ARMUT UND SOZIALER AUSGRENZUNG BETROFFENEN ODER BEDROHTEN MENSCHEN SOLL UM MINDESTENS 20 MILLIONEN GESENKT WERDEN.**

QUELLE: [HTTP://EC.EUROPA.EU/EUROPE2020/TARGETS/EU-TARGETS/INDEX_DE.HTM](http://ec.europa.eu/europe2020/targets/eu-targets/index_de.htm)

DABEI WERDEN DREI SICH GEGENSEITIG VERSTÄRKENDE PRIORITÄTEN VORGESCHLAGEN, UM DIESE ZIELE ZU ERREICHEN:

- **INTELLIGENTES WACHSTUM:** ENTWICKLUNG EINER AUF WISSEN UND INNOVATION GESTÜTZTEN WIRTSCHAFT
- **NACHHALTIGES WACHSTUM:** FÖRDERUNG EINER RESSOURCENSCHONENDEN, ÖKOLOGISCHEREN UND WETTBEWERBSFÄHIGEREN WIRTSCHAFT
- **INTEGRATIVES WACHSTUM:** FÖRDERUNG EINER WIRTSCHAFT MIT HOHER BESCHÄFTIGUNG UND AUSGEPRÄGTEM SOZIALEN UND TERRITORIALEN ZUSAMMENHALT.

ES WIRD EINE BREITE PALETTE VON MASSNAHMEN AUF NATIONALER UND INTERNATIONALER SOWIE AUF EU-EBENE ERFORDERLICH SEIN, UM DIESE KERN-PRIORITÄTEN MIT LEBEN FÜLLEN ZU KÖNNEN.

INTELLIGENTES WACHSTUM BEDEUTET BESSERE LEISTUNGEN DER EU IN DEN BEREICHEN:*

- **BILDUNG** (ERMUTIGUNG ZUM LERNEN UND STUDIEREN UND ZUR WEITERQUALIFIZIERUNG);
- **FORSCHUNG UND INNOVATION** (ENTWICKLUNG NEUER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN, UM WACHSTUM UND BESCHÄFTIGUNG ZU FÖRDERN UND GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN BEWÄLTIGEN ZU KÖNNEN);
- **DIGITALE GESELLSCHAFT** (EINSATZ DER INFORMATIONSD- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE).

NACHHALTIGES WACHSTUM BEDEUTET:**

- **AUFBAU EINER WETTBEWERBSFÄHIGEREN, EMISSIONSARMEN WIRTSCHAFT,** DIE RESSOURCEN EFFIZIENT UND NACHHALTIG EINSETZT;
- **SCHUTZ DER UMWELT,** VERRINGERUNG VON EMISSIONEN UND ERHALT DER BIOLOGISCHEN VIELFALT;
- **NUTZUNG DER FÜHRUNGSROLLE EUROPAS** BEI DER ENTWICKLUNG NEUER, **UMWELTFREUNDLICHER TECHNOLOGIEN** UND PRODUKTIONSMETHODEN;
- **AUFBAU EFFIZIENTER UND INTELLIGENTER STROMNETZE;**
- **NUTZBARMACHUNG EU-WEITER NETZE,** UM UNSEREN UNTERNEHMEN - VOR ALLEM KLEINEN HERSTELLERBETRIEBEN - ZUSÄTZLICHE WETTBEWERBSVORTEILE ZU VERSCHAFFEN;
- **VERBESSERUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR UNTERNEHMEN,** INSBESONDERE FÜR **KMU;**
- **UNTERSTÜTZUNG DER VERBRAUCHER,** DAMIT SIE WOHLÜBERLEGTE ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN KÖNNEN.

INTEGRATIVES WACHSTUM BEDEUTET:***

- **DIE BESCHÄFTIGUNGSQUOTE IN EUROPA** ZU STEIGERN, **MEHR UND BESSERE ARBEITSPLÄTZE** ZU SCHAFFEN, VOR ALLEM FÜR FRAUEN, JUNGE MENSCHEN UND ÄLTERE ARBEITSKRÄFTE;
- **PERSONEN ALLER ALTERSGRUPPEN** DURCH **INVESTITIONEN IN KOMPETENZEN** SOWIE IN DIE ALLGEMEINE UND BERUFLICHE **BILDUNG** IN DIE LAGE ZU VERTSETZEN, **VERÄNDERUNGEN VORAUSZUSEHEN** UND ZU BEWÄLTIGEN;
- **DIE ARBEITSMÄRKTE UND SOZIALSYSTEME** ZU **MODERNISIEREN;**
- **DAFÜR SORGE** ZU TRAGEN, DASS **WACHSTUMSBEDINGTE VORTEILE** DER GESAMTEN **EU** ZUGUTEKOMMEN.

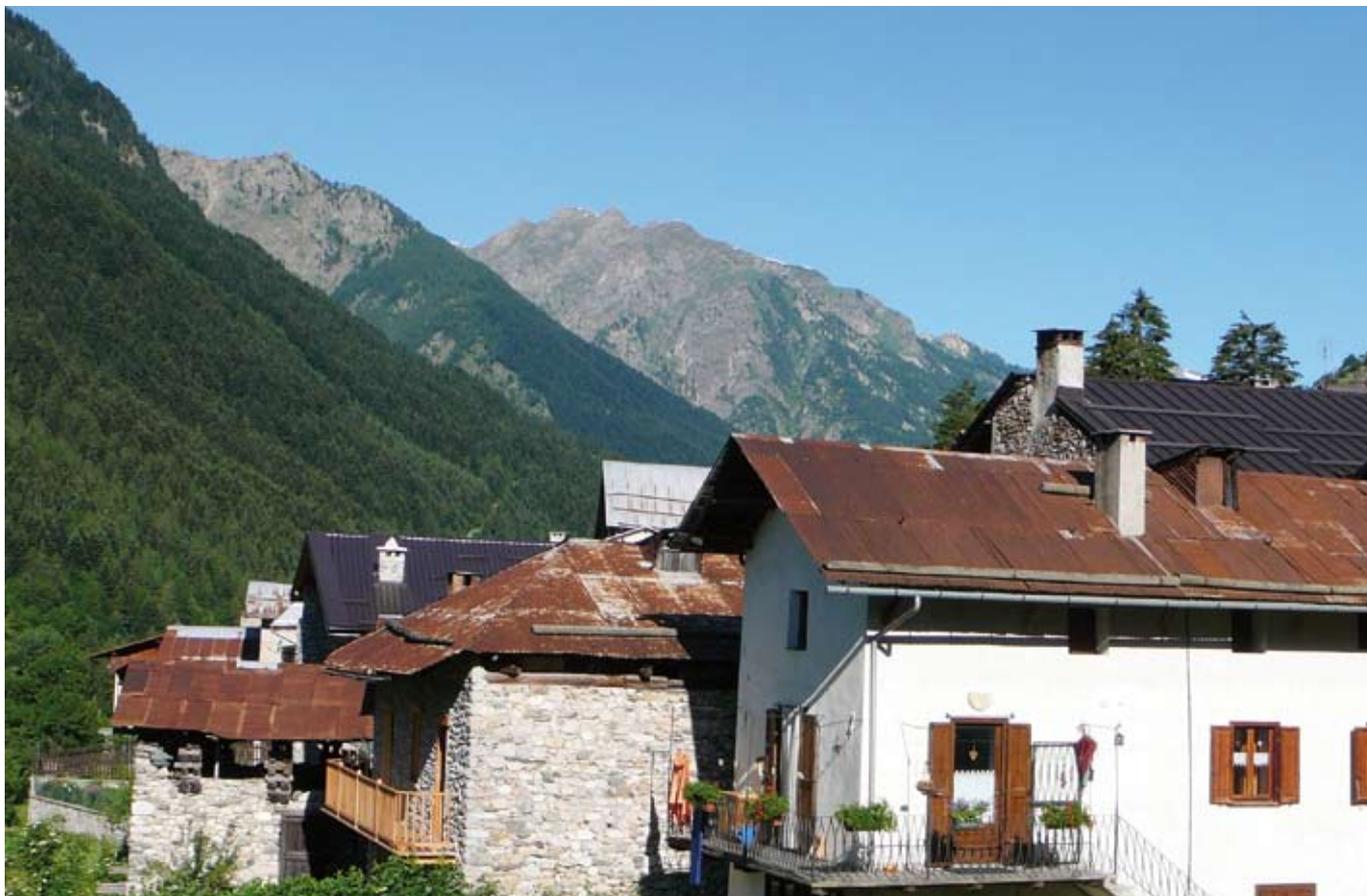
QUELLEN:

* [HTTP://EC.EUROPA.EU/EUROPE2020/PRIORITIES/SMART-GROWTH/INDEX_DE.HTM](http://ec.europa.eu/europe2020/priorities/smart-growth/index_de.htm)

** [HTTP://EC.EUROPA.EU/EUROPE2020/PRIORITIES/SUSTAINABLE-GROWTH/INDEX_DE.HTM](http://ec.europa.eu/europe2020/priorities/sustainable-growth/index_de.htm)

*** [HTTP://EC.EUROPA.EU/EUROPE2020/PRIORITIES/INCLUSIVE-GROWTH/INDEX_DE.HTM](http://ec.europa.eu/europe2020/priorities/inclusive-growth/index_de.htm)

DER WIRTSCHAFTLICHE, SOZIALE UND TERRITORIALE ZUSAMMENHALT BLEIBT EIN ZENTRALES ANLIEGEN DER STRATEGIE EUROPA 2020, DAMIT ALLE KRAFT UND SÄMTLICHE KAPAZITÄTEN FÜR DIE STRATEGIE MOBILISIERT UND AUF IHRE PRIORITÄTEN AUSGERICHTET WERDEN KÖNNEN. DIE KOHÄSIONSPOLITIK UND DIE STRUKTURFONDS SIND NICHT NUR PER SE WICHTIGE INSTRUMENTE DER UNIONSPOLITIK, SONDERN AUCH ENTSCHEIDENDE KATALYSATOREN FÜR DIE VERWIRKLICHUNG EINES INTELLIGENTEN, NACHHALTIGEN UND INTEGRATIVEN WACHSTUMS IN DEN MITGLIEDSTAATEN UND REGIONEN.



Ein Dorf in den Cottischen Alpen kämpft gegen eine starke Bevölkerungsabwanderung in die umliegenden Metropolen.

Kritische Masse und die Frage der Abgrenzung

Als Basis für die Erarbeitung einer möglichen Alpenraumstrategie erkennen Marco ONIDA und Werner BÄTZING die „kritische Masse“ bzw. das (europa-)politische Gewicht alpenspezifischer Probleme und Herausforderungen.

Der Alpenbogen mit der Abgrenzung im Sinne der Alpenkonvention ist Lebensraum für etwa 14 Millionen Menschen. In der Abgrenzung des Großraumes Alpen (z.B. im Sinne des Alpine Space Programmes) unter Einbeziehung der Metropolen im Umland wie München, Turin oder Mailand leben an die 70 Millionen. Das Bergland steht in starkem funktionalem und stofflichem Austausch mit seinem Umland.

Eine wichtige Frage dabei wird sein, ob die Themenschwerpunkte und die Ausrichtung ei-

ner makroregionalen Strategie je nach Abgrenzung des Raumes unterschiedlich ausgestaltet sein werden. So entsteht das Spannungsfeld zwischen einer „Makroregion der Peripherie“ und einer „Makroregion der Metropolen“. Weiters stellt sich die Frage, ob die Anliegen der Menschen innerhalb des engeren Berggebietes bei einer großräumig abgegrenzten Makroregion nicht durch eine Mehrheit, die außerhalb des Berggebietes lebt, überstimmt werden könnte. Herwig van STAA erläutert dazu aus seiner Sicht, dass die Ballungsräume im Alpenvorland z.B. mit einem Beobachterstatus ausgestattet werden könnten, die entscheidende und konkrete Umsetzung aber im engeren Alpenraum (Perimeter der Alpenkonvention) erfolgt. Durch Multilevel-Governance (zwischenstaatliche Verträge der einzelnen Staaten und Genehmigung der makroregiona-

len Strategie durch die EU) wird eine politische Einbindung auch der dem Alpenbogen angrenzenden Gebiete ermöglicht.

Aus der Sicht des Beobachters folgert Wolfgang STREITENBERGER: „Ich habe aufmerksam zugehört und ich glaube, es bedarf insbesondere auf der Ebene der Abgrenzung noch ausführlicher Erklärungen und Diskussionen, um den Konsens zu finden. Wenn man über diesen Punkt keinen Konsens fände, dann würde selbst bei einer gestarteten Strategie das Flugzeug ohne Benzin zu fliegen versuchen, oder besser ohne Kompass, das ist vielleicht der bessere Vergleich.“

Bestehende Strukturen, auf denen man aufbauen soll

Die Dichte an transnationaler Zusammenarbeit und Kooperation durch schon vorhandene



Ist der Alpenraum wirklich reif für eine Makroregion?

Institutionen, Organisationen und Strukturen zu den verschiedensten Themen und auf den verschiedensten Ebenen ist im Alpenraum besonders hoch: Alpenkonvention mit ihren Arbeitsgruppen und Plattformen, ARGE ALP, ARGE ALPEN ADRIA, Netzwerke der alpinen Schutzgebiete oder alpinen Gemeinden, EU-Alpine Space Programm, gemeinsamer Landtag von Tirol, Südtirol und Trentino, CIPRA u.a.

Es ist wichtig, auf bestehende Erfahrungswerte aufzubauen. Die Diskussion über eine mögliche

makroregionale Strategie schafft ein erneuertes Problembewusstsein für die Herausforderungen der Alpen. Herwig van STAA meint: „Es ist ja nicht so, dass wir vom Nullpunkt starten. Wir haben einmal die Alpenkonvention und ich hab gesagt die Alpenkonvention mit den Protokollen ist für mich bereits ein Teil der Strategie.“

Kräfte bündeln für eine europäische Regionalpolitik im Alpenraum

Europa ist territorial sehr unterschiedlich entwickelt und die Staatsgrenzen sind nicht mit den Regionen gleicher Struktur-situation oder Strukturprobleme identisch. Werner Bätzing betont

die Wichtigkeit solcher transnationalen Strategien, um den territorialen Zusammenhalt und die Kohäsion auch in Zukunft aufrechterhalten zu können.

Um die Ziele einer makroregionalen Strategie umsetzen zu können, ist ein Aktionsplan erforderlich. Christian BAUMGARTNER ergänzt: „Der eine Bereich ist eben der strategische Bereich, also die Themen zu fokussieren und die Ziele festzuschreiben. Der zweite Bereich ist dann die Umsetzung. Die Donauraumstrategie hat ja auch die Strategie mit dem Aktionsplan beige-schaltet und gleichzeitig diskutiert.“

Der Alpenraum ist reif für eine Makroregion ...

Um die Annahme einer makroregionalen Strategie für den Alpenraum durch die Europäische Kommission zu erreichen, sind laut Wolfgang STREITENBERGER folgende wichtige Punkte zu argumentieren und darzustellen:

DER ALPENRAUM IST REIF FÜR EINE MAKROREGION ...

... WENN

- SICH DIE MAKRO-REGIONALE STRATEGIE FÜR DEN ALPENRAUM AN DEN ZIELEN UND VORGABEN DER EU 2020-STRATEGIE ORIENTIERT UND EINEN BEITRAG ZUR UMSETZUNG LEISTET BZW. EINEN UMSETZUNGSWEG DAFÜR DARSTELLT,
- EIN THEMATISCHER FOKUS VORHANDEN IST,
- DER EUROPÄISCHE MEHRWERT DER AUSGEWÄHLTEN THEMEN DARGESTELLT WIRD,
- DIE MAKRO-REGIONALE STRATEGIE MEHR FÜR DIE LÖSUNG DER HERAUSFORDERUNGEN IM ALPENRAUM BEITRÄGT ALS SCHON BESTEHENDE INSTRUMENTE
- EIN BOTTOM UP-PROZESS AUF BREITER BASIS AUS DER REGION SELBST (GOVERNANCE) GESTARTET WIRD,
- UND EIN AKTIONS- UND FINANZPLAN ERARBEITET WIRD, DER AUFSCHLUSS GIBT, WIE BESTEHENDE FINANZIERUNGS- UND FÖRDERINSTRUMENTE IM SINNE DER STRATEGIE EINGESETZT WERDEN.

THE ALPINE REGION IS READY FOR A MACRO-REGION ...

... IN CASE

- THE MACRO-REGIONAL STRATEGY IS BEING BASED UPON THE EU 2020 STRATEGY AND CONTRIBUTES TO THE IMPLEMENTATION,
- A THEMATIC FOCUS IS BEING ENVISIONED AND CARRIED OUT,
- THE EUROPEAN ADDED VALUE OF THE SELECTED TOPICS IS BEING ILLUSTRATED
- THE MACRO-REGIONAL STRATEGY CONTRIBUTES MORE TO SOLVING SPECIFIC ALPINE PROBLEMS THAN EXISTING INSTRUMENTS DO
- A BOTTOM-UP PROCESS BEING INITIATED ON A BROAD BASIS IN THE REGION ITSELF (GOVERNANCE),
- AN ACTION AND FINANCIAL PLAN IS BEING PREPARED, HIGHLIGHTING HOW EXISTING TOOLS OF FUNDING AND SUPPORT ARE BEING USED WITH REGARDS TO THE OUTLINED STRATEGY.

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ALPEN – SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS DER SICHT DER CIPRA

Alpenkonvention – Grundstein einer gemeinsamen Alpenpolitik¹ – und eine makroregionale Strategie

Die CIPRA setzt sich seit ihrer Gründung im Jahr 1952 für eine nachhaltige Entwicklung der Alpen ein und versucht Probleme grenz- und bereichsübergreifend zu lösen, mit anderen zusammen arbeiten und gemeinsam Lösungen finden. Die Alpen sind das höchste Gebirge Westeuropas und Lebensraum für knapp 14 Millionen Menschen und verfügen mit der Alpenkonvention über ein besonderes Abkommen, das ihre nachhaltige Entwicklung sichern soll.

Die Alpenkonvention, ein von der CIPRA mit angeregtes Vertragswerk aller Alpenstaaten und der Europäischen Union, gibt ein gemeinsames, verbindliches Ziel vor:

„unter Beachtung des Vorsorge-, des Verursacher- und des Kooperationsprinzips eine ganzheitliche Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen [...] unter umsichtiger und nachhaltiger Nutzung der Ressourcen sicher[zustellen]. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit für den Alpenraum wird verstärkt sowie räumlich und fachlich erweitert.“

Da die Alpen nicht nur ein Naturraum, sondern auch ein Lebens- und Wirtschaftsraum sind, beschränkte man sich nicht wie bei anderen internationalen Konventionen auf ein Thema, sondern entschied sich für einen sehr breiten Ansatz im Sinne der Nachhaltigkeit. Sie ist der erste Versuch einer großen Gebirgsregion, ihre zukünftige Entwicklung durch einen gemeinsamen Ver-

trag zu lenken. In der Präambel der Rahmenkonvention wurde festgelegt, *„dass der Schutz der Umwelt, die gesellschaftliche und kulturelle Fortentwicklung sowie die Wirtschaftsentwicklung im Alpenraum gleichrangige Ziele sind, und dass deshalb zwischen ihnen ein langfristig tragfähiges Gleichgewicht gesucht werden muss“*.

Mit dem Lissabon-Vertrag wurde der „territoriale Zusammenhalt“ (Kohäsion) 2009 erstmals normativ als EU-Ziel fixiert. Makroregionen, eine Form der transnationalen Zusammenarbeit, erhalten dadurch einen hohen Stellenwert. Die Erarbeitung von Strategien für Makroregionen, die die EU derzeit vorantreibt, mag sinnvoll sein. Die Abgrenzung einer möglichen Makroregion Alpen wird von verschiedenen Akteuren im Alpenraum unterschiedlich diskutiert.

Während die Alpenkonvention die Alpen mit 190.000 Quadratkilometern und 14 Millionen EinwohnerInnen eng definiert und abgrenzt, wird der erweiterte Alpenraum bei der EU (Alpine Space Programme) sehr weit gefasst und beinhaltet ein Gebiet von 450.000 Quadratkilometern mit ca. 70 Millionen EinwohnerInnen. Dies bedeutet, dass die außeralpinen Metropolen in der Nähe des Alpenrandes den eigentlichen Alpenraum bezüglich Bevölkerung, Arbeitsplätze und Wählerstimmen deutlich dominieren. Damit eine solche Strategie für die Alpen nachhaltig entwickelt wird, könnte es sinnvoller sein, dass die EU das Einzugsgebiet einer künftigen Makroregion Alpen auf den Geltungsbereich der Alpenkonvention reduziert. Denn wenn die Alpen im Sinne der Alpenkonvention einheitlich auftreten, können sie mit au-

ßeralpinen Metropolen gleichberechtigt diskutieren. Räume mit ähnlichen Voraussetzungen können Herausforderungen und Probleme gemeinsam meistern.

Die CIPRA beobachtet die Diskussionen über eine europäische Makroregion Alpen mit großem Interesse, vernetzt sich mit den Akteuren und beteiligt sich am Diskussionsprozess. Sie unterstützt entsprechende Bemühungen nur, wenn sie die Ziele der nachhaltigen Entwicklung verfolgen und zu einer Stärkung statt zu einer Schwächung der Alpenkonvention führen. Dafür muss die Kommunikation und politische Ansehen der Alpenkonvention verbessert werden. Resultate aus Arbeitsgruppen, Plattformen und gemeinsamen Projekten sollen vermehrt in die inhaltliche Diskussion einer möglichen makro-regionalen Strategie für den Alpenraum eingebracht werden. Außerhalb des Alpenraums gilt die Alpenkonvention als Vorbild. Setzen wir uns dafür ein, dass sie es bleibt, und dass die Alpen international – innerhalb und außerhalb der Alpen – als Vorreiter in Sachen nachhaltige Entwicklung angesehen werden.

Der Rand im Zentrum: Die Zukunft der peripheren Regionen in den Alpen²

Die Alpenländer umfassen eine große Anzahl von peripheren Regionen, mit einem manchmal erheblichen Anteil an der Landesfläche. Zwischen den einzelnen Gebieten bestehen große sozio-ökonomische Unterschiede. Gegenwärtig wird die Entwicklung in den Alpen zum Teil stark von einem Urbanisierungsmodell geprägt, das für strukturschwache Berggebiete wenig Perspektiven bereithält. Im Sinne der gesell-

schaftlichen Kohäsion und der gesamthaften Verantwortung ist es jedoch wichtig, dass auch bei der Diskussion um eine mögliche makro-regionale Strategie für den Alpenraum die Alpenstaaten und ihre Gebietskörperschaften verbindliche Aussagen zur Zukunft der peripheren Gebiete machen. In den Thesen Jahrestagung 2010 „Alpen im Wandel – periphere Regionen zwischen Brachland und Hoffnung“³ erachtet die CIPRA diesbezüglich folgende Eckpunkte als wichtig: *Randregionen mit einbeziehen, faire Deals zwischen Zentrum und Peripherie, keine Subventionen ohne Nachhaltigkeitscheck, Partizipation macht stark, Wandel als Chance begreifen.* Innovative Ansätze und Ideen für periphere Regionen in den Alpen können dadurch Modellcharakter für andere Randgebiete in der Europäischen Union erhalten.

48

- In Europa bestehen große demographische, strukturelle

und wirtschaftliche räumliche Disparitäten: periphere Regionen wie der Alpenbogen und große Ballungszentren bzw. Metropolregionen.

- Eine **grenzüberschreitende, transnationale, integrative und sektorübergreifende Zusammenarbeit von Gebieten mit ähnlichen Problemen bzw. Herausforderungen** (Makroregionen) ist von großer Bedeutung, um **den territorialen Zusammenhalt und die Kohäsion in Europa auch zukünftig gewährleisten** und die räumlichen Disparitäten überwinden zu können.
- Für eine **ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung** des Alpenraumes ist eine „vertikale und horizontale Politikintegration“, eine **Neugestaltung der Governance**, erforderlich. Auf **Erfahrungswerte und Inhalte bestehender Strukturen wie z.B. der Alpenkonvention**

sollte aufgebaut werden. Um einen breiten Konsens über die Ausrichtung der zukünftigen Entwicklung zu erzielen, ist eine breite Einbindung der Stakeholder, aber auch der Zivilgesellschaft von Beginn an zweckmäßig.

- Die Abgrenzung einer Makroregion Alpen und die Themen einer makroregionalen Strategie bedingen sich gegenseitig. **Zentrale Fragen und Herausforderungen des Berglandes unter Berücksichtigung funktionaler Beziehung zum Alpenumland sollten im Mittelpunkt einer makroregionalen Strategie stehen.**
- Um die **Akzeptanz** einer solchen makroregionalen Strategie bei den Menschen im Alpenraum zu erreichen, ist eine **Übersetzung des (europäischen) Mehrwertes** einer solchen Strategie erforderlich.

The Alpine convention – the corner stone of a common alpine policy¹ - and the macro-regional strategy

Since its founding in 1952, CIPRA has committed itself to sustainable development in the Alps, to solving problems in a cross-border and trans-sectoral way and to working together with others in order to find common solutions. The Alps are the highest mountains in Western Europe and living space for 14 millions inhabitants. The Alpine convention is dedicated to a sustainable development in this mountain region.

OUTLOOK FOR THE ALPS – CONCLUSION CIPRAS POINT OF VIEW

The Alpine convention - motivated by CIPRA since its beginning - indicates, as a treaty between all alpine countries and the EU, a common and mandatory objective:

„pursue a comprehensive policy for the preservation and protection of the Alps by applying the principles of prevention, payment by the polluter (the 'polluter pays' principle) and cooperation, [...] and through the prudent and sustained use of resources. Transborder cooperation in the Alpine region shall be intensified and extended both in terms of the territory and the number of subjects covered.“

Given that the Alps are not only a natural habitat but also a living and economic space, a wide and sustainable approach for the formulation of the convention was favoured over a monothematical one. *The need for economic interests to be reconciled with ecological requirements* is specified in the preamble. By the Lisbon Treaty, the "territorial cohesion" was fixed as a normative EU target in 2009. Thereby macro-regions, a form of transnational cooperation, are a high priority. The development of strategies for such macro-regions may be useful. The delineation of such macro-regions for the alpine area is being discussed from various stakeholder perspectives.

According to the Alpine Convention, the Alps take about 190.000 square kilometers and count 14 million inhabitants, however, the EU declares an area of 450.000 square kilometers with about 70 million inhabitants as a much broader alpine space (Alpine Space Programme). This indicates that the greater alpine space is clearly being dominated by non-alpine metropolitan areas. In order for a sustainable macro-regional strategy to be defined, it would make sense for the EU to narrow down the area of a future Alpine macro-region and adjust it to the parameters defined by the Alpine Convention. So the starting point for a discussion between the Alps and surrounding metropolitan areas can be more balanced. This way, regions facing similar challenges may be able to overcome them more easily.

CIPRA keeps following the discussion about a macro-region of the Alps with great interest, enjoys networking and cooperating with various players and stakeholders and takes part within the discussion process. We, as CIPRA, support such efforts only if they pursue the goals of sustainable development and lead to a strengthening rather than weakening of the Alpine Convention. This, however, requires an improvement of communication and political standing of the Alpine Convention. Results from working groups, platforms and projects should be better incorporated into the discussion of a possible macro-regional strategy.

Outside the Alps, the Alpine Convention is being considered a

role model for sustainability. Let us work together to ensure that it remains this way - both within and outside the Alps.

The outline as the center point: About the future of peripheral regions in the Alps²

Alpine countries comprise a large number of peripheral regions, sometimes including a substantial amount of land area. There are major socio-economic differences. Currently, the development in the Alps is heavily influenced by urbanization with little outlook for peripheral regions. In terms of social cohesion and full responsibility, Alpine countries and their territorial authorities should accept challenges of peripheral regions as main questions for the macro-regional strategy. In the theses of the annual conference 2010 "Alps in transition – peripheral regions between fallow land and hope"³, CIPRA determines the following key issues: keeping peripheral regions in mind, fair agreements between agglomerations and peripheral regions, no subsidies without a sustainability check and participation rules. Innovative approaches for peripheral regions in the Alps could be exemplary for other similar regions in the EU.

- In Europe there are large demographic, structural, economic and spatial disparities between peripheral regions like the Alps and metropolitan areas.
- A cross-border, transnational, integrated and cross-sectoral

cooperation between regions facing similar problems and challenges (macro-regions) is important to ensure future territorial cohesion in Europe and to overcome regional disparities.

- A "vertical and horizontal policy integration" – a **redesign of governance** – is required in order to **obtain comprehensive and sustainable development** of the Alpine region. This innovation should be **based upon the experience and the content of existing structures such as the Alpine Convention**. In order to reach broad consensus on the future development, an **involvement** of stakeholders as well as of civil society is fundamental from the beginning.
- The boundaries of a macro-region and the topics and objectives of the macro-regional strategy are interdependent. **Key issues and challenges of the mountain area – in consideration of a functional relationship to the surroundings – should be the nucleus.**
- Broad acceptance by the inhabitants of the Alps of such a macro-regional model requires a **translation of the (European) added values** of such a strategy.

¹ Die Alpenkonvention - Grundstein einer gemeinsamen Alpenpolitik: www.cipra.org/de/alpmedia/positionen/110

² Der Rand im Zentrum: Thesen und Forderungen von der CIPRA-Jahresfachtagung in Semmering/A: www.cipra.org/de/alpmedia/positionen/113.

³ Alpen im Wandel - periphere Regionen zwischen Brachland und Hoffnung: www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-oesterreich/news/jahresfachtagung-2010

Verschiedene Akteure im Alpenraum beschäftigen sich mit dem Thema Makroregion bzw. makroregionale Strategien. Im Anhang werden relevante Dokumente (von z.B. Alpenkonvention, ARGE ALP, Netzwerk der Alpenregionen, u.a.) inklusive entsprechender Quellenangabe zu diesem Thema aufgelistet.

DEKLARATION DER XI. ALPENKONFERENZ

AC11/B3/1
AC11_B3_1_de
ZUKUNFT DER ALPENKONVENTION

Die XI. Alpenkonferenz,

im Bewusstsein der Rolle der Alpenkonvention als seit langem bestehendes rechtliches, strategisches und politisches Bezugssystem und Programm, das mit den Zielen der EU abgestimmt ist,

- im Lichte der auf europäischer Ebene laufenden Diskussionen über neue Strategien für Makroregionen zur Stärkung der territorialen Kohäsion,
- in Anerkennung der wesentlichen Rolle, die Regionen und andere Gebietskörperschaften bei der Umsetzung der Alpenkonvention spielen,
- im Bewusstsein, dass der Vertrag von Lissabon die Stärkung der wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Kohäsion als eines der vorrangigen politischen Ziele der EU verankert und danach verlangt, Berggebieten eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, erklärt hiermit, dass

1. die Stärkung der im EU-Vertrag festgelegten Ziele der wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Kohäsion nach angemessenen Strategien auf territorialer Ebene insbesondere im Alpenraum verlangt,
2. es wichtig ist, die Positionen von Alpenstaaten und Alpenregionen im Hinblick auf eine mögliche künftige Strategie für die alpine Makroregion auszutauschen und aufeinander abzustimmen,
3. die Alpenkonvention und ihre Protokolle auf der Grundlage einer Kombination von geomorphologischen, sozioökonomischen und administrativen Kriterien, die sowohl ländliche als auch städtische Bereiche des Alpenraums einbeziehen, ein angemessenes Forum zur Vertiefung dieser Diskussion und einen Rahmen für eine verstärkte Kooperation auf Alpenebene darstellt,
4. die fachlich zuständigen MinisterInnen der Alpenkonvention ihre Gesprächsbereitschaft anbieten, um die Inhalte der Alpenkonvention mit ihren vielfältigen nachhaltigen Entwicklungs- und Innovationsansätzen bestmöglich in den Prozess der Entwicklung einer Makrostrategie für die Alpen einzubringen.

Quelle:

www.alpconv.org/NR/rdonlyres/5ACD7CC8-A753-4CC3-BB1C-C5843FACE163/0/declaration_macroregion_fin_de.pdf

MANDAT DER ARBEITSGRUPPE DER ALPENKONVENTION „BEITRAG ZUR EINER MAKROREGIONALEN STRATEGIE FÜR DIE ALPEN“

PC46/B6/3fin

PC46_B6_3_de_fin MANDAT DER ARBEITSGRUPPE „BEITRAG ZU EINER MAKROREGIONALEN STRATEGIE FÜR DIE ALPEN“ 1/1

Die XI. Alpenkonferenz hat beschlossen, zu den fortlaufenden Überlegungen zu einer möglichen Strategie für eine Makroregion Alpen (im Nachfolgenden: SMA) beizutragen. Zu diesem Zweck wurde eine spezifische Arbeitsgruppe eingesetzt, die das Ziel hat, rechtzeitig bis zur XII. Alpenkonferenz konkrete Vorschläge zu entwickeln.

Die Vertragsstaaten teilen das grundsätzliche Verständnis, dass die Alpenkonvention, aus ihrem Blickwinkel, wertvolle Beiträge zu dieser Diskussion und dem Prozess beitragen kann, in dem gegenwärtig eine große Anzahl von Akteuren einschließlich der Staaten, Regionen und ihre internationale Einrichtungen engagiert sind.

Die Arbeitsgruppe soll einen Bericht zur XII. Alpenkonferenz auf der Basis folgender Eckpunkte vorlegen:

1. Ziele einer SMA und wichtigste Herausforderungen
2. Mehrwert durch die Alpenkonvention in diesem Rahmen. Beiträge der Alpenkonvention auf der Grundlage folgender Inhalte:

- ihrer Erfahrungen von über 20 Jahren internationaler Arbeit unter Einbezug verschiedener Regierungsinstanzen;
 - ihres rechtlichen Inhalts (Rahmenkonvention, Protokolle, Erklärungen, Aktionspläne);
 - ihrer Aktivitäten, insbesondere der Ergebnisse der Arbeitsgruppen.
3. Vorschläge, wie der Prozess geleitet und begleitet werden kann. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Akteuren. Die Arbeitsgruppe wird einen konkreten Vorschlag zum Austausch und zur Koordination der Diskussionen mit anderen engagierten Einrichtungen formulieren.
 4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die XII. Alpenkonferenz.

Quelle:

www.alpconv.org/NR/rdonlyres/0235B54C-A6D0-40B9-A069-1BAB7232C973/0/WGAlpinemacroregion_mandate_de_fin.pdf

2. KONFERENZ DER ALPENREGIONEN

ERKLÄRUNG

Die Alpenregionen erkennen an, dass die Alpen ein einheitliches System darstellen, und bringen ihr gemeinsames Interesse an Themen zum Ausdruck, welche die Bevölkerung und die Gebiete betreffen, gesehen als Lebens-, Arbeits- und Erholungsräume, die es durch eine grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit zu erhalten und zu entwickeln gilt.

Sie bekennen sich zu den Grundsätzen und Zielen der Alpenkonvention und sind daran interessiert, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten Wege und Programme zur Anwendung der Konvention sowie anderer Politiken für Berggebiete, insbesondere EU-Politiken, auf regionaler und lokaler Ebene zu schaffen.

Im Rahmen des Prozesses, der mit der ersten Konferenz begann, die auf Initiative der Region Rhône-Alpes am 13. Februar 2009 in Chambéry stattfand, und in dem Bewusstsein, dass die Regionen aufgefordert sind, bei der Umsetzung der Alpenkonvention eine wesentliche Rolle zu übernehmen, bestätigen die Vertreter der Alpenregionen ihren Willen, die Formen der interregionalen Zusammenarbeit zu entwickeln und zu stärken, um eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraums sicherzustellen.

Sie knüpfen an die Erklärung vom 13. Februar 2009 an und bestätigen ihr Bestreben zur Umsetzung deren Inhalte, mit besonderem Bezug auf das Projekt zur Einrichtung einer Plattform für den Austausch und die interregionale Zusammenarbeit, mit der Bezeichnung "REREA: Rete delle Regioni delle Alpi / REREA: Réseau des Régions Alpines / RENEDA: Regionen-Netzwerk der Alpen / OMAR Omrežje Alpskih Regij".

Sie sind sich darüber einig, dass es das Potenzial der im Alpengebiet bestehenden Instrumente der Zusammenarbeit aufs Beste zu nutzen gilt; dazu gehören die Alpenkonvention, die bestehenden (Alpe Adria und ARGE ALP) bzw. zukünftigen Arbeitsgemeinschaften sowie die bestehenden (Alpen-Mittelmeer und Tirol-Alto Adige/Südtirol-Trentino) sowie zukünftigen Europaregionen, im Rahmen der gemeinschaftlichen Politiken und Strategien für Kohäsion und territoriale Zusammenarbeit, die auf nachhaltige Entwicklung abzielen.

Die Regionen sind sich auch darüber einig, dass keine neuen Strukturen geschaffen werden sollen, sondern dass die Funktion des „Netzwerks“ durch die Einrichtung und die Aufrechterhaltung eines permanenten Systems für Kontakte und Informationsaustausch, gute Praktiken und Projekte sichergestellt werden soll. Die Einrichtung der Plattform besteht deshalb, in dieser Phase, ausschließlich darin, dass jede Region einen ihrer Beamten als „Ansprechpartner“ ernennt. Das Netzwerk steht Ansprechpartnern der permanenten Strukturen der Europaregionen und der Arbeitsgemeinschaften offen.

Sie verpflichten sich, mindestens alle 2 Jahre eine Konferenz der Alpenregionen zu organisieren, bei der insbesondere der Fortschritt der Zusammenarbeit zu den Themen von gemeinsamem Interesse überprüft werden soll.

Die Regionen nehmen die Bereitschaft des Vorsitzes und des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention zur Kenntnis, mit der zukünftigen interregionalen Plattform zu arbeiten, und zeigen ihre Bereitschaft, sich an den Arbeiten der Alpenkonvention zu beteiligen. Sie nehmen weiter die Bereitschaft der autonomen Provinz Trient zur Kenntnis, zumindest in der ersten Startphase, mit Unterstützung durch das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention, die Koordination des „Regionen-Netzwerks“ zu übernehmen.

Der Vorsitz der Alpenkonvention, vertreten durch die slowenische Regierung, die ebenfalls an dem Treffen in Trient teilnimmt, bestätigt den Willen, die Alpenkonferenz bei ihrer XI. Sitzung, die im März 2011 auf dem Programm steht, über diese Initiative zu informieren.

Die Vertreter der Alpenregionen betrachten diese Initiative als Beitrag zur Diskussion über eine „Alpenstrategie“ auf Gemeinschaftsebene, die am 12. März 2010 in Mittenwald (Bayern) stattfinden wird, und sind sich einig in dem Bewusstsein, dass die Aktivierung des Regionen-Netzwerks der Alpen ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des Gedankens einer alpinen Makroregion darstellen kann.

Trient, den 2. März 2010

Quelle:

www.alpconv.org/NR/rdonlyres/B9D27380-B2C2-4BB9-A302-C86D7A1A6D99/0/IIConfReg_de.pdf

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ANLÄSSLICH DES REGIONEN-GIPFELS ZUR ALPENSTRATEGIE

Im Dezember 2006 hat sich Kommissionspräsident Barroso für die Erstellung eines Grünbuchs über die künftigen Maßnahmen zugunsten der Bergregionen ausgesprochen. Die Europäische Kommission hat im Juni 2009 im Auftrag des Europäischen Rats eine Strategie für den Ostseeraum vorgelegt und ist aufgefordert, bis Ende 2010 eine Europäische Strategie für den Donaauraum vorzulegen.

Die Unterzeichner sind gemeinsam der Überzeugung, dass auch für die Alpen als größtes Gebirge Europas eine eigene Strategie – „ALPENSTRATEGIE“ – erarbeitet werden muss.

Diese Strategie soll gleichberechtigt neben anderen makroregionalen Strategien stehen, diese ergänzen und stärken und eine nachhaltige Entwicklung des sensiblen Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraums Alpen sicherstellen. Diese Strategie zielt darauf ab, dass die Alpenregionen Verantwortung bei der strategischen Ausrichtung der Zukunft dieses Raumes übernehmen und in internationalen Konventionen und Programmen (z.B. Alpenkonvention, Ausarbeitung der strategischen Grundlagen in den territorialen Entwicklungsprogrammen) angemessen vertreten sind.

Wir vertreten die Auffassung,

dass sich eine ALPENSTRATEGIE den zentralen europäischen Herausforderungen des beginnenden 21. Jahrhunderts widmen muss, die nicht allein auf Ebene der Mitgliedstaaten und Regionen gelöst werden können. Dies erfordert Maßnahmen insbesondere in folgenden Bereichen:

- Anpassung und Prävention hinsichtlich des Klimawandels,
- Schutz der alpinen Biodiversität durch einen grenzüberschreitenden, mit dem jeweiligen Territorium abgestimmten ökologischen Verbund,
- Nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressource Wasser, insbesondere durch behutsame Nutzung aus den umliegenden Verdichtungsräumen,
- Nachhaltige Energieerzeugung und -versorgung innerhalb intelligenter europäischer Energieversorgungsnetze bei einem möglichst hohen Anteil regenerativer Energieträger,
- Intelligente Energienutzung als Grundlage für die Entwicklung zu einer alpenweiten Energiespargesellschaft,
- Umweltgerechte Gestaltung des Transit- und inneralpinen Personen- und Güterverkehrs unter Nutzung von Chancen der Elektromobilität, verkehrsorganisatorischen Maßnahmen, Ausbau des Modal Shifts zu Gunsten der Bahn bzw. des Öffentlichen Verkehrs und der intelligenten Bewirtschaftung von Verkehrsinfrastrukturen,
- Stärkung der Beziehungen zwischen inneralpinen Zentren und Peripherie für eine ausgewogene dezentrale Entwicklung in den Alpenregionen, zur Bewahrung des endogenen Innovationspotenzials, zur kulturellen Entwicklung und zur Sicherstellung einer angemessenen Versorgung der Bevölkerung,
- Erzielung von Wertschöpfung durch Stärkung des ökoeffizienten Wachstums unter Nutzung der endogenen Potenziale und die Vernetzung innovativer Kräfte in den Alpen,
- Förderung der Eigenverantwortung der Regionen zur Umsetzung bestehender internationaler Rahmenkonventionen in den jeweiligen territorialen Entwicklungsprogrammen.

Wir begrüßen

makroregionale Ansätze in Europa zur Förderung der europäischen Integration transnationaler Räume mit gemeinsamen Merkmalen und Herausforderungen. Wir unterstützen die Haltung der Europäischen Kommission, den Regionen bei der Entwicklung von europaweit abgestimmten Maßnahmen mehr Mitsprache zu gewähren. Wir sind bereit, unser Regierungshandeln unter Einhaltung des Prinzips der Subsidiarität an einer gemeinsamen ALPENSTRATEGIE zu orientieren und unsere Ressourcen entsprechend unseren Kompetenzen und Fähigkeiten einzubringen.

Wir sind der Ansicht,

dass die thematischen Schwerpunkte der interministeriellen Kooperationen, Arbeitsgemeinschaften und Euroregionen (wie Alpenkonvention, Gruppe von Zürich, ARGE ALP, ARGE ALPEN ADRIA, Alpes-Méditerranée/Alpi-Mediterraneo) sowie der alpinen und europäischen Netzwerke (z.B. AEM, Gemeindeforum Allianz in den Alpen, Netzwerk der Alpenstädte) dazu beitragen, die Herausforderungen einer Makroregion Alpen zu erkennen, die ALPENSTRATEGIE inhaltlich auszugestalten und wertvolle Hinweise für die institutionelle Zusammenarbeit zu gewinnen.

Wir halten es für erforderlich,

in Anbetracht der großräumigen europäischen Verflechtungen in den genannten Bereichen neben dem Kerngebiet der Alpen auch dessen Umland und insbesondere die Beziehungen zu den außeralpinen Metropolen in eine ALPENSTRATEGIE einzubinden. Dadurch können die jeweils erforderlichen Maßnahmen auf der geeigneten Maßstabsebene angegangen werden und die vielfältigen Stadt-Land-Beziehungen mit berücksichtigt werden.

Wir sind der Meinung,

dass die ALPENSTRATEGIE maßgeblich von den Alpenstaaten und -regionen selbst formuliert, gesteuert und begleitet werden muss. Hierbei wünschen wir uns eine Unterstützung durch die Europäische Kommission. Auf diese Weise wird die Strategie bei den Entscheidungsträgern und in der Bevölkerung breit verankert und in einen europäischen Kontext eingebettet.

Wir erkennen an,

dass innerhalb der Makroregion Alpenraum unterschiedlichste Standortvoraussetzungen und Potenziale auf engem Raum vorliegen und sich prosperierende Regionen neben von Depression gekennzeichneten Räumen ausgebildet haben. Dieser Umstand ist bei der Ausarbeitung und Umsetzung der ALPENSTRATEGIE zu berücksichtigen und hat die Grundlage für den Aufbau einer alpenweiten Solidarität zu bilden.

Wir sprechen uns dafür aus,

die ALPENSTRATEGIE insbesondere mit Hilfe des Programms Europäische Territoriale Kooperation (INTERREG IV B) Alpenraum 2007-2013 bzw. eines Nachfolgeprogramms im Rahmen der Kohäsionspolitik und flankierend durch den Einsatz weiterer Finanzierungsinstrumente in eigener oder geteilter Zuständigkeit umzusetzen.

Wir fordern die Nationalstaaten und die Europäische Kommission auf,

die Alpenregionen bei der Erarbeitung und Umsetzung einer ALPENSTRATEGIE zu unterstützen und dieser unter Beachtung der vorhandenen sektorübergreifenden Raumentwicklungskonzepte auf Ebene der Mitgliedstaaten und Regionen einen vergleichbaren Stellenwert wie den anderen makroregionalen Strategien in Europa zu verleihen. Ein Nachfolgeprogramm zur transnationalen Kooperation in der Förderperiode 2014-2020 sollte über ausreichend Mittel verfügen, um sichtbare Zeichen zur Umsetzung der Strategie setzen zu können.

Mittenwald, 12.03.2010

Dr. Markus SÖDER, Staatsminister für Umwelt und Gesundheit des Freistaats Bayern

Dr. Michl LAIMER, Landesrat der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol

Walter BLACHFELLNER, Landesrat des Landes Salzburg

Hannes GSCHWENTNER, Landeshauptmann-Stellvertreter des Landes Tirol

Alberto PACHER, Vizepräsident der Autonomen Provinz Trient

Ing. Erich SCHWÄRZLER, Landesrat des Bundeslandes Vorarlberg

Silvia JOST, Bundesamt für Raumentwicklung, Schweiz

Quelle:

www.alpconv.org/NR/rdonlyres/A2EB7599-FE3E-4F20-A14C-3501E81539B8/0/AlpengipfelDTweb.pdf

3. KONFERENZ DER ALPENREGIONEN

ERKLÄRUNG

Die Vertreter der Alpenregionen, im Rahmen des Prozesses, der mit der ersten Konferenz in Chambéry 2009 begann und in Trient 2010 mit dem technischen Treffen weitergeführt wurde, unterstreichen die Zentralität der Regionen bei der Umsetzung der Alpenkonvention, beanspruchen, als direkte Vertreter der Bevölkerung die dauerhaft das Alpengebiet bewohnt, eine primäre Rolle bei der Festlegung der Alpenpolitik auf allen Ebenen, auch durch eine Teilnahme des Netzes der Regionen an die Gremien der Konvention.

Sie bestätigen darüber hinaus ihren Willen, die Formen der interregionalen Zusammenarbeit weiterzuentwickeln und auszubauen, um den Austausch von Informationen, das Verbreiten von guten Praktiken und die Kooperation innerhalb gemeinsamer Projekte voranzutreiben.

Angesichts der Herausforderungen, vor die uns die globalisierte Wirtschaft, die sozialen und demographischen Veränderungen sowie der Klimawandel stellen, erkennen die Regionen an, dass die Alpen ein einheitliches System darstellen. Sie bringen ihr Interesse an einer gemeinsamen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zum Ausdruck, bei gleichzeitigem Schutz des Alpengebiets als Lebens-, Arbeits- und Erholungsraum. Sie bekennen sich zu den Grundsätzen und Zielen der Alpenkonvention und sind daran interessiert, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten Wege und Programme zur Anwendung der Konvention sowie der staatlichen und EU-Politiken für das Berggebiet, auf regionaler und lokaler Ebene zu schaffen.

Unter Bezugnahme auf die derzeitige Debatte über die Makroregionen, einschließlich der Erklärung von Mittewald vom März 2010, begleiten die Regionen mit Interesse die laufende Diskussion über die Zukunft der Regional- und der Kohäsionspolitik der Europäischen Union und über die Möglichkeit einer einheitlichen und mitgetragenen Strategie in der Anwendung der EU-Programme im ganzen Alpengebiet mit Interesse. Sie unterstreichen dabei die Notwendigkeit einer konsequenten Anwendung des Subsidiaritätsprinzips, ausgehend von den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung, unter Teilnahme der basisnahen Körperschaften und Vereine, unter Gewährleistung einer primären Rolle der lokalen Institutionen und unter voller Einbeziehung der Alpenkonvention, die die Themen und die Einheitlichkeit des Alpengebiets vorweg genommen hat.

Die Regionen teilen das Projekt des Regionen-Netzwerks der Alpen, verstanden als allgemeine Plattform für Dialog und Zusammenarbeit, die auch für die bestehenden und zukünftigen Organisationen offen stehen soll. Es geht nicht darum, eine neue Struktur aufzubauen, sondern ein permanentes System für Kontakte und Austausch von Informationen, guten Praktiken und Projekten einzurichten und aufrechtzuerhalten. Die Einrichtung der Plattform, an der auch das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention und die Referenten der Europaregionen und Arbeitsgemeinschaften sowie der Europäische Verband der gewählten Vertreter der Gebirgsregionen teilnehmen, besteht darin, dass jede Organisation einen eigenen Ansprechpartner ernennt und die Kontakte aufrechterhält. Die Regionen verpflichten sich, mindestens alle 2 Jahre eine Konferenz zu organisieren, bei welcher der Fortschritt der Zusammenarbeit überprüft werden soll. Sie nehmen die Bereitschaft des Vorsizes und des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention zur Kenntnis und zeigen ihrerseits die Bereitschaft, an den Arbeiten der Alpenkonvention teilzunehmen. Sie nehmen weiter die Bereitschaft der autonomen Provinz Trient zur Kenntnis, zumindest in der ersten Startphase, mit Unterstützung durch das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention, die Koordination des „Regionen-Netzwerks“ zu übernehmen.

Brdo pri Kranju, den 8. März 2011

Quelle:

www.alpconv.org/NR/rdonlyres/C2F4F516-76E4-455B-B3A7-08BB7F5D5C42/0/dichiarazioneconferenzafinaleTED.pdf

BESCHLUSS NR. 1 BETREFFEND

EUROPÄISCHE MAKROREGION ALPENRAUM

GEMEINSAME SITZUNG

DER LANDTAGE VON SÜDTIROL, TIROL UND DEM TRENINO SOWIE DES VORARLBERGER LANDTAGS IM BEOBACHTERSTATUS

Im Rahmen der künftigen europäischen regionalpolitischen Agenda kommt den so genannten „Europäischen Makroregionen“ ein besonders hoher Stellenwert zu. Makroregionale Strategien verfolgen das Ziel eines koordinierten Vorgehens in der Abstimmung verschiedener sektoraler Strategien, Politiken und Finanzierungsinstrumente zur Optimierung einer effizienten Nutzung vorhandener Strukturen und Ressourcen.

Zur Erarbeitung und Umsetzung der Strategien sollen alle relevanten Akteure „bottom up“ einbezogen werden. Die thematische Ausrichtung der jeweiligen makroregionalen Strategie orientiert sich an regionsspezifischen Her-

ausforderungen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Region insgesamt zu steigern. Wesentliche Erfolgsfaktoren sind konkrete Aktivitäten anhand greifbarer nachhaltiger Projekte.

Die großräumige grenzübergreifende Zusammenarbeit hat im Alpenraum Tradition. Bereits 1972 ging von Tirol die Initiative zur Gründung der ARGE ALP aus, in der heute 10 Regionen aus Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz zusammenarbeiten. Hinsichtlich der Ausdehnung des umfassten Gebietes im Alpenraum ist die Entwicklung von der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino zu den Mitgliedsländern der ARGE ALP und weiter zur künftigen Makroregion Alpen als in Stufen vollzogene konsequente Weiterentwicklung zu sehen.

Auf europäischer Ebene betrachtete bereits 1999 das Europäische Raumentwicklungskonzept EUREK Europa in Großregionen, in der EU-Regionalpolitik bildet seither auch der Alpenraum eine solche Großregion.

Bereits zahlreiche Initiativen haben sich auf politischer, administrativer und wissenschaftlicher Ebene mit gemeinsamen Anliegen des Alpenraumes befasst, wobei das Interreg-Alpenraum-Programm und die Alpenkonvention zweifellos das größte Gewicht haben. So kamen im Rahmen der zweiten Konferenz der Alpenregionen am 1. März 2010 in Trient 14 Regionen aus vier Staaten der Alpenkonvention überein, eine Plattform der Alpenregionen zu schaffen. Am 12. März 2010 unterstrichen Vertreterinnen der Alpenregionen bei einer Konferenz in Mittenwald die Bedeutung dieser Initiative als wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Gedankens einer alpinen Makroregion und zur Diskussion über eine „Europäische Alpenstrategie“. Es wurde bekräftigt, dass sich eine Alpenstrategie den zentralen europäischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts widmen muss, die nicht allein auf Ebene der Mitgliedstaaten und Regionen gelöst werden können - insbesondere Klimawandel, Schutz der alpinen Biodiversität, Wassernutzung, Energie, Transitverkehr, Umwelt und ökoeffizientes Wachstum.

Auch die ARGE ALP-Regierungschefs legten bei ihrer letzten gemeinsamen Konferenz am 17. Juni 2010 in Eppan ein Bekenntnis für eine „Makroregion Alpenraum“ mit ARGE ALP, ARGE ALPEN ADRIA und Alpenkonvention als geografischen und inhaltlichen Kern ab.

Als Beispiel einer konkreten, themenbezogenen Kooperation ist die internationale Konferenz „theAlps“, die am 13. September 2010 in Innsbruck stattfand, zu nennen. Die für Tourismusfragen zuständigen Spitzenpolitiker der Alpenländer beschlossen dabei das „Innsbrucker Manifest des Alpenraumes zur tourismuspolitischen Zusammenarbeit im Alpentourismus“ und unterstrichen ihren festen Willen, die Zusammenarbeit im Tourismus zu stärken.

Schließlich stellten sich die Länder Tirol, Südtirol, Trentino, Lombardei, Franche-Comte und West-Slowenien unter dem Titel „Towards an Alpine Macro Region“ bei den „Open Days“ des Ausschusses der Regionen vom 4. bis 7. Oktober 2010 in Brüssel vor.

Für die neue EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 zeichnet sich ab, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den unmittelbaren Grenzbereichen und in geografischen Großregionen als wesentliches Förderziel verankert sein wird. Vorausblickend auf diese Entwicklungen ist es daher wichtig, offensiv tätig zu sein und die Chancen, die sich durch das Thema Makroregionen auftun, zu nützen.

Die Alpenländer müssen in diesem Zusammenhang erkennen, dass „Europa“ nicht auf eine Makroregion Alpenraum „wartet“. Sie stehen hier vielmehr im harten Wettbewerb mit anderen wichtigen und starken Großregionen, wie z.B. dem Donau-, Ostsee-, Mittelmeer- oder dem Schwarzmeerraum. Konkret bedeutet dies die Notwendigkeit effizienten und professionellen Lobbyings auf allen Ebenen und in allen in Betracht kommenden regionalen, inter-regionalen, nationalen, transnationalen und europäischen Gremien.

Die Landesregierungen von Tirol, Südtirol und dem Trentino werden daher aufgefordert, sich intensiv mit den makroregionalen Strategien auf europäischer regionalpolitischer Ebene auseinanderzusetzen und sich aktiv für die Bildung einer eigenen Europäischen Makroregion Alpenraum sowohl auf der regionalen und nationalen als auch auf der europäischen Ebene einzusetzen.

DER SÜDTIROLER LANDTAG, DER TIROLER LANDTAG UND DER LANDTAG DER AUTONOMEN PROVINZ TRIENT BESCHLIESSEN

Der Tiroler, der Südtiroler und der Trentiner Landtag fordern die Landesregierungen von Tirol, Südtirol und dem Trentino auf, sich intensiv mit den makroregionalen Strategien auf europäischer regionalpolitischer Ebene auseinanderzusetzen und sich aktiv für die Konzeption einer Makroregion Alpenraum im Anwendungsbereich der Alpenkonvention sowohl auf der regionalen und nationalen als auch auf der europäischen Ebene einzusetzen.

Der Tiroler, der Südtiroler und der Trentiner Landtag fordern die Landesregierungen von Tirol, Südtirol und dem Trentino auf, sich intensiv mit den makroregionalen Strategien auf europäischer regionalpolitischer Ebene auseinanderzusetzen und sich aktiv für die Konzeption einer Makroregion Alpenraum im Anwendungsbereich der Alpenkonvention sowohl auf der regionalen und nationalen als auch auf der europäischen Ebene einzusetzen.

Der Tiroler, der Südtiroler und der Trentiner Landtag fordern weiters die jeweiligen Landesregierungen auf, sich bei den zuständigen staatlichen Stellen in Österreich und Italien dafür einzusetzen, dass die fehlenden Genehmigungen für Übereinkunft und Satzung zur Errichtung des Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) mit der Bezeichnung „Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino“ erteilt werden, und dass dieser EVTZ im Rahmen der rechtlichen Gegebenheiten Italiens und Österreichs bestmöglich unterstützt und gefördert wird.

Es wird bekundet, dass die Landtage von Südtirol, Tirol und dem Trentino diesen Beschluss Nr. 1 in der gemeinsamen Sitzung vom 30. März 2011 in Meran mehrheitlich (bei 2 Gegenstimmen) gefasst haben.

Die Präsidentin des Südtiroler Landtages/La Presidente del Consiglio della Provincia Autonoma di Bolzano

DDr. in Julia UNTERBERGER

Der Präsident des Tiroler Landtages/Il Presidente del dieta Regionale del Land Tirol

DDr. Herwig van STAA

Der Präsident des Trentiner Landtages/Il Presidente del Consiglio della Provincia Autonoma di Trento

Bruno DORIGATTI

Meran, 30. März 2011

Quelle:

www.landtag-bz.org/de/dreier-landtag/archiv-beschluesse.asp?&somepubl_action=300&somepubl_image_id=199955

BESCHLUSS DER REGIERUNGSCHEFKONFERENZ DER ARGE ALP RESOLUTION ZU EINER „MAKROREGION ALPENRAUM“

PRÄAMBEL

Die Regierungschefkonferenz der ARGE ALP begrüßt die Diskussion um eine „Makroregionale Strategie für den Alpenraum“. Sie erachtet es als notwendig, die angestoßene Entwicklung von Makroregionen auch für den Alpenraum aufzunehmen und voran zu treiben.

Die Regierungschefkonferenz erinnert daran, dass die großräumige regionale Zusammenarbeit im Alpenraum Tradition hat. Sowohl unter dem historischen, geographischen, wirtschaftlichen und ökologischen als auch dem sozialen Gesichtspunkt haben dort schon immer die Wechselbeziehungen zwischen den Ländern eine wesentliche Rolle gespielt. Bereits 1972 erfolgte die Gründung der ARGE ALP, in der alpine Regionen aus Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz zusammen arbeiten. Seither haben sich zahlreiche Initiativen auf politischer, administrativer und wissenschaftlicher Ebene mit gemeinsamen Anliegen des Alpenraumes oder größerer Teile davon befasst. Von diesen haben die Alpenkonvention und das INTERREG-Alpenraum-Programm zweifellos großes Gewicht.

AUSGANGSLAGE

Mit der europarechtlichen Verankerung des Grundsatzes der territorialen Kohäsion ist dieses Thema gleichrangig mit der ökonomischen und sozialen Kohäsion einer der Kernpunkte der europäischen Kohäsionspolitik. Ausgehend von diesen Überlegungen zu einer verstärkten Koordination von Sektorpolitiken wurden – auf Initiative der betreffenden Mitgliedstaaten und unter Koordination durch die Europäische Kommission seit 2007 – Makroregionale Strategien für den Ostsee- und Donauraum erarbeitet und beschlossen. Unter Makroregionaler Strategie wird dabei verstanden, dass Lösungen für jene Kernanliegen ausgearbeitet werden, die ein Land oder eine Region allein nicht lösen kann. Eine Makroregionale Strategie unterstützt dabei sektorübergreifende Initiativen, um die Umsetzung der europäischen Politiken zu optimieren und ihre Auswirkungen auf den Raum bestmöglich zu organisieren. Makroregionen werden somit bei der Verstärkung des regionalen Zusammenhalts in Europa eine wesentliche Rolle spielen.

Generell kann wahrgenommen werden, dass es ein wachsendes Bedürfnis der Regionen des Alpenraums an konkreten, themenbezogenen Kooperationen mit starker Umsetzungsorientierung gibt. Zugleich kann aber auch festgestellt werden, dass die Vielzahl der AkteurInnen und die Fülle der Aktivitäten unüberschaubar werden, und dass manche Aktivitäten eine klare Ergebnis- und Umsetzungsorientierung vermissen lassen. Insbesondere für einzelne Regionen wird es zunehmend schwierig, allen diesen Entwicklungen zu folgen.

Alle Alpenregionen stehen hinsichtlich ihrer Entwicklung – bei all ihrer Verschiedenheit – vor zahlreichen gleichartigen oder ähnlichen Herausforderungen durch die globalisierte und liberalisierte Wirtschaft, demographische Veränderungen oder den Klimawandel. Es macht daher Sinn, Informationen und gute Praktiken auszutauschen sowie gemeinsame Lösungen für gemeinsame Probleme zu entwickeln. Zudem besteht die Notwendigkeit, die Potenziale des Alpenraumes zur Umsetzung der Ziele für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum sowie die spezifischen Erfordernisse des Alpenraums in Bezug auf die Verwirklichung der territorialen Kohäsion auf europäischer Ebene verstärkt sichtbar zu machen und die Relevanz der europäischen Strategien für den Alpenraum zu dokumentieren. Der makroregionale Ansatz knüpft hier hinsichtlich der Interventionsformen und -bereiche schlüssig an. Dabei muss eine Makrostrategie die eigentlichen Anliegen des Alpenbogens im Fokus haben. Als funktionaler Raum besitzt die Makroregion aber keine festen Grenzen, sondern muss auch die Beziehungen und Wechselwirkungen zu den sie umgebenden metropolitanen Räumen berücksichtigen.

Innerhalb des Alpenraums gibt es mehrere Gruppierungen, Strömungen und Initiativen, die eine derartige Diskussion weiter treiben. Zu nennen ist etwa die Mittenwalder Erklärung der Umweltminister mehrerer Alpenregionen

vom März 2010, die im Herbst 2010 erfolgte Abhaltung eines Seminars zu diesem Thema im Rahmen der Open Days in Brüssel und die Erklärung der 3. Konferenz der Alpenregionen in Brdo vom März 2011. Von der Europäischen Kommission wurde in den Schlussfolgerungen zum 5. Kohäsionsbericht klar festgestellt, dass für zukünftige transnationale Kooperationsprogramme eine stärkere Verschränkung mit makroregionalen Strategien als notwendig angesehen wird. Der Rat Allgemeine Angelegenheiten hat anlässlich seiner Beschlussfassung der Donaoraumstrategie die Mitgliedstaaten ersucht, in Zusammenarbeit mit der Kommission die Arbeit an etwaigen zukünftigen makroregionalen Strategien fortzusetzen.

Die langjährige Tradition regionaler Kooperation im Alpenraum sollte neue Entwicklungen ermöglichen und einen über die beiden bestehenden Makroregionalen Strategien hinausweisenden Ansatz verfolgen. Gerade die Diskussionen und Initiativen auf regionaler Ebene zeigen, dass eine hohe Bereitschaft der Regionen besteht, die Entwicklung einer Makrostrategie für den Alpenraum zu tragen. Dies ist auch als Ausdruck der konsequenten Anwendung des Subsidiaritätsprinzips zu verstehen.

Die Erarbeitung einer derartigen Strategie soll bestehende Strukturen und Netzwerke einbinden und zu keinen neuen administrativen Strukturen führen. Sie soll daher auch auf der Kompetenz, Erfahrung und Partnerschaft sowohl im Rahmen der Programme zur europäischen territorialen Zusammenarbeit, insbesondere des Alpenraumprogramms, als auch jener der Alpenkonvention aufbauen. Koordinierung und Zusammenarbeit können allerdings nur funktionieren, wenn von Anfang an die engagiertesten Akteure auf höchster Ebene aus den Ländern, Regionen und Vereinigungen involviert sind. Sie müssen als Motor des Prozesses fungieren, wobei einige Länder in bestimmten Fragen eine Vorreiterrolle übernehmen und die wichtigen Kooperationsnetze schaffen sollen.

RESOLUTION

Die Regierungschefkonferenz der ARGE ALP ist sich der Verantwortung der regionalen, nationalen und europäischen Ebene für die gemeinsame Gestaltung der territorialen Politik bewusst. Sie sieht in einer makroregionalen Strategie keine neue institutionelle Ebene, sondern eine innovative Methode der territorialen Zusammenarbeit auf interregionaler und transnationaler Ebene, dank derer eine bessere Kohärenz und Abstimmung der politischen Maßnahmen in verschiedenen Bereichen, eine rationellere Verwendung der finanziellen Mittel und eine Kooperation im Sinne der Prinzipien der Multi-Level-Governance ermöglicht wird. Die Regierungschefkonferenz der ARGE ALP kommt somit zum Schluss, dass die Erarbeitung einer Makroregionalen Strategie mit dem Hauptziel eines wirksamen Schutzes und einer zeitgemäßen Entwicklung der Berggebiete ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung der territorialen Kohäsion im Alpenraum ist. Daher wird mit ihrer Erstellung unverzüglich begonnen und sollen sich möglichst alle Regionen im gesamten Alpenraum für die Entwicklung einer solchen Makroregionalen Strategie engagieren.

Sie ersucht die nationalen Regierungen, die Entwicklung einer Makroregionalen Strategie für den Alpenraum zu unterstützen und in den entsprechenden nationalen und europäischen Gremien dazu notwendige Beschlüsse herbeizuführen.

Sie appelliert an alle Regionen im Alpenraum, sich in die Bemühungen um die Entwicklung einer Makroregionalen Strategie für den Alpenraum und in die dafür erforderlichen Arbeitsprozesse aktiv einzubringen.

Sie schlägt vor, sich für die Erarbeitung einer Strategie der bestehenden Aktivitäten und Instrumente sowie der bewährten Partnerschaften zu bedienen und deren Erfahrungen und Kompetenzen im Hinblick auf eine ausgewogene und nachhaltige Entwicklung.

Sie ersucht die Europäische Kommission, die Erarbeitung der Makroregionalen Strategie für den Alpenraum zu unterstützen und die Ergebnisse als Grundlagen für künftige Programme der EU, insbesondere der Kohäsionspolitik, zu berücksichtigen.

Sie unterstützt die Bestrebungen der Partner im Alpenraum, die Grundlagen für eine Makroregionale Strategie für den Alpenraum zu erarbeiten und erwartet sich einen Grundkonsens aller Beteiligten über die Notwendigkeit sowie insbesondere die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Ziele einer derartigen Strategie.

Sie schlägt vor, die Inhalte dieser Strategie auf Themen von gemeinsamer strategischer Bedeutung zu konzentrieren.

Sie ist sich bewusst, dass die Erstellung einer Makroregionalen Strategie nach den Grundsätzen einer kooperativen und effizienten Multi-Level-Governance eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt und erklärt ihre Bereitschaft, diesen Prozess inhaltlich und organisatorisch zu unterstützen.

Sie ersucht das Präsidium der ARGE ALP, die Resolution den Regierungen im Alpenraum, den grenzüberschreitenden Organisationen sowie der Europäischen Kommission zu übermitteln, um zu einer weiteren Diskussion zur Entwicklung einer solchen Strategie einzuladen.

Sie begrüßt die Bereitschaft des Freistaats Bayern, die weitere Berichterstattung für das Thema innerhalb der ARGE ALP zu übernehmen und gemeinsam mit den Ländern Tirol und Südtirol auf eine rasche und ergebnisorientierte Ausarbeitung eines alpenweit abgestimmten Konzeptes hinzuwirken.

Zell am See, 1. Juli 2011

Quelle:

[www.cor.europa.eu/cor_cms/\(S\(bxrsnhz123edis551gcvh52e\)\)/ui/ViewDocument.aspx?contentid=8c844349-45be-40ba-af84-6b53813a1905](http://www.cor.europa.eu/cor_cms/(S(bxrsnhz123edis551gcvh52e))/ui/ViewDocument.aspx?contentid=8c844349-45be-40ba-af84-6b53813a1905)

CIPRA ÖSTERREICH

CIPRA Österreich wurde 1975 gegründet und hat ihren Sitz in Wien. Sie ist als Teilbereich des Umweltdachverbandes organisiert und wird durch die Mitgliedsorganisationen getragen.

Als Dachverband vertritt CIPRA Österreich mit neun Naturschutzorganisationen bzw. Interessenvertretungen sowie den neun Naturschutzabteilungen der Bundesländer insgesamt 18 Mitglieder. Dieser Tatsache verdankt CIPRA Österreich die Möglichkeit, eine Informations- und Kommunikationsplattform für Alpenfragen allgemein und insbesondere für die unterschiedlichen Anliegen der AlpenakteurInnen in Bezug auf die Alpenkonvention zu sein.

Um die Umsetzung der Alpenkonventionsprotokolle in Österreich bestmöglich zu unterstützen, wurde 1994 das Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich gegründet, welches seinen Sitz beim Oesterreichischen Alpenverein in Innsbruck hat.

Die Schnittstellenfunktion zwischen den Mitgliedsorganisationen, CIPRA International und diversen Partner-Netzwerken ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor von CIPRA Österreich.

MITGLIEDSORGANISATIONEN

BUNDESLÄNDER

Amt der Burgenländischen Landesregierung
Amt der Kärntner Landesregierung
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Amt der Oberösterreichischen Landesregierung
Amt der Salzburger Landesregierung
Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Amt der Tiroler Landesregierung
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Amt der Wiener Landesregierung

NATURSCHUTZORGANISATIONEN

Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten
Kuratorium Wald
Naturfreunde Österreich
Naturschutzbund Österreich
Oesterreichischer Alpenverein
Österreichischer Forstverein
Österreichischer Touristenklub
Verband Österreichischer Höhlenforscher
Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

58

CIPRA ÖSTERREICH-VERÖFFENTLICHUNGEN

CIPRA Österreich – Hrsg. (2011): Tagungsband „Perspektiven für die Alpen – Was können Alpenkonvention und eine makroregionale Alpenraumstrategie dazu beitragen“ (CIPRA Österreich-Veröffentlichungen 3). Wien, 59 S.

CIPRA Österreich – Hrsg. (2010): Tagungsband „Die Alpenkonvention und ihre rechtliche Umsetzung in Österreich - Stand 2009“ (CIPRA Österreich-Veröffentlichungen 2). Innsbruck, 80 S.

CIPRA Österreich – Hrsg. (2009): Tagungsband „KarstWasser08“ (CIPRA Österreich-Veröffentlichungen 1). Wien, 70 S.

CIPRA Österreich – Hrsg. (2006): Energieeffizientes Bauen und Sanieren in den Alpen. Wien, 108 S.

CIPRA Österreich – Hrsg. (2002): „Wer hat Angst vor Schutzgebieten? Schutzgebiete als Chance für die Region“ (Tagungsdokumentation). „Alpine Naturparke“ – Broschüre des Fachausschusses. Wien, 219 S.

CIPRA Österreich und Naturschutzbund Österreich – Hrsg. (2000): Drei Täler geben Antwort – Strategien für einen Tourismus mit Zukunft im Alpenraum. Dokumentation des 41. Österreichischen Naturschutztages und der CIPRA Österreich Jahresfachtagung 2000. Wien, 84 S.

CIPRA Österreich – Hrsg. (1999): EU und die Alpen. Auswirkungen der Agenda 2000 auf den Alpenraum. Dokumentation der CIPRA-Jahresfachtagung am 22. Juni 1999 in Wien. Wien, 122 S.

CIPRA Österreich – Hrsg. (1998): „Wer Geld hat und ein Auto ...“. Nahversorgung – Öffentlicher Verkehr – Öffentliche Dienste für die Bevölkerung im Alpenraum: Wie lange noch? Dokumentation der CIPRA - Jahresfachtagung am 26. Juni 1998 in Salzburg. Wien, 128 S.

- CIPRA Österreich – Hrsg. (1998): „(Alpen)Tourismus – wohin? Die Sicht von NGOs und Wissenschaft – ein Meilenstein eines stufenweisen Diskussionsprozesses“. Ergebnisse der 1. Bergeller Gespräche und des 1. Grabser Palavers. Wien, 143 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1998): Die Karstlandschaften der österreichischen Alpen und der Schutz ihres Lebensraumes und ihrer natürlichen Ressourcen. Zusammengestellt vom Fachausschuss „Karst“ von CIPRA Österreich. Wien, 118 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1998): Wasser in den Alpen – Kapital der Zukunft? Jahresfachtagung am 6.-8. November 1997 in Villach/Kärnten/Österreich. Wien, 99 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1997): Beurteilung von Eingriffen in die Landschaft. Ein methodischer Ansatz zur Interpretation des Landschaftsbildes und zur Beurteilung des Landschaftshaushaltes unter Berücksichtigung der Landschaftsgestalt. 2. Auflage. Wien, 128 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1996): Die Alpenkonvention. Der österreichische Weg. Wien, 120 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1995): Berglandwirtschaft im europäischen Kontext - Ausgedinge oder Hoffnungsträger? CIPRA-Jahresfachtagung am 23.-24. März 1995. Wien, 86 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1995): Umweltverträgliche Erschließung des Berglandes. Ökologische, ökonomische und politische Kardinalpunkte für die zukünftige Gestaltung. Fachausschuss Wald-Weide-Wild. Wien, 44 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1994): Energiekonzepte im Gebirge. CIPRA-Jahresfachtagung am 10. Juni 1994 in Innsbruck. Wien, 76 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1994): Trinkwasser aus den Alpen. CIPRA Österreich-Jahresfachtagung am 3. Juni 1993 in Salzburg. Wien, 113 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1991): Alpenschutz – Neue Sportarten. Wien, 40 S.
- CIPRA Österreich – Hrsg. (1990): Alpenschutz – Überlebensfrage Bergwald. Analysen und Lösungsansätze des Fachausschusses Wald-Wild-Weide zur Mehrfachnutzung im Bergwald. Wien, 25 S.
- Vierteljährlich erscheint vom Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich die Zeitschrift „*Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen.*“

BEZUGSADRESSE

CIPRA Österreich, Strozzigasse 10/7-9, A-1080 Wien

T: +43/(0)1/40113-36

M: oesterreich@cipra.org

I: www.cipra.at



CIPRA
LEBEN IN
DEN ALPEN

www.cipra.at